POMONA
AUSTRIAC

I

8165

Biblioteca nazionale centrale di Firenze

This page was intentionally left blank

*

Pagina lasciata intenzionalmente vuota

B

GGGG_1.
BBBB.35.
DDDD.1 4.
4.
8.1.6.5

B

Erster - Theil
et Compagnie

Johann Kraft

Inhaber der Kaiserl. Königl. privil. Obstbaum-Pflanzschulen zu Währing und Weinhaus, nächst Wien, Bürger der Kaiserl. Königl. Residenzstadt Wien, Ehrenmitglied der Kaiserl. Königl. patriotischen ökonomischen adelichen Gesellschaft zu Prag in Böhmen,

Abhandlung von den Obstbäumen

worinn

ihre Gestalt, Erziehung und Pflege angezeigt und beschrieben wird, mit hundert sehr feinen Abbildungen in Kupfer gestochen, und nach der Natur in Farben dargestellt.

Erster Theil.

Wien
bey Rudolph Gräffer und Compagnie.
1792.

BIBLIOTECA NAZIONALE 1872

Seiner Majestät

Franz dem Zweiten.

In tiefster Ehrfurcht unterfange ich mich Eurer Majestät ein Werk zu widmen, das sein Entstehen nur Eurer Majestät huldvollsten Unterstützung zu danken hat.

Der Zweck desselben ist, über die Pflanzung, Pflege und Auswahl der Obstbäume wahre und gemeinnützige Kenntnisse zu verbreiten, und so in dem grossen Baum des allgemeinen Wohlstandes meiner Mitbürger einen Zweig mehr einzupfropfen.

Rastlos bemüht für das allgemeine Wohl halten Eure Majestät es nicht unter Ihrer Würde, auch der Gartenkunde einige Aufmerksamkeit zu schenken, indem Allerhöchstdieselben denjenigen, welche diese nützliche Kenntnisse allgemeiner zu machen sich bestreben, Ihren höchsten Schutz gewähren.

Ich darf also in Unterthänigkeit hoffen, Euer Majestät werden dieses Werk als ein Opfer der tiefsten Ehrfurcht und meines dankvollen Herzens huldreichst aufzunehmen geruhen.

Der Allmögende, der in Eurer Majestät geheiligten Person dem Vaterland einen allgemein geliebten Vater, den Künsten und Wissenschaften den großmüthigsten Beschützer verliehen hat, lasse Allerhöchstdero Regierung bis auf die spätesten Zeiten beglückt und gesegnet seyn!

Eurer Kaiserl. Königl. Majestät

allerunterthänigst-gehorsamster
Kraft.

Namen der Resp. Titl. Hrn. Hrn. Pränumeranten.

Se. Majest. Weil. Kaiser Leopold II.

Se. Majest. Kaiser Franz II.

Ihre Majest. die Kaiserin Theresia.

Se. Majest. der König von Neapel.

Se. Königl. Hoheit Herzog Albert.

Ihre Königl. Hoheit Erzherzogin Christina.

Se. Königl. Hoheit Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toskana.

Se. Königl. Hoheit Erzherzog Leopold, Palatinus.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Würtenberg.

Se. Eminenz der Fürst Cardinal von Paßau.

Se. Durchlaucht Herr Fürst Louis Lichtenstein.

Se. Durchlaucht Hr. Fürst Gallizin.

Ihre Durchlaucht, Frau Fürstin von Lubomirska.

Se. Excellenz Hr. Graf Brigido.

Se. Excellenz Hr. Graf Choteck.

Se. Excellenz Hr. Graf von Kollowrat.

Se. Excellenz Hr. Graf von Pergen Landmarschall.

Se. Excellenz Hr. Baron von Kresel.

Se. Excellenz Hr. Prosp. Graf von Sinzendorf.

Se. Excellenz Hr. Graf Szecesky.

Hr. Graf Collonitsch, Bischof.

Hr. Graf Dzioduszyeky, Chambellan de S. M. Apostolique.

Hr. Joh. Graf von Harrach.

Frau Rosa, Gräfin von Kinsky, gebohrne Gräfin von Harrach.

Hr. Graf von Migazzi.

Hr. Joseph Graf von Pergen.

Hr. Joseph Graf von Telecky.

Hr. Graf von Traun.

Hr. Baron von Spielmann.

Hr. Alexander Baron von Pronay.

Hr. Gabriel Baron von Pronay.

Hr. Hofrath Redel.

Hr. Doktor Habermann, Junior.

Hr. Professor, J. J. Plenck.

Hr. Gilbert Arnold.

Hr. Borczesky.

Hr. Carl Walde.

Ungenannte.

Vorrede.

Keine Wissenschaft hat einen nähern und entschiednern Bezug auf das Glück und Wohl eines Staates als die Landwirthschaft, die nun zur Ehre unsers Jahrhunderts durch die gemeinschaftlichen Bemühungen der Gelehrten und Sachkundigen jenen Grad der Vollkommenheit wirklich erreichet, den ihr alle vorhergehenden Jahrhunderte nicht verschaffen konnten.

Nach den einzelnen Zweigen, in welche sich diese weit umfassende Wissenschaft ihrer Natur noch auflöset, verbreitet sie über jedes Glied eines blühenden Landes ihren wohlthätigen Einfluß; sie ist die erste und fast ein-

zige Quelle des Wohlstandes der Bauernklasse, der vorzüglichste Erwerbzweig des Bürgerstandes, und die wahre Goldgrube des Adels.

Unstreitig sind Ackerbau und Viehzucht die ersten und wichtigsten Theile der Landwirthschaft, und verdienen ihres allgemeinen, unmittelbaren Nutzens wegen unsere vorzüglichste Achtung, sie schließen aber keineswegs bey der grossen Verschiedenheit unserer Bedürfnisse die minder wichtigen Zweige derselben, unter denen die Gartenkunst obenan steht, aus, und sind in mancher Rücksicht eben so unentbehrlich wie jene. Wie viel Gutes und Nützliches müßten wir nicht entbehren, wenn sich unsere Mahlzeiten mit den Produkten des Feldbaues und der Viehzucht anfiengen und endigten, wenn nicht die thierischen Speisen mit gesunden Zugemüsen abwechselten, und jene durch diese unserer Natur anpassender und gedeihlicher gemacht würden, wenn wir uns nie durch den mässigen Genuß des edlen Rebensaftes, und der wohlschmeckendsten Obstsorten, die uns die Gärtnerkunst veredlen gelehret hat, erquicken könnten! — Ohne die Gartenkunde würden wir noch, wie ehemals unsere Voreltern, statt der geschmackhaftesten Bergamotte die schlechten Holzbirnen genießen, und statt unserer dermaligen zahllosen, und angenehmen Gartenspeisen die Blätter des guten Heinrichs, und anderer saftloser Gewächse verzehren müssen. Uiberhaupt ist der Nutzen und der Einfluß

fluß der Gartenkunst, den sie auf unsere Bequemlichkeit, Wohlleben, und Gesundheit verbreitet, so entschieden und unverkennbar, daß mir eine weitläufigere Auseinandersetzung desselben ganz unnöthig scheinet.

Ich habe mir in dem gegenwärtigen Werke ausschlüssig jenen Theil der Gartenkunde, der sich mit der Obstkultur beschäftiget, zu meinem Vorwurfe gemacht, und liefere in dem vorliegenden Bande hundert Kupferplatten von Obstsorten, die in meiner auf dem Weinhause gelegenen Plantage unter meinen Augen sind gepflanzet worden. Ehe ich weiter gehe, muß ich meine Leser auf noch ein und anderes erinnern.

Die Frucht- oder Obstbäume werden im Gegensatz der Waldbäume, Wildlinge, diejenigen Gesträuche und Bäume genannt, die wohlschmeckende, genießbare und reichliche Früchte tragen. Sie heissen Gartenbäume, weil man dieselben der Nutzbarkeit ihrer Früchte wegen in grösserer Anzahl vornehmlich in Gärten zu erziehen pfleget, welche Plätze daher auch den Namen der Obstgärten oder Fruchtbaumgärten erhalten.

Die meisten guten Obstbäume, welche itzt auf deutschem Boden wachsen, sind ursprünglich ausländische Gewächse. In ältern Zeiten begnügten sich

unsere Vorfahren aus Mangel besserer Kenntnisse mit Holzäpfeln und Waldbirnen, die in ihren Wäldern allenthalben von selbst wuchsen. Erst in spätern Zeiten wurden durch nähere Verbindung der Deutschen mit dem südlichen Europa bessere Obstbäume aus entfernten Ländern herbeygebracht. Bekanntlich holten die Römer die Ihrigen aus Asien und Afrika, und vorzüglich aus Griechenland, und verpflanzten dieselben nach Italien, und den südlichen Theil von Frankreich, von da aus sie sich nachher in die übrigen Gegenden von Frankreich verbreiteten, und endlich nach und nach in die Schweitz und nach Deutschland kamen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß unmittelbar von den Römern unser Vaterland, von dem sie schon einen grossen Theil kannten, und zu ihrem alten Pannonien rechneten, bessere Obstbäume, besonders den Weinstock, erhalten habe. Diese Muthmassung erhält durch meine Beobachtungen, die ich über diesen Gegenstand von Ungefähr gemacht habe, sehr viele Wahrscheinlichkeit. Als ich in der Absicht, mir einige wildwachsende Gesträuche in meine Plantage zu verschaffen, die hiesige Gegend um Wien genauer durchsuchte, fand ich zwey Stunden von hier zu meinem angenehmsten Vergnügen einen verjährten Birnbaum, der die schönsten Vergoulese trug, und gewiß schon mehr als ein Jahrhundert überlebt haben mochte. So traff ich

in verschiedenen Gegenden die Muscat d'Allemagne, Crassane, nebst andern guten Birnsorten an, auch mangelt es nicht im Wilden an verschiedenen bessern Kirschen = und Weichselsorten z. B. Gros Gobet. Cerise de Portugal u. s. w. eben so stiessen mir ebenfalls sehr artige und gute Abänderungen von Pflaumen und Reinetten auf meinen Exkursionen auf, die alle die deutlichsten Merkmahle eines grossen Alters hatten.

Man muß sich keineswegs vorstellen, als wäre Frankreich allein das fruchtbare Mutterland aller guten Obstarten, die uns bekannt geworden sind. Erst unter Ludwig dem Vierzehnten gewann die Obstpflege in Frankreich die Wichtigkeit, welche ihren Ruhm vor andern Ländern auszeichnete. Dieser für das Wohl seines Volkes rastlose Monarch ließ, auf Veranlassung einer damahls in seinen Ländern epidemisch-herrschenden Ruhr, deren Ursache die Aerzte in dem Genusse des schlechten Obstes fanden, durch seine Gesandten die besten Obstsorten in ganz Europa aufkaufen, und nach Frankreich bringen, um sein Volk mit besserm und gesünderm Obste zu versehen, und übertrug die Pflege und Veredlung derselben dem damahligen berühmten Kartheuserkloster in Paris, das bisher das dadurch mehrere Millionen ertragende Kommerz in Händen behielt. Durch diesen Weg gelangte Frankreich zu einer so ausserordentlichen Menge der besten und kost-

barsten Obstsorten, die in Deutschland angestaunt, und von daher immer verschrieben werden. Auch ich mußte diesen kostspieligen Weg, als ich meine Plantage zu errichten anfieng, grossen Theils einschlagen, um mich mit den französischen Benennungen, die ich in dem gegenwärtigen Werke ihres noch bisherigen Rufes wegen leider beybehalten mußte, näher bekannt zu machen; und kenne daher die Kostspieligkeit dieser französischen Waare nur zu gut.

Ich bin weit entfernt, die grossen und vorzüglichen Verdienste, welche die Franzosen um die Obstkultur haben, zu verkennen, oder zu verkleinern; man wird mir aber auch zugestehen, daß durch die übertriebene Tändeley und Gewinnsucht der französischen Mönche die Gärtnerkunst lächerlich gemacht, und die Fortschritte der Obstkultur und ihre Gemeinnützigkeit verhindert wurde. Schon damahls, als ich vor zwölf Jahren mit vielem Kostenaufwande meine Plantage anzulegen anfieng, hatte ich die einzige Absicht mir vorgesteckt, die Obstkultur in meinem Vaterlande durch mein Unternehmen in bessere Aufnahme zu bringen, und meinen Mitbürgern um die billigsten Preise gute Fruchtbäume in die Hände zu liefern: und ich sahe zu meinem grossen Vergnügen meine guten Absichten nicht ganz vereitelt. Auch bey der Herausgabe dieses Werkes belebten mich ähnliche

Be-

Beweggründe, mit welchen ich nach meinen geringen Kräften genauere Kenntnisse der besten Obstsorten zu verbreiten, und gemeinnütziger zu machen mich bestrebte.

Ich setzte hier nach meinem einmahl gemachten Plane bey meinen Lesern die allgemeinen Grundlehren der Gartenkunst als bekannt voraus, und hielt mich nur an die historische Kenntniß, besondere Pflege und Wartung, und den erzweckbaren Nutzen der verschiedenen Obstgattungen, theils weil man sich über die allgemeinen Lehren der Gartenkunst aus den neuern Werken dieses Faches die nöthigen Kenntnisse sehr leicht verschaffen kann, theils auch um diese Fruchtbaumlehre nicht gar zu weitläufig und kostspielig zu machen.

In einem Zeitraume von mehrern Jahren ließ ich die vorliegenden Abbildungen von den geschicktesten Künstlern verfertigen, verglich dieselben mit den besten Schriftstellern der Gartenkunst, und wählte vorzüglich des Herrn du Hammel du Monceau Abhandlung von den Obstbäumen zu meiner Richtschnur, dem ich auch in allen Stücken, wenn mich nicht eigene Erfahrungen und Beobachtungen eines Bessern belehrten, gefolget bin.

Ich würde mich für meine angewandte Mühe, und ansehnlichen Kostenaufwand, den die Auflage eines so kostbaren Werkes erfordert, genugsam belohnet halten, wenn ich durch diese meine gegenwärtige Fruchtlehre den mir vorgesteckten Nutzen erzweckte — wenn ich meine theuersten Mitbürger zur Erziehung besserer und gesunderer Obstsorten, und zur Veredlung der schon vorhandenen Fruchtbäume aufmunterte und anführte, wenn ich die Kenntniß und Anpflanzung der besten und schmackhaftesten Obstbäume von dem reichem Landgute des Junkers bis in die dürftige Hütte des Landmannes verbreiten, und diesem dadurch nicht nur für sich eine neue und erquickende Speise, sondern auch vielleicht einmahl eine neue Quelle des Erwerbes eröffnen, oder die schon vorhandene in einen reichhaltigen Handlungszweig umwandeln könnte!

Und wie leicht wäre nicht einer dieser meiner eben geäußerten Wünsche in manchen Gegenden zu erreichen, wenn man sich um richtigere Kenntnisse der Obstkultur bekümmerte! Wie oft wird der Segen eines fruchtbaren Jahres in manchen Gegenden den Schweinen vorgeworfen, anstatt daß man diese, wenn gleich schlechte Birnen oder Aepfel, zur Verfertigung eines guten Mostes verwendete, und die aufgesammelten Kerne, um junge Wildlinge zu erziehen, aussteckte, die man in wenigen Jahren zu den besten Obstsorten veredlen könnte.

Ich

Ich kann mich nicht enthalten, den eben angeführten Zweck der so einfachen als nützlichen Verfahrungsart zu erhalten, hier mit mehrern zu erwähnen. Man nehme die wohlgezeitigten Aepfeln oder Birnen, zerstosse sie sachte, lasse sie mit Wasser gemischet einige Zeit liegen, und presse sodann den Most ab; nehme nachher die in der Presse zurückgebliebenen Stöcke heraus, lege dieselben auf einen geschickten Platz zum Abtrocknen hin, und sondere endlich die Kerne durch einen Armreuter oder Sieb von den Dröstern. In dem nemlichen Herbste werden nun diese aufgesammelten Kerne in fünf Schuh breite, wohl gedingte, und tief umgegrabene Beete, durch welche mit einem Gartenhandel fünf gleichweit von einander entfernte Furchen oder Gräbchen gezogen worden sind, ganz dicht in diese Furchen gesäet, und sodann mit guter Misterde bedecket. Auf diese Art sieht man in dem nächstfolgenden Frühjahre die Kerne aufkeimen, und bis künftigen Frühling zu Bäumchen heranwachsen, die schon zum Versetzen taugen, und dann nachher gerändelt werden können.

Die nemliche Verfahrungsart gilt auch nur mit wenigen Abänderungen von den übrigen Obstsorten, als den Kirschen, Quitten und so weiter. Auf eben diese Weise lassen sich auch nach den neuesten Erfahrungen aus Kernen von guten Obstsorten vortheilhafte Fruchtbäume ohne Pro-

pfung heranziehen; wovon ich an einem andern Orte ein Mehreres sprechen werde.

Billige Richter haben zu meinem größten Vergnügen meinen Abbildungen das verdiente Lob beygemessen; ich kann mir daher um so mehr schmeicheln, daß sie auch der übrigen Einrichtung dieses Werkes ihren Beyfall nicht ganz versagen werden; und dieses wird mir zur Aufmunterung dienen, auch den zweyten Theil, so bald es meine Geschäfte erlauben, nachfolgen zu lassen.

Der Kirschbaum,
PRUNUS CERASUS, Lin.
CERISIER.

Der **Kirschbaum** wird in drey Untergattungen oder Abtheilungen eingetheilt, die erste nennet man **Herzkirschbaum**. Lat. Cerasus fructu cordato dulci. Fr. Guignier. Die zweyte **Kramelkirschbaum.** Lat. Cerasus major, fructu cordato, carne dura. Fr. Bigarreautier. Die dritte **Weichselbaum.** Lat. Cerasus fructu rotundo acido. Fr. Cerisier.

Erste Abtheilung.

Kirschbäume mit herzförmiger Frucht.

Lat. Cerasus fructu cordato dulci. Fr. Guignier.

Die Bäume dieser Abtheilung erlangen unter denen übrigen Kirschbaumarten, in einer trokenen, bergichten, offenen Lage, und einem starken fetten mit Leim und Sande vermischten Boden die ansehnlichste Grösse. Der Stamm wächst hoch und gerade, an welchem die Aeste in guter Ordnung stehen, und dem Baum ein regelmäßiges Ansehen geben. Die tief sägenartig eingeschnittenen Blätter, und die sich selten ganz öffnenden Blumen hangen meistens abwärts. Die Frucht, deren Fleisch und Saft süß und angenehm schmeckt, ist herzförmig.

Tab. 1.

Grosser, früher May = Herzkirschbaum. Lat. Cerasus majalis, fructu cordato nigricante. Fr. Guignier hatif de May à gros fruit noir.

Diese Kirsche ist bey ihrer vollkommenen Zeitigung fast purpurschwarz, hat ein ziemlich festes Fleisch, welches so wie ihr süßer angenehmer Saft dunkelroth von Farbe ist. Die Zeit der Zeitigung in einer guten Jahrszeit, ist mit Ende May.

Tab. 2. Fig. 1.

Kleiner, früher May = Herzkirschbaum. Lat. Cerasus majalis, fructu cordato nigricante minori. Fr. Guignier hatif de May à petit fruit noir.

Diese Kirsche unterscheidet sich von der vorhergehenden bloß in der mindern Größe, auch der Saft und Fleisch sind von lichterer Farbe, sie reifet mit Ende May.

Tab. 2. Fig. 2.

Grosser, schwarzer, früher Herzkirschbaum. Lat. Cerasus junialis, fructu cordato majori. Fr. Guignier à gros fruit noir hatif.

Sie gleicht der Kirsche Tab. 1. nur ist das Fleisch weicher, und so wie ihr Saft von mehr dunkler Farbe. Er trägt reife Frucht mit Anfang Juny.

Tab. 3. Fig. 1.

Weis, und rother grosser Herzkirschbaum. Lat. Cerasus junialis, fructu majori, partim albo, partim rubro. Fr. Guignier à gros fruit blanc & rouge.

Das Fleisch ist weislicht, an der Sonnenseite so wie die Haut roth, ziemlich fest, und hängt stark am Stein, der Saft ist weis, und ziemlich angenehm. Sie wird gegen die Hälfte Juny reif.

Tab. 3. Fig. 2.

Grosser, schwarzer, glänzender Herzkirschbaum. Lat. Cerasus fructu majori, cordato, nigro, splendente. Fr. Guignier noir à gros fruit luisant.

Das Fleisch ist fester als an denen übrigen Herzkirschen, und der häufige Saft ist von dunkelrother Farbe, und erhabenen angenehmen Geschmacke. Sie zeitiget im halben Juny.

Tab. 4. Fig. 1.

Grosser, weisser, glänzender Herzkirschbaum. Lat. Cerasus fructu majori albo, cordato, splendente. Fr. Guignier blanc à gros fruit luisant.

Das Fleisch ist weich und weis, der Saft süß, von sehr feinem Geschmacke und weisser Farbe. Sie wird nach der Hälfte Juny reif.

Tab. 4. Fig. 2.

Kleiner Ambra, **oder goldgelber Herzkirschbaum.** Lat. Cerasus fructu minori cordato, colore succineo. Fr. Guignier à petit fruit d'Ambre, ou d'or.

Das Fleisch ist fester als jenes der vorhergehenden, und hellgelb, der Saft gelblicht und angenehm. Sie reift nach der vorhergehenden.

Zweyte Abtheilung.

Hartfleischige, oder Kramelkirschbäume.

Lat. Cerasus fructu carne dura. Fr. Bigarreautier.

Tab. 5. Fig. 1.

Gemeine weis, und roth getupfte Kramelkirsche. Lat. Cerasus major, fructu cordato medio, carne dura sapida. Fr. Bigarreautier commun.

Das Fleisch ist fest, und so wie ihr Saft weis, süß und angenehm. Sie wird mit Ende Juny reif.

Tab. 5. Fig. 2.

Glänzende, goldgelb, und roth marmorirte Kramelkirsche, oder die schöne von Rocmont. Lat. Cerasus major, fructu cordato, medio splendente, carne dura, sapida, pulchra de Rocmont. Fr. Bigarreau belle de Rocmont.

Die Haut dieser fürtreflichen Kirsche ist glänzend, goldgelb und roth marmorirt, oder fein getupft, an der Sonnenseite von ganz reiner rother Farbe.

Das Fleisch ist fest, brüchig, an der Sonnenseite gelblicht, und am Stein klein roth getupft; der angenehme weinige Saft ist weis und häufig, sie zeitiget im Anfange July.

Tab. 6. Fig. 1.

Weis, nnd hellroth geflekte grosse Kramelkirsche. Lat. Cerasus major, fructu cordato, partim albo, partim rubro, carne dura sapida. Fr. Bigarreau à gros fruit blanc & rouge vif.

Ihr Fleisch ist weis, am Kern gelblicht, und der Saft weis. Sie wird in der Hälfte des July reif.

Tab. 6. Fig. 2.

Weis, roth und rosenfärbig marmorirte Kramelkirsche. Lat. Cerasus major, fructu cordato, partim albo, partim rubro, colore rosarum mixto, carne dura sapida Fr. Bigarreau marbré de rouge, jaune, & de rose.

Das Fleisch ist weis, brüchig, und weniger fest als bey denen übrigen Kramelkirschen. Der Saft ist bey seiner vollkommenen Zeitigung angenehm, und weis, sie zeitiget in der Hälfte des July.

Tab. 7. Fig. 1.

Grosse, dunkel braunrothe Kramelkirsche. Lat. Cerasus major, fructu cordato, atrorubro, carne dura sapida. Fr. Bigarreau à gros fruit rouge très foncé.

Diese fürtreflichste unter allen Kramelkirschen hat ein rothes, festes und saftiges Fleisch, das so wie ihr röthlicher Saft von einem fürtreflichen Geschmacke ist; sie zeitiget in der zweyten Hälfte des July.

Tab. 7. Fig. 2.

Grosse, schwarze, wilde Kirsche mit bunten Blättern. Lat. Cerasus sylvestris, fructu nigro, foliis variægatis. Fr. Guignier à feuilles panachées.

Dieser Kirschbaum gleicht am ähnlichsten in allen seinen Theilen dem Kirschbaume Tab. 1. die Frucht hat schwarzes weiches Fleisch, einen ziemlich angenehmen dunkelrothen Saft, und wird im halben Juny reif.

Tab. 8.

Kramelkirschbaum mit groß gefüllter Blüthe. Lat. Cerasus major hortensis, flore plenissimo. Fr. Bigarreautier à grosse fleur double.

Dieser Baum kann mit Recht unter die ersten Schönheiten der Natur, die unsern Frühling schmücken, gerechnet werden. Derselbe empfiehlt sich so wohl als der vorhergehende Kirschbaum durch seine bunte Blätter denen Liebhabern von schönen Naturs-Seltenheiten, und verdient in jedem Lusthaine vorzüglich einen Plaz. Er trägt so wie die meisten Bäume mit gefüllter Blüthe, keine Frucht.

Dritte Abtheilung.

Weichselbaum mit runder ansäuerlichter Frucht.

Lat. Cerasus fructu rotundo acido. Fr. Cerisier.

Die Bäume dieser Abtheilung, und ihre Abartungen erlangen nicht die Grösse der Vorhergehenden, und tragen ihre Aeste auch nicht so gut. Ihre Blätter sind nicht so groß, aber dichter, dunkelgrüner, und haben steifere Stiele. Die Blumen sind kleiner, öfnen sich aber mehr.

Tab. 9.

Zwerg-Weichselbaum mit runder frühzeitiger Frucht. Lat. Cerasus pumila, fructu rotundo, minimo, acido præcociori. Fr. Cerisier nain à fruit rond precoce.

Dieser kleine Weichselbaum hat den Vorzug wegen seiner frühzeitigen Frucht; um ihn noch früher zu bekommen, setzet man selben an ein gegen Mittag stehendes Geländer. Das Fleisch und der Saft ist weis, und etwas trocken, wird aber, wenn die Frucht sehr reif ist, röthlich. Der Saft ist sauer, oder herb, wird aber bey vollkommener Zeitigung angenehm. Die Frucht ist schätzbar, weil sie zu Ende des May reift.

Tab. 10. Fig. 1.

Die frühe königliche Weichsel, der May Herzog. Lat. Cerasus præcox regia, Dux Majalis. Fr. Royale hative, Duc de May.

Diese Weichsel, wenn sie zu ihrer vollkommenen Zeitigung gelanget, hat ein weiches Fleisch, und einen angenehmen erhabenen Saft, und zeitiget im halben May.

Tab. 10. Fig. 2.

Die frühzeitige Weichsel. Lat. Cerasus sativa, fructu rotundo, medio rubro, acido præcoci. Fr. Cerisier hatif.

Diese Weichsel, wenn sie zu früh abgenommen wird, ist etwas herb und sauer, wenn sie aber zu ihrer vollkommenen Zeitigung gelanget, ist sie etwas dunkel roth, und der Saft ist süß, und angenehm. Sie zeitiget gegen Ende May.

Tab. 11. Fig. 1.

Weichselbaum mit sehr groß gefüllter Blüthe. Lat. Cerasus vulgaris, flore plenissimo sterili. Fr. Cerisier à très grosse fleur double.

Dieser Weichselbaum, dessen Blüthen aus 30 bis 35 dichtern und größern Blumenblättern, als der Kirschbaum Tab. 8. bestehen, und der in der Mitte des Kelchs einen unfruchtbaren in kleine grüne Blätter ausgearteten Stempfel hat, kann mit Recht unter die ersten Schönheiten der Natur, die unsern Frühling schmücken, gezählet werden, und verdient auch in jedem Lust-Haine vorzüglich seinen Platz. Er ist so wie die meisten Bäume mit gefüllter Blüthe, nicht Frucht tragend.

Tab. 12. Fig. 1.

Weichselbaum mit bündelförmigen Früchten. Lat. Cerasus sativa multifera, fructu rotundo, medio sature rubro. Fr. Cerisier à trochet.

Dieser wegen seiner grossen Fruchtbarkeit schon sehr schätzbare Weichselbaum trägt so häufige Frucht, daß sich seine langen und dünnen Zweige krümmen, und zuweilen von der Schwere der vielen Früchte zerbrechen. Haben dieselbe ihre vollkommene Zeitigung erlangt, so ist ihr Fleisch delikat, saftreich und angenehm. Zeitigt gegen Ende May.

Tab. 12. Fig. 2.

Holländischer Weichselbaum mit sehr grosser Frucht, oder Coulard. Lat. Cerasus Hollandica sativa paucifera, fructu rotundo, maximo, pulchre rubro, suavissimo. Fr. Cerisier de Hollande Coulard.

Dieser Baum, der unter denen Weichselbäumen die größte Höhe erlanget, hat gerad tragende Aeste, und seine mittelmässig lange Triebe sind dick und stark, er ist sehr blüthenreich, bringet aber wenig Früchte, weil der Stempfel der meisten Blumen zur Hälfte über die Staubfäden hervorraget. Der Saft ist süß, sehr angenehm, und gefärbt, und die Frucht reift gemeiniglich gegen die Hälfte des Junius. Mit allem Recht verdiente er wegen denen vortrefflichen Früchten unter dieser Klasse den Vorzug, wenn er nur mehr fruchtbar wäre.

Tab. 13. Fig. 1.

Weichselbaum mit mehrern Früchten auf dem nämlichen Stiel, oder mit einem Bouquet von Früchten. Lat. Cerasus sativa, fructu rotundo, acido, uno petiolo plures ferens. Fr. Cerisier à Bouquet.

Die jungen Bäume erzeugen an dem nämlichen Stiel nur ein, zwo, drey, aufs höchste fünf Früchte. Nur bey alten Bäumen findet man acht, oder zwölfe an einem Stiel. Das Fleisch ist weiß, der Saft etwas sauer, daher diese Frucht nur zu Kompoten, und mit Zucker überzogen, genossen wird. Sie zeitiget in der Hälfte des Junius, oder später.

Tab. 14. Fig. 1.

Weichselbaum mit grosser bleichrother Frucht. Lat. Cerasus sativa, fructu rotundo majori, dilutius rubro, gratissimi saporis vire aciduli. Fr. Cerisier, à gros fruit rouge-pale.

Es erlangt dieser Baum eine ziemliche Höhe, hat guttragende Aeste, und seine ziemlich lange Triebe stehen gerad in die Höhe. Das Fleisch dieser Frucht ist voller Saft, der weiß, häufig, sehr angenehm ist, und durch eine kaum merkbare Säure hervorstechender wird. Sie zeitiget zu Ende des Junius, und verdienet ebenfalls wegen ihrer Schönheit einen nicht mindern Vorzug.

Tab. 14. Fig. 2.

Früher Herzkirsch Weichselbaum. Lat. Cerasus sativa multifera, fructu subcordato, magno e rubro nigricante suavissimo. Fr. Cerisier guigne.

Das Fleisch ist zarter, als bey der May Herzkirsche (Tab. 1.) Der Saft ist sehr angenehm, und stark, und die Früchte reifen nicht zu gleicher Zeit, man sammelt sie daher meistentheils fast einen ganzen Monath lang, gemeiniglich vom halben Junius an bis in die Hälfte des Julius. Es werden auch die später reifenden Früchte sodann dunklerroth, und ihr Fleisch und Saft um desto angenehmer. Sie sind alsdann sehr vortreflich.

Tab. 15. Fig. 1.

Weichselbaum von Montmorency. Lat. Cerasus sativa, fructu rotundo, magno, rubro, grate acidulo. Fr. Cerisier de Montmorency.

Bey vollkommener Zeitigung wird die Haut dunkelroth, das Fleisch fein, und der Saft besitzt nicht mehr die erforderliche Säure, die Frucht angenehmer und stärker in Geschmack zu machen. Der Baum trägt reichliche Früchte, die wegen ihrer Güte in Paris allen andern vorgezogen werden. Sie zeitiget im Anfange des Julius, vor der Grosgobet.

Tab. 15. Fig. 2.

Der Griottier Weichselbaum. Lat. Cerasus sativa, fructu rotundo magno, nigro, suavissimo. Fr. Griotier.

Das Fleisch ist fest, in der vollkommensten Reife sehr dunkelbraunroth, sehr süß, und sehr angenehm. Diese Weichsel zeitiget zu Anfang des Julius, und ist mit Grund eine der schätzbaresten Früchte.

Tab. 16. Fig. 1.

Portugiesischer Griottier Weichselbaum. Lat. Cerasus sativa, fructu rotundo, maximo, e rubro nigricante suavissimo. Fr. Griottier de Portugal.

Dieser Baum erlangt bey seinem guten Wachsthum nur eine mittelmäßige Größe, ist ziemlich fruchtbar, seine Triebe sind dick, stark und sehr kurz, die Knospen dick, kurz, stumpf, öfters doppelt, und auch dreyfach. Das Fleisch ist fest, der Saft schön roth, häufig, vortreflich, nicht sauer, aber mit einer angenehmen Bitterkeit verbunden. Reifet zu Anfang des Julius, und ist die beste und die größte von allen Weichseln.

Tab. 16. Fig. 2.

Deutscher Griottier Weichselbaum Lat. Cerasus sativa, fructu subrotundo, magno, e rubro nigricante, acido. Fr. Griottier d'Allemagne.

Das

Das Fleisch ist fest, dunkelroth, der Saft häufig, und enthält viel Säure in sich, wenn der Baum in kaltem und nassen Boden stehet, in trockener und bey guter Jahrszeit aber bekommt er einen süssen, angenehmen, und sehr starken Geschmack; man kann ihn daher auch in dieser Rücksicht der Griottier (Tab. 16. Fig. 1.) vorziehen. Diese Frucht reift in der Hälfte des Julius, zuweilen auch später

Tab. 17. Fig. 1.

Der Königliche Weichselbaum der Chery Duke. Lat. Cerasus sativa multifera, fructu rotundo, magno e rubro subnigricante suavissimo. Fr. Royale Chery-Duke.

Dieser Baum trägt sehr häufige Früchte, und treibet sehr wenig ins Holz, weil er immer Blüthenknospen ansetzt. Das Fleisch ist roth, etwas fester als das von der Griottier (Tab. 15. Fig. 2.) der Saft ist roth, ohne Säure, sehr süß, und von starken Geschmack. Diese vortrefliche Weichsel reift gegen den Anfang des Julius.

Tab. 17. Fig. 2.

Weichselbaum mit gelb, weiß, und röthlich marmorirter Frucht. Lat. Cerasus sativa, fructu rotundo, magno, partim rubello, partim succineo colore. Fr. Cerisier à fruit d'ambre & fruit blanc.

Dieser, unter allen Weichselbäumen so große Baum trägt lange, häufige, ordentlich stehende gerade Zweige. Die Triebe sind dick, stark, und von mittelmäßiger Länge. Das Fleisch ist etwas durchsichtig, und hart. Der Saft häufig gezuckert, süß, und vortreflich. Diese vortrefliche Weichsel reift gegen die Hälfte des Julius, trägt aber nicht gar zu häufige Früchte.

Tab. 18. Fig. 1.

Grosser Gobet Weichselbaum mit kurzen Stiel. Lat. Cerasus sativa, fructu rotundo, majori, acute & splendide rubro, brevi pedunculo. Fr. Gros Gobet ou Gobet à courte queue.

Dieser Baum erlänget eine mittelmäßige Größe, woran die Triebe sehr dünn, etwas lang, die Knospen aber klein, und sehr rund sind. Man glaubte, daß diese Bäume sehr wenig, oder fast gar keine Früchte tragen, daher man sie nicht anpflanzte, sondern sie nur bey denen Garten-Liebhabern antraf. Ich habe aber die in meinen Plantagen stehende Groß-Gobets-Mutterbäume zu meinem größten Vergnügen ziemlich viele und schöne Früchte tragen gesehen, worüber Garten-Liebhaber, und Landleute ihre Zufriedenheit bezeugten. Das Fleisch ist fein, der Saft häufig, sehr angenehm. Diese schöne, grosse, sehr fleischige, so wohl rohe, als eingemachte vortreffliche Weichsel, reifet gegen die Hälfte des Julius.

Tab. 18. Fig. 2.

Allerheiligen, oder Sanct Martius Weichselbaum. Lat. Cerasus sativa, æstate continua florens, ac frugescens. Fr. Cerisier de la Toussaint, de la St. Martin tardif.

Dieser Baum dient mehr zur Seltenheit als zum Nutzen. Der Fruchtzweig macht immer neue Triebe bis zu Ende des Sommers: man siehet also zu gleicher Zeit Blumenknospen, offene Blu-

Blumen, Früchte, die erst ansetzen, andere, die noch grün sind, andere die anfangen sich roth zu färben, und endlich auch zeitigen. Wenn dieser Baum gegen Norden stehet, so reifen seine Früchte erst im November, zu welcher Jahrszeit frische Compote von Weichseln sehr selten sind. Das Fleisch ist weiß, spielt etwas ins röthlichte, der Saft ist etwas sauer.

Tab. 19. Fig. 1.

Ratafia Weichselbaum. Lat. Cerasus vulgaris, fructu rotundo, atro rubente, subacri, & subamaroserotino. Fr. Grosse Cerise à Ratafia.

Ein sehr fruchtbarer Baum. Seine Triebe sind lang, und von mittelmäßiger Dicke. Die zu ihrer vollkommenen Zeitigung gekommene, und in guter warmen Lage stehende Frucht bekommt ein sehr dunkelrothes, und fast schwartzes Fleisch, so wie auch einen ähnlichen Saft, der einen angenehmen mit einer säuerlichten Bitterkeit verbundenen Geschmack hat. Sie reift im August. Man machet sehr guten Ratafia, und Weichselwein davon.

Tab. 19. Fig. 2.

Später Königlicher Weichselbaum. Lat. Cerasus oblonga, fructu maximo regia tardissima. Fr. Cerisier Royal très tardif.

Dieser große Baum hat sehr lange Triebe von mittelmäßiger Dicke, und mittelmäßig tragende Früchte, bey nasser kühler Herbstwitterung wird ihr dunkelrother Saft sehr sauer, daher die Frucht nur zu Compoten angewendet wird, bey trockener und günstiger Witterung aber gibt sie einen häufigen angenehmen süßsäuerlichten Saft von ganz erhabenen Geschmack. Diese so grosse schöne Weichsel reift im September.

Tab. 20. Fig. 1.

Süßer Amorellen Baum. Lat. Cerasus dulcis amabilis. Fr. La Cerise Morel.

Dieser Baum wächst nicht gar groß, ist sehr fruchtbar, und deßwegen auch sehr schätzbar, seine Triebe sind lang, mittelmäßig dick, und sehr zahlreich, wodurch der Baum ziemlich buschig wird. Das Fleisch ist delikat, der Saft sehr süß und angenehm. Sie reift gegen die Hälfte des Junius.

Tab. 20. Fig. 2.

Polnische grosse Weichsel. Lat. Cerasus Polonica multifera, fructu rotundo, maximo. Fr. Cerise grosse de Pologne.

Dieser Baum wächst ziemlich stark, und groß, ist fruchtbar, und pflanzet sich in verschiedenen Gegenden des Königreichs Polens in denen Wäldern, ohne ihn zu pfropfen oder zu oculiren an, insbesondere in der Bukowina. Die Früchte sind sehr gut, das Fleisch und der Saft süß und angenehm. Sie reifet gegen die Hälfte des Julius.

Tab. 21.

Tab. 21. Fig. 1.

Weichsel, mit halbgefüllter Blüthe. Lat. Cerasus vulgaris, duplici flore. Fr. Cerisier á fleur semidouble.

Es wird dieser Weichselbaum nicht nur wegen seiner Blüthe, die eine doppelte Krone bildet, gepflanzet, sondern auch, weil er zwey Früchte an einem Stiel hervorbringet. Sein Stamm hat ein bräunlichtes Holz, die Beere ist rund gestaltet, untenzu platt und an Farbe äusserlich lichtroth, innerlich aber weißlichtroth, und an Geschmack sehr sauer. Bisweilen bemerkt man an denen Blüthen zur Reifung der Frucht zwei Stempfel, wie dieses bei alten Bäumen am öfterſten statt findet.

Tab. 22. Fig. 1.

Die zweyte grössere Herzkirschweichsel. Lat. Cerasus secunda major sativa multifera, fructu subcordato, rubro suavissimo. Fr. Second plus grand Cerisier guigne.

Eine Varietät von Tab. 14. Fig. 2. die sich nur durch die auf beyden Seiten nicht so breit gedruckte, etwas grössere und hellrothbraune, nicht zu gleicher Zeit reifende Frucht unterscheidet. Oefters haben die fünf aus dem nämlichen Knopf hervorkommenden Weichseln fünf verschiedene Grade der Zeitigung, es wird daher zur Einsammlung dieser Früchte fast ein ganzer Monat, als von halben Junius bis zur Hälfte Julius, erfordert.

Tab. 22. Fig. 2.

Die bittere Steinkirsche. Lat. Cerasus sylvestris, amara. Fr. Mahaleb.

Man findet sie in der Schweiz, Frankreich, und in mehreren Gegenden Deutschlands wild. Ihr Stamm wird zuweilen 6 Schuhe hoch, öfters aber erreicht er eine mittelmässige Höhe, treibt seine Aeste, welche eine graue und glatte Rinde haben, gerade, und hat ein gelbes oder bräunlichtes anfangs stark und angenehm riechendes Holz, das aber, je trockner es wird, an Geruch immer zunimmt. Die Beeren werden zu Ende des Heumonaths reif, sie sind schwarz, platt und oval zugespizt, wie die gemeine Kirsche, ihr Geschmack ist bitter, unangenehm, ihr Saft purpurroth und sehr färbend, und ihr Kern wohlriechend und bitter. Sie nimmt mit jedem, auch mit schlechten steinigtem Grunde vorlieb, und kann mit leichter Mühe, sowohl durch ihrem Saamen, als Ableger, Belzen, Okuliren vermehrt werden. Sie ist dauerhaft in der Kälte, kann daher in die Gehäge und Lustwälder angepflanzt werden. Gemeiniglich werden diese kleinen und bittern Früchte unter die Ratafia und Kirschliqueurs genommen, weil sie denenselben einen angenehmen Geruch verschaffen.

Erziehung und Pflege.

Der Kirsch- und Weichselbaum kommt in lockerer und tiefer Erde besser fort, als in gar zu starken, nassen oder kalten Erdboden.

Die Vermehrung. Diese geschieht auf folgende Art: Man pflanzt zu Anfang des Herbstes die Kirsch- und Weichselsteine reihen- oder linienweis in ein dazu bereitetes Beet, das aber so lange in der besten Ordnung muß erhalten werden, bis die Bäumchen in die Pflanzschule gesetzt zu werden anwendbar sind. Hier nun werden sowohl die Weichsel- als die Kirschbäume linienweis wiederum verpflanzt, und alsdann auf dem Weichselstamm ein Weichselzweig, und auf dem Kirschstamm ein ähnlicher Zweig gepfropfet oder abgeäugelt, nicht aber ein Kirschzweig auf einem Weichselstamm, weil sonst der Kirschzweig überwachsen würde, wodurch ungestaltete Auswüchse entstünden, die der Pflanze den Untergang droheten. Noch eher kann man einen Weichselzweig auf einem Kirschbaum setzen. Will man kleine Weichselzwerge erziehen, so pfropft man selbe auf dem Steinweichselstrauch, und diese nennt man alsdann Weichselzwerge.

Man pflanzt die Kirsch- und Weichselbäume als hochstämmig freistehend, damit sie als grosse Bäume mehr Früchte tragen.

Man sezt die frühzeitigen Bäume an die gegen Mittag stehende Geländer, die spätern im Gegentheil an die welche gegen Norden stehen. Auf diese Weise werden jene eher zur Zeitigung, diese später zur Reifung gebracht, wodurch leztere nicht nur grössere, sondern auch lang dauernde Früchte erhalten.

Denen an die Geländer gepflanzten Kirsch- und Weichselbäumen werden nur die unnöthigen Zweige abgeschnitten, diejenigen, welche allzustark wachsen, verkürzet, und die kleinen, kurzen und stark mit Knospen besezten Fruchtzweige aber verschont, denn man sucht nur dem Baum seine gehörige Gestalt und Grösse zu geben.

Die freistehenden Kirsch- und Weichselbäume werden nur von denen dürren und von Gummi angegriffenen Zweigen befreiet; denn der Kirsch- und Weichselbaum will sehr wenig beschnitten seyn.

Die Erdbeerpflanze,

Lat. FRAGARIA VESCA. Fr. FRAISIER.

Man versteht darunter diejenige Gattung von Pflanzen, die sich durch ihre zaserichte, länglichte braungelbe, und schwarze Wurzel, aus der sich länglichte auf der Erde kriechende Ranken, die wiederum Wurzel schlagen, erzeugen, durch den langen haarigten Stengel, und durch die zu 3 stehenden, in einem Mittelpunkt sich vereinigten und an einem grossen Blattstiele ansitzenden adrichten Blätter unterscheidet. Ihre Blumen sind fünfblätterigt, und wie eine Rose sich ausbreitend, aus deren vielfachem Kelch der Fruchtstiel entspringt, der in diese kugelförmige Frucht übergeht. Da die Erdbeere in eben demselben Werth, als die Kirschen, Weichsel, Johannis- und Himbeere, stehen, und fast zu eben dem Endzweck, wie diese, angewendet werden, so verdienen sie auch mit Recht unter denen Obstbäumen ihren Plaz. Die Sorten davon sind folgende:

Tab. 23.

Frühzeitige Erdbeere. Lat. Fragaria præcox. Fr. Fraiſier hatif.

Eine röthlichte und rundgestaltete Frucht. Man sammelt sie gemeiniglich in einer Lage gegen Mittag zuerst gegen Ende Mai, und in einer Lage gegen Norden zulezt um die Hälfte Augusts. Wegen dem vortreflichen Geschmack und Geruch verdient sie vor allen übrigen den Vorzug.

Tab. 24. Fig. 1.

Frühzeitige Erdbeere, mit weißer Frucht. Lat. Fragaria præcox alba. Fr. Fraiſier hatif blanc.

Eine Varietät der vorhergehenden, die sich nur dadurch unterscheidet, daß ihre Blätter hellgrüner, die Spize dererselben weiß, die Blattstiele grünlichtgelb gefärbt, die Frucht rund und weißlichtgelb aussieht, und der Geruch und Geschmack sehr angenehm ist; im übrigen aber, was die Zeitigung anbelangt, mit der vorigen überein kommt.

Tab. 24. Fig. 2.

Erdbeere, mit halbgefüllter Blüthe. Lat. Fragaria, flore ſemiduplici. Fr. Fraiſier à fleur ſemidouble.

Eine Varietät von (Tab 23) welche dieselben Eigenschaften besizt, daher sie sich nur durch die Blüthe, die aus 20 bis 25 in verschiedenen Reihen von einander stehenden Blumenblättern besteht, und durch die eyförmige rothe Beere auszeichnet.

Tab. 25. Fig. 1.

Monatherdbeere, die immerblühende Erdbeere mit rother Beere. Lat. Fragaria semper florens ac frugescens, fructu rubro. Fr. Fraisier des mois à fruit rouge.

Die wegen der eyförmigen und spizig zulaufenden Gestalt von (Tab. 23.) so verschiedene rothe, nach untenzu weißlichte Frucht, ist im Geschmack und Geruch sehr angenehm. Sie ist von Mai bis zu Ende Septembers fruchttragend, und liebt lockern Boden.

Tab. 25. Fig. 2.

Monatherdbeere, die immerblühende Erdbeere mit weißer Frucht. Lat. Fragaria semper florens ac frugescens, fructu albo. Fr. Fraisier des mois à fruit blanc.

Eine Varietät von der vorhergehenden Monatherdbeere, die darin abweichet, daß die Beere länglicht oval und weißlichtgelb gefärbt ist.

Tab. 26.

Ananaserdbeere. Lat. Fragaria, flore amplissimo, fructu, Ananas saporem & odorem referente, Fr. Fraisier Ananas.

Diese vortrefliche Frucht hat grosse eyförmige hellgrüne Blätter, eine aus 7 Blumenblättern bestehende Blume, und die grosse eyrunde in das gelb und roth spielende Beere enthält einen häufigen an Geschmack und Geruch der Ananas ähnlichen Saft. Festen und leimigten Boden verträgt sie nicht, daher sie leicht verdirbt, wohl aber sandichtes und lockeres Erdreich.

Tab. 27. Fig. 1.

Muskatellererdbeere, mit herzförmiger Frucht. Lat. Fragaria, fructu subcordato moschato. Fr. Fraisier muscat guigne.

Es zeichnet sich diese durch die gekerbten unbehaarten etwas längern Blätter, und durch die herzförmige rothe, in der Mitte mit einem gelben Fleck bezeichnete Beere aus. Ihr Fleisch ist sehr saftreich, und an Geschmack und Geruch dem Honig und Bisam entsprechend. Sie nimmt nur warmen und lockern Boden an, und kann also nur in diesem Falle ihre gehörige Grösse erlangen.

Tab. 27. Fig. 2.

Muskatellererdbeere, mit runder Frucht. Lat. Fragaria, fructu rotundo moschato. Fr. Fraisier muscat ronde.

Eine Varietät von der vorigen, die in Rücksicht der Eigenschaften mit ihr völlige Aehnlichkeit hat; nur findet dieser Unterschied statt, daß die Beere rund gestaltet ist.

Tab. 28.

Erdbeere, aus Chili. Lat. Fragaria Chiliensis, flore amplissimo, fructu maximo. Fr. Fraisier du Chili.

Diese

Diese Frucht hat mit der Ananaserdbeere sehr viele Aehnlichkeit, sie unterscheidet sich aber dadurch von ihr, daß ihre Beere nur etwas grösser und röther an Farbe ist. Ihr Fleisch hat einen vortreflichen Geschmack und Geruch. In warmen, lockern und sandigten Boden erlangt sie eine ansehnliche Grösse.

Tab. 29.

Erdbeere, aus Carolina. Lat. Fragaria Carolinensis, flore magno. Fr. Fraisier de Caroline.

Diese Erdbeere ist der Ananaserdbeere ebenfalls sehr ähnlich, daher dieselben fast schwer von einander zu unterscheiden sind; doch läßt sich einiger Unterschied wahrnehmen, denn die Blätter sind grösser, die Blüthe besteht aus 5 Blumenblättern, und die Frucht ist kleiner, regelmässiger gebildet und mehr gefärbt, auch ist der Geruch nicht so angenehm als bey der Ananaserdbeere.

Tab. 30. Fig. 1.

Scharlacherdbeere, von Bath. Lat. Fragaria Bathonica, flore magno, fructu dilute coccineo majore, seminibus in cortice loculoso depressis. Fr. Fraisier ecarlate de Bath.

Diese Frucht hat einen grünlichtgelblichten Stengel, grosse, glatte dunkelgrüne unbehaarte Blätter. Die Blüthe besteht aus 7 Blumenblättern. Die Beere ist groß, entweder von einerlei Gestalt, oder rundlicht, oder eyförmig und an Farbe scharlachroth. Der Geruch und Geschmack ist sehr angenehm. Sie liebt warmen sandichten und lockern Erdboden.

Tab. 30. Fig. 2.

Virginische Scharlacherdbeere. Lat. Fragaria glabra Virginiana, fructu coccineo majore, seminibus in cortice loculoso altius depressis. Fr. Fraisier ecarlate de Virginie.

Man bemerkt hier ebenfalls an ihrem Stengel unbehaarte Blätter, eine aus 5 Blumenblättern bestehende Blume, und eine kleine eyrunde nach untenzu gelblichte Frucht. Besonders ist von ihr, daß sie schon vor der frühzeitigen Erdbeere (Tab. 23.) reif wird. Sie verträgt auch in denen Treibhäußern die künstliche Wärme, daher sie schon auf diese Art im März und April Früchte bringt. Sezt man sie alsdann, nachdem sie einige Zeit im Schatten aufbewahrt worden, in freien Boden, so giebt sie im September eine reichliche Frucht. Ihr Fleisch ist sehr weich, der Geruch sehr gut, vorzüglich wenn man diese Erdbeere mit der frühzeitigen Erdbeere in Verbindung genießt.

Tab. 31.

Grüne Erdbeere. Lat. Fragaria viridis. Fr. Fraisier verd.

Es hat zwar deren Pflanze ein starkes Wachsthum, aber ungeachtet dessen sind doch alle ihre Theile sehr schwach. Die aus der Wurzel entstehenden Ranken sind sehr zahlreich, die Blätter viel kleiner als bey der gemeinen Gartenerdbeere, und mit eben so viel Haaren besetzt, wie die übrigen Theile der Pflanze. Die Blume ist fünfblättericht, an Farbe gelblicht, die Beeren rundlicht grün, und etwas wenig roth, und nach ihrer Zeitigung von Geschmack und Geruch sehr angenehm. Sie reifen fast alle zu gleicher Zeit, daher auch die Reifung von kurzer Dauer ist. Im warmen und

und guten Boden wird ihr Fleisch besonders an Geschmack angenehm, daher sie auch mit allem Recht angepflanzet zu werden verdient.

Erziehung und Pflege.

Die Erdbeerpflanze wird durch die **Saamen**, durch die **abgerissenen Ableger**, und durch die **aus denen Fäden entstandene Pflanzen** vermehrt.

1. Durch die Saamen. Man nimmt die schönsten, vollkommensten, reifen, oder noch besser, überreifen an dem Stock vertrockneten Erdbeeren, die vom Monath März an bis zu Anfang des August können gesäet werden. Zu dieser Absicht erwählt man einen lockern gut bearbeiteten und gleichen Erdboden, der beständig feucht erhalten werden muß. In diesem nun werden die Saamen gesäet, und das Erdreich mit einer durch ein feines Sieb gebeutelten guten Erde ein queer Finger hoch bestreuet. Man bedeckt alsdann diesen Boden mit einer Strohdecke, und befeuchtet ihn von Zeit zu Zeit mit etwas lang gestandenem Wasser, so viel, als zur Keimung des Saamens nöthig ist. Innerhalb 10 bis 20 Tagen wird also auf diese Art die Pflanze aus der Erde zum Vorschein kommen. Man nimmt alsdann die Strohdecke hinweg und stellt sie vor die Pflanze, um dieselbe vor der Sonne zu schützen. Hat diese nun ihre vollkommene Größe erlangt, so kann man dieselbe auf ein wohl zubereitetes Beet Anfang Oktobers verpflanzen, oder noch vortheilhafter vom halben März an bis halben April, denn es geschieht sehr oft, daß die jungen versetzten Sprossen durch den Frost den Winter durch aus der Erde herausgezogen werden, und die Wurzeln erfrohren sind.

2. Durch abgerissene Ableger und durch die aus denen Fäden entstandene junge Pflanzen. Da die Erdbeere eine lockere nicht gar zu trockene Walderde liebt, so bereitet man Beete davon nach beliebiger Länge, ohngefehr 4 bis 5 Schuhe breit, und zwischen einem jeden Beet einen Gang von 2 Schuhe in der Breite, meßt alsdenn nach der Länge des Beetes Linien ab, um die Reihe der Pflanzen ordentlich einzurichten. Hier muß man darauf acht haben, daß die erste und letzte Reihe 6 Zoll weit vom Rande des Beetes abzustehen komme, und der Zwischenraum von einer Reihe zur andern grösser oder kleiner gemacht werde, je nachdem die Sorte in Rücksicht ihrer Grösse verschieden ist. So werden z. B. die kleinen Sorten, als die frühzeitige, monathliche, grüne Erdbeere auf 11 bis 13 Zoll, die Ananas, Muskateller, Carolinische, Virginische Erdbeere auf 12 bis 15 Zoll, die aus Chili 15 bis 18 Zoll von einander über das Kreuz verpflanzt. Auf diese Art kann diese Pflanzung zu allen Jahrszeiten vorgenommen werden, nur muß man die gesezten Pflanzen vor der Sonne und vor dem Austrocknen schützen.

Die

Die Johannisbeere.

Lat. RIBES. Fr. GROSEILLER.

Die Johannisbeere ist ein Staudengewächs, dessen Aeste ohne Dorn und an Farbe braun, die Blätter dreieckicht, sehr groß, gezähnt und nezförmig, die Blumen rosenförmig gestaltet, fünfblätterricht, an Farbe weiß oder gelblicht sind; die Beeren rund, weiß, röthlicht, schwarz, glatt oder gestreift, weich, und ihr Saft roth oder weiß, angenehm, säuerlicht ist. Ihre Zeitigung ist um Johannis. Ihre Sorten sind

Tab. 32.

Johannisbeere, mit grosser rother Frucht. Lat. Ribes, majore fructu rubro. Fr. Groseiller à grappes & à gros fruit rouge.

Sie übertrift alle nachfolgende sowohl an Stärke als an Grösse. Die Blüthe ist traubenförmig, fünfblätterricht, die Trauben glatt, herabhangend, die Beeren schön hellroth und eyrund, und der Saft etwas wenig rothgefärbt, an Geschmack zu seiner Reifung angenehm sauer.

Tab. 33.

Johannisbeere, mit grosser weisser Frucht. Lat. Ribes, majore fructu albo. Fr. Groseiller à grappes & à gros fruit blanc.

Eine Varietät von der vorhergehenden, die sich nur durch die weissen, gelblichbraunen süssen Beeren unterscheidet. Beide Arten aber verdienen gezogen zu werden, weil die rohe Frucht in Compotten und Confituren angenehm zu geniessen ist.

Tab. 34. Fig. 1.

Johannisbeere, mit gemeiner rother Frucht. Lat. Ribes, fructu minori rubro. Fr. Groseiller à grappes & à petit ordinaire fruit rouge.

Diese glattfärbige Frucht sieht von ihrer Zeitigung an hellroth aus, und ist an Geschmack sehr stark säuerlicht, daher sie auch zu Confituren genommen wird; sobald sie aber zu ihrer Vollkommenheit gekommen ist, und eine dunkle Farbe angenommen hat, ist sie wegen der wenigen in sich enthaltenden Säure sehr süß und angenehm zu essen. Sie reift im Junius und Julius, und läßt sich, wenn sie vermittelst eines Strohbüschels umhüllet wird, lange erhalten, weil dieser sie sowohl für die Vögel als für die heiße Sonnenhitze schützet. Auf diese Art dauert sie bis gegen Ende Septembers, um welche Zeit sie auf denen Tafeln in hohen Werth stehet.

Tab. 34. Fig. 2.

Johannisbeere, mit gemeiner weisser Frucht. Lat. Ribes, fructu minori albo. Fr. Groseiller à petit ordinaire fruit blanc.

Eine Varietät von der vorigen, die durch die weisse und viel süssere Frucht verschieden ist. Je zeitiger diese Frucht wird, desto unangenehmer wird sie wegen der überhandnehmenden Süsse der Beere.

Tab. 35.

Johannisbeere, mit weiß und rothgestreifter Frucht. Lat. Ribes, fructu majore ex albo & rubro variegato. Fr. Groseiller à gros fruit rouge & blanc panaché.

Eine Varietät von (Tab. 32,) dessen Beeren weiß und rothgestreift sind, sonst im übrigen völlig mit ihr überein kommt.

Tab. 36. Fig. 1.

Johannisbeere, mit fleischfarbiger Frucht. Lat. Ribes, fructu majore carneo. Fr. Groseiller à grappes & à gros fruit couleur de chair.

Diese Frucht scheint ebenfalls eine Varietät von (Tab. 32) zu seyn, die nur durch die fleischfarbigen Beeren abweicht. Ihr Geschmack ist eben so angenehm, nur etwas süsser.

Tab. 36. Fig. 2.

Johannisbeere, mit kleiner rothen süssen Frucht. Lat. Ribes, fructu minori rubro dulci. Fr. Groseiller à petit fruit rouge douce.

Diese Art hat viel kleinere, dichtere und steifere Blätter, ihre Frucht ist roth, und der Saft beständig süß und angenehm, daher sie niemals so sauer, wie die übrigen Arten wird.

Tab. 37. Fig. 1.

Johannisbeere, mit gelbeingefaßten Blättern. Lat. Ribes, foliis ex luteo variegatis. Fr. Groseiller à grappes & à feuilles panachées de jaune

Eine Varietät von (Tab. 34. Fig. 1.) die sich nur durch die am Rande gelb eingefaßten Blätter auszeichnet.

Tab. 37. Fig. 2.

Johannisbeere, mit weiß eingefaßten Blättern. Lat. Ribes, foliis ex albo variegatis. Fr. Groseiller à grappes & à feuilles panachées de blanc.

Eine ähnliche Varietät von (Tab. 34. Fig. 1.) die anstatt der gelben mit weißeingefaßten Blättern gezieret ist.

Tab. 38. Fig 1.

Johannesbeere aus Amerika mit schwarzer Frucht. Lat. Ribes americana, fructu nigro. Fr. Groseiller d'Amerique à fruit noir.

Dieser Strauch wird auch sonst der virginische genannt. Er ist dem nächstfolgenden sehr ähnlich; der Stamm aber viel dünner und schwächer, und der Umfang der Blätter geringer. Die Blüthen bilden eine Traube: ihr Kelch ist grün, ziemlich lang; die Blumenblätter weißlicht, etwas mehr in die Länge gezogen als bey der nachstehenden Sorte. Die Beere ist schwarz, und übertrift an Grösse jene des gemeinen Johannesbeerstrauches: ihr Geschmack fade, unangenehm, und ihr Geruch widrig, ähnlich den Wacholderbeeren.

Die Frucht zeitiget zu Anfange des Julius, und empfiehlt sich mehr durch ihre Seltenheit als einen sonstigen Nutzen; doch fängt man itzt an, sie unter die Arzneygewächse zu zählen.

Tab. 38. Fig. 2.

Johannesbeere aus Amerika mit grosser schwarzer Frucht. Lat. Ribes fructu nigro majore. Fr. Groseiller d'Amerique à gros fruit noir.

Diese Sorte ist nicht so ästig wie andere Ihres gleichen, und ihre jungen Triebe sind gelblicht. Die Blätter sind groß, deutlich in mehrere (meistens 5) Lappen zerschnitten, haben am Rande stumpfe Zähne und einen starken Geruch. Die Kelchlappen sind länglicht, grün mit einer violeten Spitze gefärbt. Die Beere ist grösser, schwarzviolet, mit vielen kleinen weißlichten Punkten bestreuet, enthält viele hellbraune, eckige, harte Saamen, und färbt gequetschet hellroth. Das Fleisch ist sehr saftig, weißblaulicht von einem herben Geschmacke.

Die Frucht reift im Junius und Julius. Sie ist so wenig als die vorhergehende eine angenehme Speise, scheint hingegen mehrere und wirksamere Arzneykräfte zu besitzen.

Anmerkung. Die Gärtner pflegen zwar die letztern zwey erwähnten Sorten für eine blosse Abänderung des gemeinen rothen Johannesbeerstrauches zu halten; beurtheilet man aber die Sache nach botanischen Grundsätzen; so sieht man deutlich ein, daß alle die Sorten von Tab. 32 bis 38 nur Abänderungen des gemeinen rothen Johannesbeerstrauches, Ribes rubrum Linn. die auf der 38 Tafel abgebildeten aber des schwarzen Johannesb. Ribes nigrum Linn. und zwey ganz verschiedene und besondere Arten sind. Diese unterscheiden sich von jenen wesentlich darinne, daß

1. ihr Strauch nicht so buschig wächst,
2. ihre Blätter immer einen starken unangenehmen Geruch haben,
3. ihre Blüthen verhältnißmässig grösser und mehr länglicht,
4. ihre Beeren beständig schwärzlicht,
5. ihre Blüthenstiele behaart sind.

Erziehung und Pflege.

1. Man vermehrt diese Gesträuche am sichersten und geschwindesten durch ihre aus den Wurzeln hervortreibende schon belaubte Nebensprossen und durch Schnittlinge, die in einem lockern etwas feuchten Erdreiche sehr gerne Wurzeln schlagen.

2. Sie nehmen zwar mit der schlechtesten Erde vorlieb; kommen aber in gutem etwas nässigem Boden und in einer Lage gegen die Morgen- oder Mittagssonne nicht nur besser fort, sondern setzen auch da grössere und bessere Früchte an.

Der

Der Stachelbeerstrauch,

RIBES GROSSULARIA. Lin. GROSSULARIA. Aut. GROSEILLER EPINEUX.

Der Stachelbeerstrauch macht mit dem Johannesbeerstrauche, nach seiner ganz ähnlichen Beschaffenheit und Gestalt der Blüthentheile, eine und die nemliche Gattung (genus) aus. Er wächst buschig und treibt viele gerade perlengraue Zweige, die am Ursprunge der Aeste mit drey starken anfänglich geraden, dann etwas eingebeugten Stacheln bewafnet sind. Die Blätter sind dreylappig, oder fünflappig, am Rande eingeschnitten und gezahnt, etwas haarig, gestielt: Die Blattstiele mit haarförmigen Franzen besetzt. Die Blüthen stehen am Ende der jungen Aestchen auf kurzen Stielen, einzeln oder 2 — 3 beysammen. Die Beeren ändern an Farbe, Grösse und Gestalt mannigfaltig ab, haben ein schmelzendes Fleisch und mehrere (20—30) eyförmige, braune Saamen. Wir führen von diesem Strauche folgende Abänderungen an.

Tab. 39.

Stachelbeere mit grosser runder Frucht. Lat. Grossularia fructu rotundo maximo. Fr. Groseiller epineux à gros rond fruit.

Diese Sorte zeichnet sich durch ihre vorzüglich grossen, fast runden, glatten Beeren aus, die im Durchmesser beynahe neun Linien, und eine strohähnliche etwas ins Gelbe fallende Farbe haben. Ihr Geschmack ist süßlich, aber doch fade und nicht sonderlich angenehm. Die Blätter sind grün, fünflappig, gezahnt. Der Kelch grünlicht, glatt. Die Blumenblätter eyförmig, etwas zugespitzt, gelblicht, behaart.

Aus den unzeitigen Früchten bereiten einige einen säuerlichten Saft, der aber jenen der Weinbeere an Güte bey weiten nicht erreicht.

Tab. 40. Fig 1.

Stachelbeere mit grosser rother Frucht. Lat. Grossularia fructu rotundo, rubro maximo. Fr. Groseiller epineux à gros fruit rouge.

Die gegenwärtige Abänderung kömmt dem Wuchse nach der vorhergehenden ganz gleich. Ihre Beeren sind fast eben so groß, aber mehr kugelförmig und dunkelroth gefärbt: sie haben daher auch einen weit angenehmern, ziemlich weinähnlichen Geschmack, und geben in dieser Rücksicht sonder-

sonderlich für Kinder eine gute nnd gesunde Speise ab. Die Blätter sind wie bey der vorigen Sorte gestaltet, aber dunkelgrüner. Der Kelch ist grün ziemlich glatt. Die Blumenblätter eyrund, röthlicht

Tab. 40. Fig. 2.

Stachelbeere mit kleiner rother Frucht. Lat. Grossularia fructu rotundo rubro minore. Fr. Groseiller epineux à petit fruit rouge.

Sie ist den eben angeführten Abänderungen des Stachelbeerstrauches ähnlich, und unterscheidet sich von ihnen nur durch ihre merklich kleinern, gleichfalls dunkelrothe Beeren, die nicht so deutlich in das Kugelrunde spielen. Auch sind ihre saftgrünen Blätter in Rücksicht der vorigen Spielart etwas größer, deutlich fünflappig und gezahnt.

Tab. 41.

Stachelbeere mit grosser weisser Frucht. Lat. Grossularia fructu rotundo maximo albo. Fr. Groseiller epineux à gros fruit blanc.

Diese Sorte kommt fast in allen Stücken mit der auf der 39 Tafel abgebildeten Varietät überein; nur sind hier die Beeren fast um noch etwas merkliches grösser, und von einer mehr weissen Farbe. Uibrigens hat sie auch mit jener alle ihre Eigenschaften gemein.

Tab. 42. Fig. 1.

Stachelbeere mit scheckichten Blättern. Lat. Grossularia foliis ex luteo variegatis. Fr. Groseiller epineux à feuilles jaunes panaches.

Diese und die gleich folgende Spielart wird nur zur Zierde in Gärten manchmal gezogen; beyde sind kränkelnde Racen von dem gemeinen Stachelbeerstrauche. Die Blätter der gegenwärtigen sind kleiner als gewöhnlich, fünflappig, grün mit strohgelben Mackeln und Bändern angenehm bunt; die Beeren erreichen eine ziemliche Grösse und sind wachsgelb.

Tab. 42. Fig. 2.

Stachelbeere mit gelblichten Blättern. Lat. Grossularia foliis luteis. Fr. Groseiller epineux à feuilles jaunes.

Die Beeren sind etwas kleiner und bleicher als bey der ebenerwähnten Sorte; Die Blätter aber verhältnißmässig grösser, ungefleckt, gelbgrün gefärbt, wodurch sie wie vorhergende für manche Liebhaber eine angenehme Augenweide zu seyn pflegt.

Erziehung und Pflege.

Hier gilt das nemliche, was bey dem Johannesbeerstrauche vorhin gesagt worden ist. Die Stachelbeersträuche lassen sich eben so leicht durch Schößlinge, Ableger und Steckreiser vervielfältigen, wachsen in jedem Boden und jeder Lage gut fort. Nimmt man von Zeit zu Zeit diesem Buschgewächse einige seiner jungen Sprossen ab, so wird es durch diese ersprießliche Lüftung nicht nur stärker und gesünder, sondern auch fruchtbarer. Bemerkenswürdig ist auch die Beobachtung, daß die Staudengewächse im trocknen sonnichten Erdreiche bessere und angenehmere Beeren ansetze.

Der Mandelbaum,

AMYGDALUS COMMUNIS. LIN. AMYGDALUS. AUT. Franz. AMANDIER.

Dieser Baum hat einen schönen, hohen, geradestämmigen und bey gehöriger Wartung ziemlich regelmässigen Wuchs. Seine Aeste sind glatt, gerade, stark, rund, auf der Sonnenseite röthlicht, übrigens grün. Die Blätter stehen auf ziemlich langen Stielen, sind steif, ganz glatt, breit, lanzetförmig, etwas zugespitzet, der Länge nach mit einem erhabenen Mittelnerven durchzogen, am Rande sägezähnig: die untern Zähne mit einem drüsenförmigen, rundlichten Höckerchen versehen, und gleichsam abgestumpfet. Die Blüthen sitzen meistens paarweise in den Achseln der Blätter. In Hinsicht der Blüthentheile und ihres Baues kömmt der Mandelbaum den Pfirschen vollkommen gleich; daher auch beyde unter eine und die nemliche Gattung gehören. Die Blüthen sind Zwitter, deren zahlreiche Staubgefässe (20 — 30) dem Kelche einverleibt sind: in ihrer Mitte steht ein einzelner Stempel mit einer köpfigen Narbe. Der Kelch ist becherförmig in fünf eyförmige zugespitzte, ausgehöhlte Lappen getheilet, und sitzet unter der Frucht. Die Blume besteht aus fünf fast herzförmigen, auf dem Kelche aufsitzenden Blumenblättern. Die Frucht ist eine Steinfrucht, verschoben eyförmig, filzig. Das Fleisch dünne, trocken, und bitter. Die darinn liegende Schaale mehr oder weniger fest, eyförmig etwas zusammen gedrückt, mit etlichen Löchern durchbohret. Die Mandeln sind an Grösse, Gestalt, und Geschmacke nach der Verschiedenheit der Sorten dieses Baumes sehr verschieden. Die vorzüglichern Abarten des Mandelbaumes sind folgende.

Tab. 43.

Mandelbaum mit sehr grosser gefüllter Blume. Lat. Amygdalus flore pleno maximo. Fr. Amandier à gros fleur double.

Diese Ausartung von dem Mandelbaume, die sich vorzüglich durch ihre prächtigen, gefüllten, rosenähnlichen Blumen empfiehlt, wird in den Gärten nur zum Vergnügen erzogen, weil sie gewöhnlich, wie alle gefüllte Blumen tragende Gewächse, unfruchtbar zu seyn pflegt. Zu meinem angenehmsten Vergnügen kann ich aber hier meine Leser versichern, daß mir eben dieser schöne Baum verwichenen Jahres auf meiner im Weinhause befindlichen Plantage wirklich Früchte angesetzt habe, die von ansehnlicher Grösse, und deren Mandeln bittern Geschmackes waren; die Schaale selbst war sehr fest, und hatte auf ihrer unebenen Oberfläche mehrere grobe, ausgehöhlte Eindrücke. Der Baum hat einen niedlichen, starken Wuchs, treibt viele Aeste, und setzet im Frühjahre immer sehr zahlreiche Blüthenknospen an. Wahrscheinlich hat die Fruchtbarkeit dieses Baumes der zufällige Umstand begünstiget, da ich ihn, sobald er Blüthen zu treiben anfieng, unter viele andere fruchtbare Mandel-

bäume hinstellte, so daß er von diesen ganz umgeben war. Vermuthlich kam nun bey dieser Gelegenheit von den nächststehenden Bäumen der Saamenstaub entweder durch Insekten oder den Wind auf den Griffel dieses Baumes, und wurde dadurch befruchtet.

Uibrigens, glaube ich, wenn man ihn in ein magres Erdreich verpflanzte, um die zu grosse Vollsäftigkeit, die das Auswachsen der Staubgefässe in Blumenblätter, und eben dadurch seine gewöhnliche Unfruchtbarkeit verursachet, zu verhindern, so könnte man von ihm im Frühjahre nicht nur die angenehmste Augenweide, sondern auch im Spatjahre reichliche Früchte erwarten.

Tab. 44.

Mandelbaum mit grosser süsser Frucht. Lat. Amygdalus fructu dulci maximo. Fr. Amandier à gros fruit douce.

Diese Sorte ist eine der besten und nützlichsten, die in unsern Gärten können gezogen werden. Sie wird ansehnlich groß, ihre Triebe sind dick und stark, auf der einen Seite sehr schön roth gefärbt. Die Blumen sind ebenfalls sehr groß, bleich rosenroth. Die Blätter langgestielt, saftgrün, lanzetförmig, sägezähnig: die Blattstiele und untern Sägezähne mit Drüsen besetzt. Die Früchte messen mehr als zween Zolle in der Länge und über einen Zoll in der Breite, sind verschoben eyförmig, gelblicht, grün. Der Stein ist dick, fest, uneben, durchlöchert. Die Mandel länglicht eyförmig, etwas zusammengedrückt, fest und sehr schmackhaft süß.

Tab. 45.

Mandelbaum mit mürber Schaale. Frauenzimmermandel. Krachmandel. Lat. Amygdalus dulcis putamine molliori. Fr. Amandier à noyan tendre, ou Amande des Dames.

Die gegenwärtige Spielart des Mandelbaumes ist von der vorhergehenden in Rücksicht der Früchte sehr verschieden, wenn sie gleich ihr an Fruchtbarkeit und Güte der Mandeln wenig nachgiebt. Die Früchte sind hier merklich kleiner, mehr eyrund, sehr kurz gestielt, grünlicht, 14 — 16 Linien lang, und fast einen Zoll breit. Die Steinschaale ist sehr sonderbar gebauet: sie bestehet aus zwey Schichten, oder Lamellen, die durch einen leeren Zwischenraum von einander abgesondert sind, wovon die äussere dicker, aber sehr zerbrechlich, und mürbe, die innere hingegen viel dünner, aber weit fester ist. Aus dieser Ursache geht die äussere Schaale auf Transporten gewöhnlich zu Grunde, und man kann deßwegen die noch übrige Lamelle sehr leicht zwischen den Fingern beym Genusse der Mandeln zerbrechen. Wuchs, Blüthen und Blätter sind wie bey der vorigen Sorte gestaltet. Uibrigens blühet sie immer etwas später als die andern Spielarten, und ihre Blätter und Blüthen entwickeln sich fast zu gleicher Zeit.

Tab. 46.

Pfirschenmandelbaum. Lat. Amygdalus persica: Aut. Fr. Amandier Pecher.

Dieser Baum trägt mit Recht den oben angesetzten Namen, indem die Bildung und Gestalt seiner Theile fast das Mittel zwischen einem Mandel- und Pfirschenbaume halten, und scheint gleichsam ein unächter Bastarde zu seyn, dessen Vater einst die Pfirsche war. Sein Wuchs ist lebhaft und geht gerade in die Höhe. Die Blätter haben einige Aehnlichkeit mit jenen der Pfirschen,

sind sehr lang, lanzetförmig, sägezähnig. Die Blume kömmt gleichfalls den Pfirschenblüthen näher als dem Mandelbaume, ist schön rosenroth, und besteht aus fünf eyähnlichen, ziemlich schmalen Blumenblättern. Die Frucht erreicht eine ganz vorzügliche Grösse, ist beyläufig $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $1\frac{2}{3}$ Zoll breit, eyförmig, grünlicht. Das Fleisch ist dick, saftig, aber doch sehr bitter: seine innere Haut, die an dem Steine anliegt, schön rothfärbig. Die Steinschaale ist fast zween Zolle lang, eyförmig, uneben, und ähnelt jenem der Pfirsche sehr viel. Die Mandel hat einen süssen angenehmen Geschmack.

Ich muß hier noch bemerken, daß unsere gegenwärtige Pfirschenmandel von jener des Hrn. Dühamel, wovon er uns in seiner Abhandlung v. Obstb. I S. 94. Tab. 6. eine Abbildung und Beschreibung geliefert hat, in manchen Stücken abweiche; vorzüglich weil bey jener die Früchte ganz rundlicht, und die Blüthen viel grösser und weißlicht sind.

Tab. 48.

Zwergmandelbaum mit gestreiftem Holze und scheckichten Blättern. Lat. Amygdalus nana, foliis ex luteo variegatis. Fr. Amandier nain à feuilles panaches.

Er bleibt immer etwas niedriger als der gewöhnliche Mandelbaum, zeichnet sich vorzüglich durch seine länglicht lanzetförmige, grüne, gelbbunte Blätter, und seine roth und gelbscheckichte Zweige aus. Die Frucht ist beyläufig $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, eyförmig. Uibrigens gehört er als ein kränkelnder Baum, der wie ein schwindsichtiges Mädchen nur die Augen eines Nichtkenners reitzen kann, als eine so genannte Zierde zur Abwechslung in die Gärten.

Tab. 49. Fig. 1.

Mandelbaum mit grosser bitterer Frucht. Lat. Amygdalus amara fructu majori. Fr. Amandier à gros fruit amére.

Diese Sorte scheint eine Abänderung des Frauenzimmermandelbaumes zu seyn, dem er der Gestalt nach ganz ähnelt, und sich nur durch seinen etwas kleinern, fast herzförmigen bittern Kern von ihm unterscheidet. Die Blumen sind groß, matt rosenfärbig, die Blumenblätter eyförmig, scharf ausgerandet. Die Frucht grünlicht, verschoben eyförmig, zween Zolle lang, und einen dick.

Tab. 49. Fig. 2.

Mandelbaum mit rothem Kern. Lat. Amygdalus fructus nucleo rubro. Fr. Amandier à noyan rouge.

Er ist der vorhergehenden Sorte sehr ähnlich; nur sind die Blüthe und die Frucht kaum halb so groß, und die Blätter merklich kürzer, und schmäler. Das auszeichnende Kennzeichen dieser Spielart besteht in der schön karmesinrothen Steinschaale, dadurch er sich ganz vorzüglich dem Auge empfiehlt. Schade, daß der Kern einen bittern Geschmack hat.

Tab. 50. Fig. 1.

Sultansmandelbaum mit kleiner Frucht, und mürbem Steine. Lat. Amygdalus dulcis, fructu minore, putamine molliori. Fr. Amandier à petit fruit et noyau tendre. Amande Sultane.

Die gegenwärtige Sorte kommt dem Frauenzimmermandelbaume gleichfalls an Wuchs und Gestalt am nächsten. Ihre Früchte sind gerade so, wie bey jenem gebildet, nur wenigstens noch einmal so klein, wodurch sie sich von ihnen am leichtesten unterscheiden läßt.

Tab. 50. Fig. 2.

Pistacienmandelbaum. Lat. Amygdalus Pistacia. Fr. Amandier Pistache.

Dieser niedliche Mandelbaum wächst mit dem vorhergehenden in der Provence, und ist daselbst am meisten wegen seiner kleinen Frucht, die an Grösse und Gestalt einer Pistacie sehr nahe kömmt, beliebt. Seine Steinschaale ist ziemlich kegelförmig, zugespitzt. Die Mandel fest, von angenehmen, süssen Geschmacke. Die Blumenblätter sind ziemlich klein, eyförmig, und an der Spitze wie bey der Sultansmandel, unversehrt.

Tab. 47.

Indianischer Zwergmandelbaum. Lat. Amygdalus indica nana, flore rubro. Amygdalus nana. Linn. Fr. Amandier nain des Indes en fleurs rouges.

Ich muß hier die gegenwärtige Abbildung eines Mandelstrauches ausser ihrer Reihe nachholen, weil sie eine von dem gemeinen Mandelbaume ganz verschiedene Art vorstellet, die mit ihm keineswegs darf verwechselt werden. Sie unterscheidet sich von ihm durch folgende wesentliche Merkmahle:

1) durch ihren strauchartigen niedrigen Wuchs,
2) ihre länglichte, lanzetförmige, am Grunde verschmälerte und an dem Blattstiele herablauffende Blätter,
3) ihre umgekehrt eyförmige, ganz unversehrte Blumenblätter
4) ihren rohrenförmigen fünflappigen Kelch.

Die Wurzeln dieser Art kriechen unter der Erde weit umher und treiben allenthalben junge Geschosse. Die Stämmchen erreichen kaum die Dicke des kleinen Fingers, bleiben immer niedrig von einer Höhe von kaum mehr als 2 Schuhe. Die Blätter sind lanzetförmig, vorne etwas zugespitzt, am Grunde verschmälert, und lauffen auf beyden Seiten an dem Blattstiele herab, so daß sie selbst stiellos zu seyn scheinen, übrigens sind sie grün, sehr fein geadert, am Rande sägezähnig. Die Blumen sitzen meist zu drey beysammen, sind ziemlich groß, fleischroth: ihre Blumenblätter umgekehrt eyförmig, an der Spitze abgerundet, ganz unversehrt. Die Röhre des Kelches fast 3 Linien lang: Die Lappen eyförmig, zugespitzt. Die Frucht ist eyähnlich, klein, etwas über $\frac{1}{2}$ Zoll lang, und beyläufig 7 Linien dick, sehr kurz gestielt. Die Steinschaale kegelförmig, ziemlich glatt, am Rande zusammengedrückt. Der Kern weißlicht, eyförmig, bitter.

Dieser

Dieser artige Strauch wird in Gärten mehr der Zierde halber zu Spalieren ꝛc., als wegen seinen Früchten gezogen. Wirklich ist er im Frühjahre, indem er seine ersten grünen Blätter, und seine rothen Blumen, zu gleicher Zeit, und diese in grosser Menge hervortreibet, eine sehr angenehme Augenweide. Man kann ihn durch den Saamen, den er aber sehr sparsam ansetzet, und vorzüglich durch die jungen Wurzelsprossen sehr leicht vermehren.

Erziehung und Pflege.

Der **Mandelbaum** kömmt auf einem trocknen und leichten Boden am besten fort; im festen und leimichten Erdreiche gedeihet er hingegen gemeiniglich sehr elend.

1. Er vermehrt sich durch den Saamen, den man in dem Sande keimen läßt, und dann nach den gewöhnlichen Kunstgriffen ausstecket und wartet.

2. Am besten und sichersten wird er durch das Pfropfen auf junge aus Kernen gezogene Mandelstämme oder auf schwarze Damascenerpflaumen, so wie auf Pfirschen- und Aprikosenwildlinge fortgepflanzt.

Anwendung.

Die Mandeln dienen als Speise und Arzney; dieß gilt aber vorzüglich von den süssen Sorten. Unter allen Abänderungen sind die Frauenzimmer- Sultans- und Pistacienmandeln die angenehmsten und gesuchtesten, weil ihre Steinschalen zwischen den Fingern leicht zerdrückt, und dann ihre geschmackhaften Kerne genossen werden können.

1. Gestossen und mit Wasser gemischet geben sie die bekannte, angenehme erquickende **Mandelmilch**.

2. Mit Zucker auf mannigfaltige Art überzogen sind sie für manche ein erwünschter Leckerbissen.

3. Die Köche und Zuckerbäcker wissen sie unter tausendfacher Gestalt unsern Gaumen z. B. als Dorten, Biscuiten, Macaran ꝛc. angenehm zu machen.

4. Die vorhin erwähnte Emulsionen sind in der Arzneykunde als erweichende, einhüllende, eröfnende Getränke bekannt.

5. Das daraus gepreßte Oehl leistet sonderlich in krampfartigen, von Säure herrührenden Krankheiten gute Dienste.

6. Die bittern Mandeln sind für viele Thiere, sonderlich den Vögeln ein wahres Gift. Hingegen soll die Erfahrung gelehrt haben, daß eben in diesem Falle das ausgepreßte Oehl von süssen Mandeln ein sicheres Gegengift ist.

Der Aprikosenbaum,

PRUNUS ARMENIACA. Linn. ARMENIACA, Aut. ABRICOTIER.

Der Aprikosenbaum ist, wie ich schon vorhin angemerkt habe, mit dem Pfirschenbaume, den Blüthentheilen nach, sehr nahe verwandt. Sein Wuchs ist von mittelmässiger Grösse, vielästig, geradestämmig, oder zwergartig, je nachdem er von der geschickten Hand eines Gärtners eine Gestalt erhaltet. Seine Aeste sind schlank, biegsam, an der Sonnenseite mehr oder weniger rothfärbig. Die Blätter stehen zerstreut an den jungen Trieben, sind gestielt, ansehnlich groß, herzförmig, oder eyähnlich herzförmig, zugespitzt, am Rande meistens doppelt sägezähnig, abhangend, auf der Unterfläche mit mehreren, fast immer etwas gefärbten Adern durchzogen, in der Knospe über einander gefaltet, mit etlich hinfälligen, gefranzten Blattansätzen versehen. Die Blüthen sind Zwitter, mit einem einzelnen, an der Narbe köpfigen Stempel, und zahlreichen (20 — 30) Staubgefässen, welche auf dem Kelche aufsitzen. Der becherförmige Kelch hat fünf gleichförmige, eyähnliche, ausgehöhlte Lappen, und liegt unter der Frucht. Die Blume besteht aus eben so vielen umgekehrt eyförmigen, concaven Blumenblättern, die dem Grunde der Kelchlappen einverleibt sind.

Die Frucht ist eine Steinfrucht, rundlicht, sehr kurz gestielt, auf der Oberfläche etwas filzig. Das Fleisch dick, saftig, geschmackhaft, bald leichter, bald schwerer von der Schaale ablösbar. Die Steinschaale eyrund, rauh, auf der einen Seite mit drey hervorragenden Näthen versehen. Der Kern oder die Mandel eyrund, zweytheilig, an der Spitze keimend.

Nach der verschiedenen Gestalt, Grösse und Farbe der Frucht entstehen mancherley Sorten, davon wir nur folgende bemerken wollen:

Tab. 51.

Frühzeitige Aprikose. Lat. Prunus Armeniaca, fruetu rotundo, partim rubro, partim flavo, praecoci. Franz. Abricot hatif musqué.

Diese Sorte wächst sehr munter und ästig auf. Ihre Blätter sind ansehnlich groß, deutlich herzförmig, zugespitzt, doppelt sägezähnig, angenehm grün, auf der Unterfläche etwas röthlicht aderig. Die Frucht ist klein, rundlicht, gelbbraun. Das Fleisch dick, saftig, von dem Steine leicht ablösbar, und hat einen sehr angenehmen, den Muskatellern ähnlichen Geschmack, daher sie auch **Muskatellaprikose** heißt. Die Mandel ist bitter.

Sie trägt zu Anfang des Julius reife Früchte.

Tab.

Tab. 51.

Weisse Aprikose. Lat. Prunus Armeniaca fructu parvo, rotundo, albido. Franz. Abricot blanc.

Die weisse Aprikose ist der vorhergehenden ganz ähnlich, nur in allen ihren Theilen merklich kleiner und unansehnlicher; sie unterscheidet sich daher von ihr schon dadurch, vorzüglich aber durch ihre niedliche, kleine, weißlichte Frucht als eine besondere Spielart. Ihr Fleisch hat ebenfalls eine weißlichte Farbe, und einen süssen, ziemlich angenehmen Geschmack.

Sie zeitiget wie die vorige sehr frühe, und ist wegen ihrer Fruchtbarkeit beliebt.

Tab. 52.

Die Alberge. Albergaprikose. Lat. Prunus Armeniaca fructu parvo, compresso, e flavo hinc non nihil rubescente, inde virescente. Franz. Abricot-Alberge. Alberge.

Die gegenwärtige Abart des Aprikosenbaumes ist sehr dickstämmig, und ästig, und kömmt ihrem Wuchse nach dem gemeinen Aprikosenbaume am nächsten. Sie liebt mehr die freye Luft und gedeihet an Spalieren nicht zum besten. Die Blätter sind verhältnißmässig kleiner, und wie bey der eben angeführten Spielart auf der Unterfläche mit rothbraunen Adern durchzogen. Die Frucht ist klein rundlicht, etwas breit gedrückt, auf der einen Seite dunkelgelb, auf der andern grünlicht gelb, mit erhabenen braunen Punkten bestreut; ihr Fleisch ist braunroth, dick, zart, sehr saftig, von einem angenehmen, weinähnlichen Geschmacke. Ihr Stein ziemlich groß, platt gedrückt, mit einer bittern Mandel versehen. Es giebt von dieser Sorte mehrere Abänderungen, die daher zu entstehen scheinen, weil man sie gewöhnlich aus dem Saamen zu erziehen pflegt.

Die Frucht reifet in der Mitte des August.

Tab. 53.

Die gemeine Aprikose. Lat. Prunus Armeniaca vulgaris, fructu majore, nucleo amaro. Franz. Abricot commun.

Der gemeine Aprikosenbaum ist die Stammart aller übrigen Sorten, und zugleich die größte und fruchtbarste unter denselben. Er treibt ziemlich lange, spitzige, meistens dreyfache Knospen, und starke, muntere Sprossen. Die Blätter sind sehr groß, herzförmig, zugespitzt, doppelt sägezähnig. Seine Früchte erreichen eine Grösse von 20—25 Linien im Durchmesser, sind rund, oben etwas platt gedrückt, mehr oder weniger gelb gefärbt; sie leiden nach Verschiedenheit des Standortes und der Pflanzungsart, welche man den Bäumen giebt, sowohl in Ansehung ihrer Grösse, als auch ihrer Güte sehr merkliche Veränderungen: Im Freyen bleiben sie immer etwas kleiner, färben sich aber höher, und erhalten da einen ganz vortreflichen Geschmack. Von denen an Spalieren und Geländern gezogenen Bäumen werden hingegen die Früchte merklich grösser, nehmen manchmal eine länglichte Gestalt an, und haben aber ein dickes, ziemlich unsaftiges, lange nicht so wohlschmeckendes Fleisch, wie jene;

Sie zeitigen gewöhnlich bis zu Ende Julius: Der Stein ist ansehnlich groß, löst sich leicht von dem Fleische ab, und enthält einen bittern Kern.

Tab. 54. Fig. 1.

Die Portugiesische Aprikose. Lat. Prunus Armeniaca fructu parvo, rotundo, hinc flavo, inde rubescente. Franz. Abricot de Portugal.

Der Wuchs dieser Sorte ist immer niedriger als bey der ebenerwähnten Stammart. Die Blume hat das Besondere, daß sie röthlicht, und meistens sechsblättrig zu seyn pflegt. Die Blätter sind eyähnlich, herzförmig, spitzig, am Rande sägezähnig.

Die Früchte zeitigen um die Mitte des Augustmonats, sind von mittlerer Grösse, hellgelb, mit braunrothen, erhabenen Punkten gesprengt: Ihr Fleisch ist gelb, dick, saftig, vom sehr angenehmen Geschmacke; der Kern bitter.

Tab. 54. Fig. 2.

Die Aprikose aus der Provence. Lat. Prunus Armeniaca fructu magno, compresso, nucleo dulci. Franz. Abricot de Provence.

Die jungen Triebe und die Blattstiele, so wie auch die Adern auf der Unterfläche der Blätter sind bey dieser Abart schön rothbraun gefärbt. Die Blätter ziemlich klein, herzförmig, an der Spitze verbogen. Die Früchte von mittelmässiger Grösse, rundlicht, breitgedrückt, gelbroth: ihr Fleisch saftig, von einem angenehmen Weingeschmacke, dunkelgelb, in die Queere roth gestreifet; ihr Stein graulicht braun, mit dunkel braunen Höckern besetzt; die Mandel süß.

Die Früchte reifen in dem Julius.

Tab. 55.

Die Aprikose aus dem Angoumois. Rothe Aprikose. Lat. Prunus Armeniaca fructu parvo, oblongo, nucleo dulci. Franz. Abricot Angoumois.

Diese gegenwärtige Sorte unterscheidet sich von allen übrigen Spielarten des Aprikosenbaumes durch ihre Blätter sehr sichtbar; diese sind nämlich hier nicht, wie es die karakteristischen Merkmale der Art fordern, herzförmig, sondern eyförmig, zugespitzt, an dem Rande doppelt sägezähnig, auf der Unterfläche rothaderig: gleiche Farbe haben auch der Kelch und die Blattstiele. Die Frucht ist bey unserer vorliegenden Abänderung, wie man aus der Abbildung ersieht, grösser, als dieselbe sonst zu seyn pflegt, rothgelb, mit purpurnen Punkten besäet: ihr Fleisch gleichfärbig, saftig, von einem säuerlichen, angenehmen Geschmacke, und von dem Steine leicht ablösbar. Die Mandel ist süß, angenehm, und verräth einen Haselnuß ähnlichen Geschmack.

Zeitige Früchte erhält man im Julius.

Tab.

Tab. 56.

Die violette Aprikose. Lat. Prunus Armeniaca fructu parvo, compresso, hinc violaceo, inde ex flavo rubescente. Franz. Abricot violet.

Auch bey dieser Sorte sind die Blätter mehr eyförmig als herzförmig; sie wird in Gärten mehr aus Spielerey, wegen ihren schönen, auf der einen Seite violetten, auf der andern rothgefärbten Frucht, als zur Speise gezogen: indem ihr Fleisch ziemlich saftlos und unschmackhaft ist. Der Stein ist mürbe, und der Kern süß.

Die Früchte zeitigen mit Anfange des August.

Tab. 57.

Die Holländische Aprikose. Orangeaprikose. Lat. Prunus Armeniaca fructu parvo, rotundo, nucleo dulci, amygdalino-avellaneum saporem referrente. Franz. Abricot d'Hollande, ou de Breda.

Dieß ist eine der vortreflichsten und fruchtbarsten Sorten unter den Aprikosenbäumen, besonders, wenn sie an dem Geländer, wo sie am besten gedeihet, gezogen wird. Ihre Zweige sind braunroth, mit grauen Punkthöckern besetzt, ihre Blattstiele, und die Adern der herzförmigen Blätter rothfärbig. Die Frucht ist ziemlich klein, rundlicht, gelbroth, braungedüpfelt: das Fleisch dick, dunkelgelb, von einem vortreflichen Geschmacke. Der Kern hat einen süssen, sehr angenehmen Geschmack, der jenem der Haselnüsse am nächsten kömmt, von einigen aber mit jenem der süssen Mandel verglichen wird.

Die Früchte erreichen zu Ende des Julius ihre Reife.

Tab. 58. Fig. 1.

Die Alexandrinische Aprikose. Lat. Prunus Armeniaca fructu parvo, rotundo, nucleo amaro. Franz. Abricot d'Alexandrie.

Sie kömmt ihrem Wuchse, und der Gestalt nach der weissen Aprikose am nächsten. Die Frucht ist klein, rund, rothgelb, mit braunen Punkten besäet. Die Stiele, und Adern der Blätter sind stark rothfärbig. Sie hat das Eigene, daß sie sehr frühe Blüthen und Blätter treibet, und daher gewöhnlich, wenn man nicht wachsames Auge auf sie hält, von den Frühlingsfrösten Schaden leidet. Die Mandel ist bitter, das Fleisch aber sehr schmackhaft.

Tab. 58. Fig. 2.

Die bunte Aprikose. Lat. Prunus Armeniaca, foliis variegatis. Franz. Abricot a feuilles panaches.

Diese Spielart zeichnet sich nur, als ein kränkelnder Baum, durch ihre gelbgefleckten Blätter von den übrigen Sorten aus.

Tab. 59.

Die Aprikose von Nancy. Lat. Prunus Armeniaca fructu maximo, compresso, hinc fulvo, inde rubescente. Franz. Abricot de Nancy.

Die gegenwärtige Sorte gehört unstreitig unter die vorzüglichsten und besten Abänderungen des Aprikosenbaumes, gleich wie sie alle übrige an Grösse aller ihrer Theile übertrift. Sie treibt starke, dicke, dunkelrothe, graugedupfte Zweige. Die Blätter sind sehr groß, breit, ziemlich herzförmig, vorne zugespitzt, am Rande doppelt sägezähnig, langgestielt. Die Frucht ist ansehnlich grösser, als jene des gemeinen Aprikosenbaumes, meistens rund, etwas breitgedrückt, bisweilen aus dem Runden mehr in das Länglichte spielend, bleichgelb, mit etwas Rothen gemischet. Das Fleisch hat eine rothgelbe Farbe, ist dick, schmelzend, von einem ganz eignem, sehr angenehmen und lebhaftem Geschmacke. Der Stein löst sich leicht vom dem Fleische ab, ist groß, zusammengedrückt, und uneben: die Mandel bitter.

Die Früchte reifen in dem Monate August.

Tab. 60.

Die schwarze Aprikose. Lat. Prunus Armeniaca fructu rotundo, nigro. Franz. Abricot noir.

Sie kann nur als eine besondere Spielart der violetten Aprikose angesehen werden, von welcher sie sich vorzüglich durch ihre völlig dunkelbraune in das Schwarze spielende Frucht unterscheidet. Der Baum selbst bleibt immer sehr niedrig, und treibt dünne, ziemlich lange Zweige, die auf der Sonnenseite violetfärbig sind. Die Blätter gehen aus dem Eyähnlichen in das Herzförmige über, sind spitzig, und von dunkelgrüner Farbe. Das Fleisch ist ebenfalls schwarzbraun, geschmackhaft, und angenehm.

Erziehung und Pflege.

1. Die Aprikonsenbäume fordern einen etwas sandigen, lockern, warmen, tiefen Boden, und eine von rauhen Nordwinden geschützte, gegen die Morgen- und Mittagssonne offene Lage.

2. Man zieht sie entweder frey und hochstämmig, oder zwergartig an Spalieren; in der letztern Gestalt setzen sie nicht nur zahlreichere und grössere, sondern auch weit geschmackhaftere, und schöner gefärbte Früchte an.

3. Sie sind wegen ihrer frühzeitigen Blüthe öfters der Gefahr zu erfrieren ausgesetzt: und dieß besonders dann, wenn sie hochstämmig im Freyen stehen.

4. Man kann sie allerdings durch Saamen fortpflanzen; doch vermeidet man dieß gewöhnlich, weil die mehresten Sorten dadurch ihr Racenartiges verlieren. Die Alberge allein macht hierin eine Ausnahme, indem sie sich durch Saamen, ohne auszuarten, vermehren läßt.

5.

5. Am vortheilhaftesten und sichersten pflanzet man sie durch das Oculiren auf Aprikosen- oder Pflaumenwildlinge fort.

Nutzen.

Die Aprikosen sind roh bekanntlich eine angenehme und gesunde Speise.

Zerschnitten und eingemacht speist man sie als Marmelade, Pasten rc.

Die Aprikosen von schlechterer Art, oder die unzeitigen pflegt man in grossen Backöfen zu dörren, um den Winter über verschiedene Speisen als Compoten rc. daraus zu verfertigen.

Aus den Kernen macht man einen guten Ratafiat.

Der Himbeerstrauch,

RUBUS. FRAMBOISIER.

Der Himbeerstrauch ist ein Buschgewächs, welches von seiner Wurzel aus viele ruthenförmige, lange, aufrechte, oder niederliegende, beugsame, meistens gedornte Zweige treibet. Seine Blätter sind nach Verschiedenheit der Art entweder einfach, oder zusammengesetzt, gestielt, am Rande sägenartig gezahnt, unversehrt, oder lappig. Die Blüthen sind Zwitter, deren zahlreiche Staubgefässe in zwo Reihen der innern Fläche des Kelches einverleibt und deren gleichfalls zahlreiche Stempel auf einem gemeinschaftlichen, kegelförmig erhabenen Fruchtboden befestiget sind. Der Kelch ist in fünf lanzetförmige, sehr lange und spitzige Lappen getheilet, die sich, wenn die Früchte zeitigen, an dem Fruchtstiel zurückschlagen. Die Blume besteht aus fünf eyförmigen, ziemlich grossen Blumenblättern, die auf dem Kelche zwischen seinen Lappen aufsitzen. Die halbkugelförmige Beere ist aus sehr vielen gefärbten, dicht an einander gedrängten, einsaamigen Beerchen zusammengesetzt. Der Kelch, die Stempel, und zum Theil auch die Staubgefässe sind fortwährend. Zu unserm Zwecke haben wir folgende Arten mit ihren Abänderungen in Abbildung geliefert.

Tab. 61.

Der gemeine Brombeerstrauch. Lat. Rubus vulgaris fructu nigro. Rubus fruticosus. Linn. Franz. Framboisier ordinaire noir.

Diese Art treibt aus der Wurzel mehrere Ellen lange, etwas eckige, weit sich ausbreitende Sprossen, die mit wechselweisen, sehr starken, zurückgekrümmten Dornen bewafnet sind. Die Blätter stehen auf langen, rundlichten, mit Dornen besetzten Stielen, sind fünffach fingerförmig, die obern dreyfach: Die Blättchen eyförmig, spitzig, am Rande scharf und ungleich sägezähnig, grün, auf der Unterfläche etwas haarig, bleich, das äusserste Blättchen ist grösser als die übrigen, gestielt, eyförmig, herzähnlich, und zugespitzt, die übrigen aber sind ungestielt. Die Frucht ist groß, schwarzbraun, glänzend, von einem säuerlichten Geschmacke, und zeitiget in dem Monate August.

Tab. 62.

Der Himbeerstrauch mit rother Frucht. Lat. Rubus idaeus, fructu rubro. Rubus idaeus. Linn. Franz. Framboisier à fruit rouge.

Der Himbeerstrauch ist eine von der vorigen ganz verschiedene Art, so viel er auch derselbigen in manchen Stücken ähnelt. Er treibt aus der Wurzel zahlreiche, grüne, gedornte, aufrechte, oder nur wenig zurück gekrümmte Sprossen, die nur etliche Schuhe lang sind, und nie, wie bey der vorhergehenden Art, an der Erde herum kriechen.

Die Blätter sind fünffach fingerförmig, langgestielt. Die Blättchen eyförmig, spitzig, auf der Unterfläche wollig weiß, am Rande sägezähnig. Die Blattstiele sind halbrund, auf der innern Seite rinnenförmig ausgehölet, meist gedornet. Die Dornen sind bey dieser Art an den Stengeln viel gedrängter und kleiner. Die Beere wird ansehnlich groß, ist saftig, geschmackhaft, roth, und zeitiget etwas früher als die vorige.

Tab. 63.

Der Himbeerstrauch mit weisser Frucht . Lat. Rubus idaeus fructu albo. Franz. Framboisier à fruit blanc.

Diese Sorte ist von der vorhergehenden Art nur durch seine milchrahmweisse, kleinere Frucht unterschieden; sie empfiehlt sich mehr durch ihre anomalische Farbe, als ihren Geschmack, der lange nicht so lebhaft ist.

Tab. 64.

Der wohlriechende Himbeerstrauch. Lat. Rubus idaeus odoratus. Franz. Framboisier odorant.

Dieser schöne ausländische Brombeerstrauch wächst buschig, gerade in die Höhe, und ist durch seine purpurrothen, sehr grossen Blumen, die im Monate August an den Faden der Stengel sehr zahlreich und rispenartig zum Vorschein kommen, eine angenehme Zierde der Gärten. Er ist von den vorhergehenden, und nächstfolgenden zwey Sorten ganz wesentlich unterschieden. Seine Stengel sind ziemlich dick, gerade, ohne Stacheln, sondern dicht mit drüsenartigen, klebrichten Borsten oder Häärchen, die auch die Blatt- und Blüthenstiele bekleiden und unter den Fingern gerieben einen angenehmen Geruch von sich geben, besetzet. Seine Blätter sind an dem Stengel sehr zahlreich, und groß, jenen des Weinstockes ähnlich, fünflappig etwas herzförmig, spitzig, an dem Rande ungleich sägezähnig.

Tab. 65.

Der Himbeerstrauch mit rother, gefüllter Blume. Lat. Rubus idaeus flore plenissimo rubro. Franz. Framboisier à très grosse fleur double rouge.

Diese Sorte ist eine Abänderung des gemeinen Himbeerstrauches Tab. 62. und zeichnet sich vorzüglich durch seine grossen, fleischrothen, gefüllten Blumen aus.

Tab. 66.

Der Himbeerstrauch mit gefüllter weisser Blume. Lat. Rubus idaeus flore plenissimo albo. Franz. Framboisier à très grosse fleur double blanc.

Auch dieser ist nur eine Abänderung unsers zweyten Himbeerstrauches, und wie die eben angezeigte Sorte nur durch seine grossen gefüllten, weissen Blumen unterschieden. Sie scheint zunächst aus der vorhergehenden nach und nach zu entstehen, wenn der Strauch durch seine Vollsaftigkeit mehr zu kränkeln beginnet.

Pflege.

Man kann den Brombeerstrauch allerdings durch Saamen fortpflanzen; doch geschieht dieß leichter, wenn man im Herbste oder Frühjahre die jungen Sprossen an der Wurzel abnimmt, und dieselbigen abgestutzt in die Erde setzet.

In lockerem, etwas trocknem Erdreiche gedeihet er am besten; man kann ihm daher jeden unnützen Platz des Gartens anweisen.

Die Triebe des vorigen Jahres werden in dem Hornung abgestutzt, und die ältern Sprossen, die schon Früchte getragen haben, jedesmal ganz ausgerottet.

Nutzen.

Die Himbeeren werden allein, oder mit Beymischung allerley Gewürze, Zucker, oder Erdbeeren gespeiset, sie besitzen eine sehr angenehme kühlende, erquickende, fäulnißwidrige Eigenschaft, und sind in dieser Hinsicht unter mancherley Gestalten in den Apothecken eingeführet. Vorsichtig eingemacht schmecken sie sehr gut, und halten sich auch ziemlich lange.

Der

Der Maulbeerbaum.

MORUS. Linn. MEURIER.

Der Maulbeerbaum hat einen mittelmässigen, unansehnlichen Wuchs. Seine Zweige sind nicht sonderlich dick, noch lang, den Winter durch braunroth und grau gedüpfelt, und treiben braune, ziemlich grosse, spitzige, gestielte, und von dem Zweige abstehende Knospen.

Der Blüthenstand weichet von den übrigen Obstbäumen sehr auffallend darinn ab, daß die Geschlechter halbgetrennet, d. h. die Staubwege, und Staubgefässe in verschiedenen Blüthen auf dem nämlichen Zweige befindlich sind.

Die männlichen Blüthen stehen in länglichten, gestielten Kätzchen beysammen, und fallen nach der Befruchtung ab: ihr Kelch ist vierlappig, mit vier Staubgefässen, und in der Mitte mit einem verkrippelten, unfruchtbaren Stempel versehen; die Blume mangelt.

Die weiblichen Blüthen sitzen in den Achseln der Blätter in kurzen Kätzchen: ihr Kelch besteht aus vier eyförmigen, an dem Fruchtknoten anliegenden Blättchen, der Stempel ist in zwey Griffel getheilt. Die Blume fehlt gleichfalls.

Die Frucht ist eine eyrunde, kurzgestielte, saftige Beere, die aus eben so vielen dicht an einander gedrängten Beerchen, als einzelne Fruchtknoten da waren, zusammengesetzt ist, deren jede einen einzeln eyförmigen, dunkelbraunen Saamen enthält.

Die Blätter sind nach Verschiedenheit der Art ganz verschieden.

Tab. 67.

Der schwarze Maulbeerbaum. Lat. Morus fructu nigro. *Morus nigra* foliis cordatis scabris. Linn. Fr. Meurier à fruit noir.

Dieser Baum erreicht eine mittelmässige Grösse, und unterscheidet sich von seinen Mitarten vorzüglich durch seine grossen, eyrunden, kurzgestielten, anfänglich rothen, dann dunkelschwarzen, glänzenden Beeren, und durch seine herzförmigen, manchmal ziemlich fünfeckigen, grobsäge-ähnigen, rauhen Blätter, welche im Herbste gewöhnlich röthlichte Flecken bekommen. Merkwürdig ist, daß einige dieser Bäume oft durchgehends männliche Kätzchen tragen, und keine Früchte hervorbringen, vor deren Vermehrung sich deßwegen ein Gärtner hüten muß.

NB. Dieser Bogen wird nach Seite 34 eingeschaltet.

Die Beeren haben einen angenehm säuerlichten Geschmack, und werden nach und nach zeitig, so daß ihre Reifung von dem Ende des Julius bis in den September fortdauert.

Tab. 68.

Der weisse Maulbeerbaum. Lat. Morus fructu albo. *Morus alba* foliis oblique cordatis lævibus. Linn. Fr. Meurier à fruit blanc.

Er gleicht dem vorhergehenden Maulbeerbaume an Wuchs und Gestalt; seine Zweige sind aber schlanker, von bleichgrauer Farbe. Die Blätter sind immer merklich kleiner, unzertheilt, schiefherzförmig, etwas länglicht, grobsägezähnig, ganz glatt und glänzend. Die Beeren sind viel kleiner, und weiß; sie haben einen süßlichten, aber faden Geschmack, und viel weniger Saft, als die vorhergehenden.

Die Früchte reifen zur nämlichen Zeit.

Uiberhaupt ist dieser gegenwärtige Baum, so wie auch der nachfolgende dem Oekonomen in Rücksicht des Seidenwurmes wichtiger, als dem Gärtner.

Tab. 69.

Der rothe Maulbeerbaum. Lat. Morus fructu rubro. *Morus rubra* foliis cordatis subtus villosis, amentis cylindricis. Linn. Fr. Meurier à fruit rouge.

Der Wuchs dieses Baumes ist sehr lebhaft und langästig. Die Blätter sind im Grunde herzförmig, unzertheilt, oder meistens in fünf, oder auch mehrere Lappen zerschnitten, handförmig, bisweilen nur dreylappig; in ihrer Jugend sind sie auf der Unterfläche ganz filzig, verlieren aber zum Theile im Alter diesen Ueberzug, und werden fast glatt.

Die Kätzchen sind nicht, wie bey den zwey vorhergehenden Maulbeerarten, eyförmig, sondern in die Länge gezogen, und walzenförmig.

Die Beeren sind klein, eyrund, und roth. Sie haben einen nicht angenehmen Geschmack, und wenig Saft, und zeitigen gleichfalls im August und September.

Erziehung und Pflege.

Die Maulbeerbäume fordern einen leichten, lockern und warmen Boden, und dauern im Freyen ganz gut aus.

Die Fortpflanzung kann man durch Saamen, Ableger, Steckreiser, und Pfropfen erzielen; inzwischen liefert die Saamenzucht die besten und dauerhaftesten Bäume, und das schönste Laub. Der weisse Maulbeerbaum liebt einen sandigen, nicht fetten Boden, freyen Stand, und nur die ersten Jahre einigen Schutz wider die Kälte, da er nachher die härtesten Winter erträgt, und nicht so zärtlich ist, als man gewöhnlich glaubt. Diesen Baum pflegt man auch gewöhnlich zu pfropfen,

pfropfen, weil man dadurch einen schnellern Wuchs, grössere Blätter, und weniger dornige Stämme erhält.

Nutzen.

Die schwarzen Maulbeeren sind roh eine angenehme Speise, und werden überdieß unter mancherley Zubereitungen genossen. Man kann aus ihnen einen sehr geschmackhaften und gesunden Syrup verfertigen, der in verschiedenen Beschwerden des Halses eine erwünschte Linderung verschaft.

Die weissen und rothen Maulbeerbäume, deren Beeren nicht gar angenehm zu speisen sind, sind dem Oekonomen von höchster Wichtigkeit, und itzt in manchen Europäischen Ländern der ergiebigste Nahrungs- und Handlungszweig geworden. Von ihren Blättern werden nämlich die bekannten Seidenraupen erzogen, deren Pupen uns nachher die Seide liefern. Mit welch grossem Vortheile die Seidenraupenzucht auch in Deutschland könne angelegt werden, haben einige Versuche im Grossen hinreichend bewiesen. Im Jahre 1784 wurden allein in Preußischen Landen 13,432 Pfund Seide erzeugt, und die Pfalz lieferte im Jahre 1781 für 100,000 Gulden Seide. — Der rothe Maulbeerbaum kann noch weit mehr Kälte, als der weisse ertragen, und wäre daher in kältern Ländern von Deutschland besonders zur Anzucht zu empfehlen.

Der Birnbaum.

Siehe Seite 35.

Tab. 70.

Die Weitzenbirne. Johannesbirne. Lat. Pyrus communis fructu, parvo pyriformi, glabro, citrino, præcoci. Fr. L'Amire Jeannet. Poire St. Jean.

Die Triebe dieser Birnbaumsorte sind dick, lang, gerade, grün und roth gefärbt, gedüpfelt, und haben kleine, etwas stumpfe, breitfüssige, an die Zweige fest anliegende Knospen. Die Blätter sind flach, eyförmig, zugespitzt, sehr niedlich sägezähnig. Die Birne ist mehr lang als rund, gegen den Stiel sanft verschmälert, klein, röthlichtgelb, mit feinen Punkten besprengt, und hat einen sehr süssen Geschmack.

Die Birnen reifen schon zu Ende Junius.

Tab. 71. Fig. 1.

Die kleine Muskatellerbirne. Lat. Pyrus communis fructu minimo, præcoci. Franz. Petit Muscat. Sept en gueule.

So ansehnlich der Wuchs dieses Birnenbaumes ist, so unansehnlich und klein sind seine Früchte, und Blätter. Die Zweige sind dick, lang, braunroth, gedüpfelt, mit ziemlich grossen, breitgedrückten, spitzigen, fast anliegenden Knospen versehen. Die Blätter sind sehr klein, eyförmig, spitzig, fein sägezähnig, und lang gestielt. Die Früchte stehen in Sträussen, sind sehr klein, rundlicht, an der Sonnenseite braunroth, im Schatten gelbgrün, gedüpfelt, von einem lebhaften, halbbutterigen Geschmacke, und Bisamgeruche.

Man liebt diese Birne vorzüglich wegen ihrer Frühzeitigkeit im Julius.

Tab. 71. Fig. 2.

Die Goldbirne. Lat. Pyrus communis fructu parvo, cucurbitato, hinc luteo, inde dilute rubro, aestivo. Franz. Aurate.

Diese Birne hat vornehmlich ihren Namen von der Goldfarbe, mit der sie auf ihrer Sonnenseite pranget, erhalten. Sie treibt dünne, kurze Zweige, die ziemlich lange, spitzige, stark abstehende Knospen haben. Die Blätter sind eyrund, spitzig, am Rande sägezähnig. Die Frucht ist etwas grösser als die vorhergehende, aber lange nicht so geschmackhaft, birnförmig, oder flaschenkürbisähnlich, auf der Schattenseite bleichgelb, auf der Sonnenseite hochroth, gedüpfelt, und hat ein ziemlich trocknes, und steiniges Fleisch.

Sie reifet zu Anfang des Julius.

Tab. 72. Fig. 1.

Die Robertsbirne, Robertsmuskatbirne, der Königin Birne. Lat. Pyrus communis fructu medio, pyriformi, glabro, e viridi flavescente, æstivo. Franz. Muscat Robert. Poire à la Reine. Poire d'Ambre.

Diese Sorte hat dreykantige, an den Zweigen anliegende und mit einem ziemlich starken Fuß versehene Knospen. Die Blätter sind mittelmässig groß, glatt, scharf sägezähnig. Die Birnen werden etwas grösser, als die Goldbirne, sind aber mehr rundlicht, von glatter und gelber Haut, zartem Fleische, und lebhaften Zuckergeschmacke.

Sie reifen in der Mitte des Julius.

Tab. 72. Fig. 2.

Die blühende Muskatellerbirne. Lat. Pyrus communis fructu minimo, globoso compresso, glabro, partim e viridi lutescente, partim rubescente, æstivo. Fr. Muscat fleuri.

Diese Birnbaumsorte trägt sehr artige, und kleine, fast runde, ziemlich glatte, auf der Schattenseite gelblichte, auf der Sonnenseite hoch rothe Birnen, die ein grünlichtgelbes, halbbutteriges, etwas grobes Fleisch, und einigen Muskatellergeschmack haben. Die Kerne sind sehr klein, und beynahe weiß.

Sie zeitigen gegen den zwanzigsten Julius.

Tab. 73. Fig. 1.

Die Magdalenenbirne. Karmeliterzitronenbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio, turbinato, e viridi citrino, æstivo. Franz. Citron des Carmes. Magdeleine.

Diese Sorte treibt braunrothe, gedüpfelte, mit grossen stumpfen, abstehenden Knospen versehene Zweige. Die Blätter sind sattgrün, ziemlich groß, fein sägezähnig. Die Birnen haben eine mittelmässige Grösse, sind mehr länglicht als rund, von gelbgrüner Farbe, und einem süssen, saftigen Geschmacke. Sie nehmen bey ihrer Reifung einen Zitronengeruch an, und werden gerne mehlig.

Ihre Zeitigung geschieht im Julius.

Tab. 73. Fig. 2,

Die frühzeitige Rousselet. Lat. Pyrus communis fructu parvo, pyriformi, hinc intense rubro, inde flavo, æstivo. Fr. Rousselet hatif. Poir de Cypre, ou Perdreau.

Bey dieser Sorte sind die Knospen sehr kurz, flach gedrückt, eyförmig, anliegend, mit einem starken Fusse versehen. Die Blätter sind rundlicht eyförmig, grobsägezähnig. Die Birnen sind von mittelmässiger Grösse, rundlicht birnähnlich, gelb, und auf der Sonnenseite mit Roth und Grau durchstreift, von einem halbbuttrigen Fleische, und wohlriechendem Safte.

Diese Birnsorte zeitiget schon in der Mitte des Julius, und muß etwas frühe gepflückt werden.

NB. Dieser Bogen wird nach Seite 34 eingeschaltet.

Tab. 74.

Die Frauenschenkelbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio, longissimo, splendente. partim e viridi flavescente, partim subobscure rubro, æstivo. Franz. Cuisse Madame.

Diese schöne Birnbaumsorte hat ziemlich schlanke, lange, rothbraune Zweige, und kleine, flache, und an die Zweige angedrückte Knospen, die auf einem grossen Fusse stehen. Die Blätter sind sattgrün, eyförmig spitzig, fein sägezähnig. Die Birnen sind von mittelmässiger Grösse, länglicht birnförmig, gegen den Stiel zu allmählig verschmälert, an der Sonnenseite hochrothe im Schatten gelb, von einem zuckerhaften Safte, und schmelzendem Fleische, und fallen sehr gern, ab. Von Bäumen im trocknen Boden bleiben die Früchte klein, und werden fast trichterförmig.

Zu Ende des Julius erhält man die reifen Birnen.

Tab. 75. Fig. 1.

Die grosse Nagewitzbirne, grosse Blankette. Lat. Pyrus communis fructu parvo, pyriformi, glabro, partim ex albido flavescente, partim dilutius rubro, æstivo. Franz. Gros Blanquet.

Die gegenwärtige Sorte zeichnet sich durch ihre sattgrüne, eyförmige, etwas stumpfe, am Rande ganz ungezähnte Blätter sehr auffallend aus. Ihre Knospen sind groß, eyförmig, von dem Zweige abstehend. Die Birne ist von mittelmässiger Grösse, fast zapfenähnlich, länglicht, gegen den Stiel sanft verschmälert, von glatter Haut, gelbgrünlichter Farbe, und besitzt einen zuckerigen, lebhaften Geschmack, und ein körniges Fleisch.

Diese schöne und gute Birne zeitiget zu Ende des Julius.

Tab. 75. Fig. 2.

Die langstielige Nagewitzbirne, Blankette. Lat. Pyrus communis fructu parvo, pyriformi - auto, glabro, albido, æstivo. Franz. Blanquet à longue queue.

Die Früchte der gegenwärtigen Sorte ähneln sehr viel der vorhergehenden, sind aber kleiner, mehr birnförmig, und sehr lange gestielt; ihre Haut ist glatt, bleichgrün, und ungedüpfelt, ihr Fleisch halbbutrig, zart, und hat etwas Weinartiges im Geschmacke. Die Blätter sind sehr fein sägezähnig. Die Knospen ziemlich klein, flach gedrückt, an den Zweigen anliegend, und haben dünne, und kleine Füsse.

Die Birnen zeitigen in dem Monate August.

Tab. 76. Fig. 1.

Die grosse runde Blankette. Lat. Pyrus communis fructu medio, turbinato, glabro, partim ex albido flavescente, partim dilute rubro æstivo. Franz. Gros Blanquet rond.

Diese Birnbaumsorte liefert Früchte von mittelmässiger Grösse, die an dem Kopfe sehr verdickt und abgerundet, und stielwärts verengert sind. Ihre Haut ist glatt, auf der Schatten-

seite gelblicht, auf der Sonnenseite mattroth, und gedüpfelt; das Fleisch halbschmelzend, von einem lebhaften Geschmacke. Die Blätter sind eyförmig, an dem Rande ganz unversehrt.

Ihre Reifung erfolgt zu Ende Julius.

Tab. 76. Fig. 2.

Die kleine Blankette, Nagewitzbirne, die perlförmige Birne. Lat. Pyrus communis fructu minimo, elenchi forma, glabro, ex albido flavescente, æstivo. Franz. Petit Blanquet. Poire à la Perle.

Diese Sorte ist sehr fruchtbar, und in Rücksicht der Gestalt ihrer Früchte der vorhergehenden sehr nahe verwandt, nur sind diese fast noch einmal so klein, an dem Kopfe abgerundet, stielwärts sehr niedlich verengert, weißlicht gelb, glatt, und sehr kurz gestielt. Die Knospen und ihre Füsse sind groß, abstehend; die Blätter eyförmig, fein sägezähnig. Das Fleisch ist zart, buttrig, und von einem erhabenen, und angenehmen Geschmacke.

Die Birnen reifen zu Anfang des August.

Tab. 77.

Die Schatzbirne. Samsonsbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio, longissimo, subviridi maculis fulvis distincto, æstivo. Franz. Epargne. Beau present. Saint Samson.

Diese Sorte macht dicke, gerade, grau und roth gefärbte Zweige, die mit kleinen, stumpfen, dickfüssigen und etwas abstehenden Knospen versehen sind. Die Blätter sind groß, spitzig, und scharfsägezähnig. Die Blume ist sehr groß, weiß, und ausgehöhlet. Die Birnen sind sehr dick, mehr lang als rund, gegen den Stiel allmählig verschmälert, lang gestielt, auf der Schattenseite grünlichtgelb, auf der entgegensetzten bleichroth gedüpfelt. Das Fleisch ist schmelzend, von einem lebhaften, säuerlichten, und angenehmen Geschmacke.

Diese schöne Birnsorte zeitiget zu Ende des Julius.

Tab. 78. Fig. 1.

Die Erzherzogbirne. Zwiebelbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio, turbinato, lucido, partim flavo, partim intense rubro, æstivo. Franz. Ognonnet. Archiduc d'Eté. Amirè roux.

Der Zwiebelbirnbaum ist sehr fruchtbar, treibt ziemlich dicke, röthlichte Zweige, an welchen die breiten, flachgedrückten, stark anliegenden Knospen sich befinden, und hat dicke, spitzige, und sägezähnige Blätter. Die Birnen sind von mittelmässiger Grösse, rundlicht, stielwärts sehr sanft verschmälert, auf der Schattenseite gelb, auf der Sonnenseite roth, glatt, und glänzend. Das Fleisch ist brüchig, von einem lebhaften Geschmacke, und einem feinen Rosengeruche.

Die Früchte reifen zu Ende des Julius.

Tab. 78. Fig. 2.

Die Thannenbirne. Lat. Pyrus communis fructu parvo, pyriformi, subflavescente, æstivo. Franz. Sapin.

Diese Birnsorte ist ziemlich klein, an dem Kopfe abgerundet und eingedrückt, gegen den Stiel sanft verengert, mit einem ziemlich langen, dicken, am Grunde verbogenen Stiele versehen. Ihre Haut ist glatt und gelblicht, ihr Fleisch ist ziemlich grob, aber doch wohlschmeckend. Die Blätter sind fast eyförmig, lanzetähnlich, und an dem Rande scharf sägezähnig.

Sie zeitiget zu Ende des Julius.

Tab. 79. Fig. 1.

Die zweyköpfige Birne. Zwiebutzenbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio, umbilico compresso, & quasi gemino, æstivo. Franz. Poire à deux tetes.

Die Birnen dieser Sorte sind von mittlerer Grösse, rundlicht, an dem Stiele fast so dick als an dem Auge, grünlichtgelb, auf der Sonnenseite roth, und haben vielen süssen Saft. Der Butzen liegt in einer Vertiefung, und ist gleichsam in zween Theile getheilet. Die Blätter sind breit eyförmig, fein sägezähnig.

Sie erhält sich gut, und zeitiget zu Ende des Julius.

Tab. 79. Fig. 2.

Die Pilgerbirne. Lat. Pyrus communis fructu parvo, aurantii forma subrotundo, dilute viridi, æstivo. Franz. Bourdon masqué.

Die Zweige dieses Birnbaumes sind dünne, gerade, violetroth, und haben eyrunde, stumpfe, stark anliegende Knospen. Auch hier sind die Blätter an dem Rande ganz unversehrt. Die Birnen sind nur von sehr mittelmässiger Grösse, breit gedruckt, rund, an dem Stiele höckericht und sehr unmerklich verengert, und hangen an einem langen, dicklichten Stiele. Ihre Haut ist glatt, gelblichtgrün, und das Fleisch zart, von einem lebhaften Zuckergeschmacke.

Diese Birne zeitiget ebenfalls schon im Julius.

Tab. 80.

Die schönste Sommerbirne. Lat. Pyrus communis fructu magno, fere pyriformi, hinc pulchre & sature rubro, inde citrino, tæniolis rubellis variegato, æstivo. Franz. Bellisime d'Eté. Supreme.

Diese Birnsorte verdient mit Recht den vorangesetzten Namen; sie ist wirklich die angenehmste Augenweide unter ihren Schwestern, ziemlich groß, der Gestalt nach einer grossen Feige ähnlich, auf der Sonnenseite erhaben roth und gedüpfelt, auf der Schattenseite aber gelb, und bleichroth gestriemt. Ihr Fleisch ist sehr wohlschmeckend, halbschmelzend, und süß, wird aber bald mehlig.

Diese Birne zeitiget im Julius.

Der Birnbaum,

PYRUS. Aut. PYRUS COMMUNIS. Linn. POIRIER.

Kein Obstbaum ist seiner Natur nach so vielen und mannigfaltigen Abänderungen unterworfen, als der Birnbaum. Er ist gleichsam in dem Pflanzenreiche das, was die so verschiedenen Racen der Hunde in dem Thierreiche sind, in seinem Wuchse, in der Gestalt, und Beschaffenheit seiner Früchte, in dem Umrisse, und übrigen Eigenschaften seiner Blätter äusserst veränderlich, so daß man sich, wenn man einige Abarten davon genau betrachtet, fast nicht der Muthmassung entwähren kann, daß sie aus einer zufälligen Vermischung des eigenthümlichen Saamenstaubes mit andern Obstbäumen entstanden seyen. Die geschäftige bis ins Abgeschmackte fortgesetzte Spielerey der Gärtner, besonders jener französischen Mönche wußte zu diesen natürlichen Abänderungen noch eine zahllose Menge von Spielarten hinzuzusetzen, die sie sammt und sonders mit den lächerlichsten oft abentheuerlichsten Namen, zu deren Schöpfung sie ihren Witz eben so, wie vorhin die Natur, auf alle Art nothzüchtigten, beleget haben, wie dieß in der Folge erhellen wird. Die meisten Sorten scheinen ihr Entstehen einer bessern Cultur, den mannigfaltigen Verpfropfungen und andern Kunstgriffen der Gärtner zu danken zu haben.

Die wesentlichen und beständigen Kennzeichen des Birnbaumes schränken sich auf folgende Merkmahle ein. Die Blüthen sitzen auf dem Fruchtknotten (germen) auf, und sind Zwitter, deren zahlreiche Staubgefässe 20 — 30 dem innern Rande des Kelches einverleibt sind, und welche in der Mitte fünf kürzere am Grunde verwachsene Griffel einschliessen. Der Kelch ist becherförmig, kurz, in fünf eyförmige, ausgehohlte Lappen getheilet, und mit den Staubgefässen ausdaurend. Die Blume besteht aus fünf eyförmigen, oder herzähnlichen, ausgehöhlten, am Grunde in einen sehr kurzen Nagel verschmälerten Blumenblättern, die in den Winkeln der Kelchlappen aufsitzen.

Die Frucht ist fleischig, mehrentheils mit steinähnlichen Körnerchen durchwebet, saftig, oben in einer kleinen Vertiefung mit einem Butzen oder Auge versehen, der aus dem Ueberbleibsel des vertrockneten Kelches und der Staubträger bestehet. Ihre ursprüngliche Gestalt ist bekanntlich birnförmig, nach den verschiedenen Baumsorten aber bald rundlicht, länglicht, trichterförmig u. s. w. In der Mitte ihrer faserigten Achse liegen inwendig fünf häutige Fächer; die meist einen einzelnen Kern enthalten, und mit der Achse genau verbunden sind.

Die Blätter sind bey den meisten Sorten glatt, glänzend, grün, eyförmig zugespitzt, bald mehr eyförmig lanzetähnlich, bald mehr herzförmig, gestielt, am Rande sägenartig gezahnt, oft auch unversehrt. Die Blüthen sind gestielt, und stehen zu mehrern in Büscheln an den Zweigen beysammen.

Die Sorten, welche wir hier nach unserm Plane anzeigen, weichen vorzüglich in Rücksicht der verschiedenen Gestalt, Farbe, Grösse, Geschmack, und Zeitigung der Früchte von einander ab.

Tab. 81. Fig. 1.

Die Birne ohne Haut. Lat. Pyrus communis, fructu medio pyriformi, longo, partim pallide viridi, partim flavo: maculis sanguineis evanidis consperso, æstivo. Franz. Poire sans peau. Fleur de Guignes.

Dieser Birnbaum erreicht eine ansehnliche Grösse, und treibt lange, gerade, an der Sonnenseite röthlichte, graugedüpfelte, an der entgegengesetzten Seite graue Zweige. Die Blätter sind ziemlich groß, eyähnlich zugespitzt, am Rande sägezähnig, sehr langstielig, und glatt. Die Staubbeutel sind schön roth. Die Blumenblätter sind eyförmig stumpf, oft an der Spitze ausgerandet, hohl, an den Seiten roth gestriemt.

Die Frucht hat die gemeine Gestalt der Birnen, und eine mittelmässige Grösse, ihre Haut ist sehr fein, auf der Schattenseite grünlicht gelb, grau gedüpfelt, auf der Sonnenseite aber fleischroth mit sattrothen Punkten bestreuet; ihr Fleisch sehr saftreich, schmackhaft, und angenehm süß. An ihrem Butzen bemerkt man einige divergirende Furchen.

Diese Birne zeitiget mit Anfang des Monats August.

Diese Sorte hat selbst, in Ansehung der Frucht, einige Abänderungen, und gleicht daher bald mehr der kleinen Epargne-Birn, bald aber mehr der Rousselet; auch in Rücksicht der Farbe ist sie oft auf der einen Seite bleich grün und graugedüpfelt, auf der andern hingegen gelblicht mit fleischrothen Punkten.

Tab. 81. Fig. 2.

Die wohlriechende August-Birne. Lat. Pyrus communis, fructu parvo, fere pyriformi, obtuso, hinc citrino, inde sature rubro æstivo. Franz. Parfum d'Août.

Dieser fruchtbare Birnbaum treibt kurze, gerade, gleichsam mit Mehl bestreute Zweige, die auf der Sonnenseite braunroth ins Violette spielend, auf der Schattenseite hellroth, und fast ungefleckt sind. Die Blätter sind hellgrün, rinnenförmig zusammen gedrückt, eyförmig, zugespitzt, am Rande fein sägezähnig, langstielig. Die Blumenblätter sind fast flach, mehr lang als breit, am Rande röthlicht gefärbt. Die Frucht ist ziemlich klein, birnförmig, gegen den Butzen oder das Auge zu sehr dick, auf der Sonnenseite sattroth mit gelben Punkten, auf der andern zitronengelb, graulicht gedüpfelt; Ihr Fleisch ist etwas grob, aber doch saftig, und von einem angenehmen Geruch und Geschmacke. Die Kerne sind klein, braun, markig.

Die Birnen reifen in der Mitte des August.

Tab.

Tab. 82. Fig. 1.

Die Frauen-Fleischbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio, pyriformi, hinc melino, inde dilutius rubente, æstivo. Franz. Chair à Dame.

Die gegenwärtige Sorte ist sehr starkstämmig und fruchtbar. Ihre Triebe sind kurz, mittelmässig dick, isabellfärbig oder fast meergrün, stark gedüpfelt. Die Knospen liegen an dem Zweige, sind groß, spitzig und flach gedrückt. Die Blätter sind bleichgrün, eyähnlich zugespitzt, fein sägezähnig, meist rinnenförmig zusammengebogen, sehr lang gestielt. Die Blume ist ansehnlich groß: die Blumenblätter umgekehrt eyförmig, am Grunde nagelförmig verschmälert. Die Frucht ist mittelmässig groß, rundlicht, am Ende etwas verschmälert und höckericht, und etwas verbogen, so daß der Fruchtstiel, der äusserst kurz und dick ist, schief, und seitwärts eingelenket zu seyn scheint.

Die Farbe der zeitigen Birnen ist gelb und grau punktirt: auf der Sonnenseite hellroth und ebenfalls gedüpfelt. Das Fleisch ist nicht sonders fein, brüchig, saftig, angenehm süß. Die Kerne sind länglicht und schwarz.

Zu Anfang des September werden die Früchte reif.

Tab. 82. Fig. 2.

Die Engelsbirne. Lat. Pyrus communis fructu parvo turbinato, e viridi subflavescente æstivo. Franz. Poire d'Ange.

Diese Sorte trägt mittelmässige, kreiselförmige, am Kopfe zugerundete, an dem Stiele etwas knottige Birnen, die eine feine, gelbgrüne Haut, und ein schmackhaftes, saftiges, halbbrüchiges Fleisch, das nicht melbig wird, haben. Die Kerne sind schwarz.

Sie reifet zu Anfang des August.

Tab. 83. Fig. 1.

Die Sommer-Salänkerbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio pyriformi, hinc viridi, inde dilutius rubente æstivo. Franz. Salanc d'été.

Diese Sorte hat kleine, eyförmige, glatte, kurz zugespitzte, sägezähnige Blätter, fast herzförmige, an dem Butzen stark eingedrückte, sehr kurzhälsige Birnen von mittelmässiger Grösse, die an der Schattenseite grün, an der Sonnenseite bleichroth und überall verloschen gedüpfelt sind. Ihr Fleisch ist fein und geschmackhaft.

Ihre Reifung trift in die Mitte des August.

Tab. 83. Fig. 2.

Die feine Sommer-Goldbirne. Lat Pyrus communis fructu medio, turbinato-truncato, glabro, partim e viridi flavescente, partim intense & splendide rubro, æstivo. Franz. Fin-Or d'été.

Die Birnen dieser Sorte sind von mittlerer Grösse, kreuselförmig, kurzhälsig, am Kopfe flach abgerundet, mit einer kleinen Vertiefung, in der der Butzen liegt. Ihre Haut ist ganz glatt, an der Sonnenseite glänzend roth, auf der entgegengesetzten gelblicht grün, roth gedüpfelt. Sie hat ein grünlichtes, feines, angenehm säuerlichtes und geschmackhaftes Fleisch, das schwarze, ziemlich volle Saamen enthält.

Sie reifet mit der vorhergehenden Sorte.

Tab. 84.

Die Rosenbirne. Lat. Pyrus communis fructu magno, subrotundo, compresso, partim e viridi flavescente, partim dilute roseo, æstivo. Franz. Epine-Rosse. Poire de Rosse.

Die gepfropften Triebe dieser Sorte sind dick, kurz, an den Knotten stark verbogen, braunröthlicht in das Violete spielend, mit grauen Punkten besprengt. Die Blätter sind ziemlich eyförmig zugespitzt, die Spitze verdreht, glatt, am Rande weitläufig sägezähnig. Die Frucht ist sehr groß, apfelähnlich, ziemlich breitgedrückt, an der Sonnenseite braunroth, sonst grünlicht gelb, mit zerstreuten graulichten Punkten, am Stiele ebenfalls eingedrückt: Der Fruchtstiel lang, abwärts eingebogen. Das Fleisch ist weiß, zart, sehr saftig, mit einem angenehmen Muskatellergeschmacke.

Diese schönen Birnen zeitigen in der Hälfte des August.

Tab. 85.

Die rothe Pomeranzenbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio, aurantii forma, partim cinereo, partim insigni rutilo æstivo. Franz. Orange rouge.

Die Triebe dieses Baumes sind dick, gerade, röthlicht und gedüpfelt, und haben grosse, spitzige, anliegende Knospen. Die Blätter sind eyförmig, etwas spitzig, am Rande seicht sägezähnig, lang gestielt, glatt. Die Frucht ist pomeranzenförmig, ansehnlich groß, unten und oben eingedrückt, gelblicht grün und hochroth gefärbt. Ihr Fleisch ist brüchig, von einem gezuckerten Muskatellerähnlichen Geschmacke, und wird, wenn man die Früchte an dem Baume reifen läßt, melbig. Sie kommt ihren Früchten nach dem Pomeranzenbirnbaume sehr nahe, nur sind diese immer weit grösser.

Die Zeitigung der Früchte fällt in den Monat August.

Tab.

Tab. 86. Fig. 1.

Die Salviatibirne. Lat. Pyrus communis fructu medio, rotundo, cerino, maculis distincto, æstivo. Fr. Salviati.

Die Triebe sind bey dieser Sorte dünne, verbogen, meistens braunroth und fast unmerklich gedüpfelt. Die Blätter sind von mittlerer Grösse, herzförmig, eyähnlich, fein sägezähnig, hellgrün, mit einer bogenförmig gekrümmten Mittelribbe. Die Frucht ist rundlicht, unten und oben nabelförmig eingedrückt, angenehm wachsgelb, und roth gefärbt, mit braunlichten Flecken bestreuet, und von einer mittelmässigen Grösse. Das Fleisch ist sehr zart, von einem köstlichen, süssen Geschmacke, und enthält meistens flache, oder länglichte und zugerundete Kerne.

Diese Birne zeitiget mit der vorhergehenden fast zu gleicher Zeit.

Tab. 86. Fig. 2.

Die bisamirte Pomeranzenbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio aurantii forma paululum compresso, populatu, viridi, æstivo. Fr. Orange musquée.

Diese Sorte ähnelt in vielen Stücken der vorhergehenden. Ihre Triebe sind ziemlich dick, kurz, an den Augen gebogen, röthlicht grün und perlengrau gefärbt. Die Blätter sind fast herzförmig eyähnlich, bisweilen aber mehr eyähnlich lanzerförmig, sägezähnig, mit einer gekrümmten Mittelribbe. Die Kelchlappen sind lang und schmal. Die Frucht hat eine mittelmässige Grösse, und die Gestalt einer Pomeranze, ist oben und unten flach zugerundet, eingedrückt, auf ihrer Oberfläche mit seichten Grübchen bezeichnet, grün und röthlicht gelbgefärbt. Das Fleisch ist brüchig, von einem sehr angenehmen Muskatellergeschmacke, und wird melbig.

Diese Birnensorte reifet ebenfals im August.

Tab. 87.

Die Sommer-Christbirne. Lat. Pyrus communis, fructu magno, pyramidato-obtuso, paululum cucurbitato, glabro, flavo, æstivo. Fr. Bon-Chretien d'eté. Gracioli.

Die Zweige dieses fruchtbaren Baumes sind ziemlich dick, meistens abwärts gebeuget, grünlicht, und braunroth gefärbt, punktirt. Die Blätter sind lebhaft groß, grün, eyförmig spitzig am Rande fein, aber unordentlich sägezähnig, langestielt. Die Blüthen zeichnen sich durch ihre ansehnliche Grösse vorzüglich aus: Ihre Blumenblätter sind eyrund, ausgehohlt, fast zehn Linien lang, und achte breit; Die Früchte groß, etwas flaschenkürbisähnlich, am Kopfe abgerundet, bucklicht, und gefurcht, am Halse sehr dicklicht, knottig und mit einer starken Vertiefung versehen, aus welcher der lange, höckerichte, etwas fleischige Fruchtstiel hervortritt.

Die Farbe der Frucht ist hellgrün, mit dunkelgrünen Punkten bestreut, und wird erst, wenn sie vollkommen reif ist, gelb. Das Fleisch ist weiß, zart, sehr saftig und süß, und enthält länglichte, hellbraune Kerne.

Die Birnen zeitigen zu Anfang des September.

Tab. 88.

Die Muskateller Sommer-Christbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio, pyramidato, mali cydonii forma, e flavo non nihil rubente, æstivo. Fr. Bon-Chrêtien d'eté musqué.

Die gegenwärtige Birnbaumsorte erreicht immer nur eine unansehnliche Höhe, und treibt lange, schlanke, ziemlich gerade, stark punktirte, braunrothe Zweige, die grosse, flach gedrückte Knospen haben. Die Blätter sind klein, eyförmig spitzig, fein sägezähnig. Die Frucht ist von mittlerer Grösse, 27 Linien breit und 33 lang, birnförmig, länglicht, oder flaschenkürbisähnlich, am Kopfe verdickt, bucklicht, stark eingedrückt, abwärts in einen ziemlich kurzen, dicken Hals verengert, auf der Oberfläche glatt gelb, und an der Sonnenseite roth gestriemt. Das Fleisch ist weißgrün gefleckt, brüchig, von einem angenehmen, hervorstechenden Muskatellergeschmacke. Die Kerne sind klein und braun.

Die Birnen werden zu Anfang des Septembers reif.

Tab. 89. Fig. 1.

Die königliche Sommerbirne. Lat. Pyrus communis fructu parvo, turbinato, compresso, e viridi subalbido, æstivo. Franz. Robine. Royale d'été.

Man pfropfet diesen Birnbaum am vortheilhaftesten auf den Quittenbaum. Seine Triebe sind ziemlich dick, gerade; meergrün und röthlicht gefärbt, punktirt. Die Blätter sind groß, abhängend, am Rande fast unmerklich sägezähnig, eyförmig, länglicht. Die Früchte klein rundlicht, kreiselförmig, an dem Auge flachgedrückt, an dem Stiele abgerundet, anfänglich weißlicht grün, braunlicht gedüpfelt, endlich gelb und röthlich. Das Fleisch ist weiß, ziemlich brüchig, nicht sehr saftig, von einem süssen angenehmen Muskatellergeschmacke.

Sie zeitiget im August.

Tab. 89. Fig. 2.

Die Blutbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio pyriformi, glabro, carne rubente, æstivo. Franz. Sanguinole.

Der Stamm dieses Birnbaumes ist stark, und seine Zweige braun, gleichsam mit Mehl bestreuet. Die Blätter sind rundlicht eyförmig, flach, ebenfalls wie mit Mehl bestreuet, am Rande etwas wellenförmig, sägezähnig, mit fleischrothen Adern auf der Unterfläche durchzogen. Der Kelch ist röthlicht; die Blumenblätter eyförmig, ausgehöhlet, roth gesäumt. Die Früchte sind von mittelmässiger Grösse, birnförmig, auf der Schattenseite meergrün, auf der Sonnenseite aber röthlicht, sehr fein punktirt, und haben das Besondere, daß ihr Fleisch durchaus roth, anbey aber grob, und ziemlich unschmackhaft ist.

Dieser sonderbare Birnbaum bringt ebenfalls im August reife Früchte.

Tab.

Tab. 90.

Die grosse Rousseletbirne. Sommer = König. Lat. Pyrus communis fructu medio pyriformi, acuto, scabro, hinc spissius virente, inde obscure rubente, æstivo. Franz. Roi d'été. Gros Roussolet.

Dieser Birnbaum ist starkstämmig, und hat lange, dicke, bräunlichte, mit gelblichten Punkten dicht besäete Triebe. Die Blätter sind groß, herzförmig eyähnlich, am Rande sägezähnig. Die Frucht erreicht eine mittelmässige Grösse, ist birnförmig, am Butzen stark eingedrückt und gefurcht, grün und rothfärbig punktirt, und auf ihrer Oberfläche etwas rauh. Das Fleisch ist etwas grob, brüchig, von einem angenehmen säuerlichten Geschmacke.

Diese Sorte zeitiget zu Anfang des September.

Tab. 91. Fig. 1.

Die Sommer = Ambrabirne. Graubirne. Lat. Pyrus communis fructu medio, longo cucurbitato, e viridi cinereo, punctis subalbidis distincto, æstivo. Franz. Grise-Bonne. Poire de Foret. Ambrette d'été.

Die Birnen dieser Sorte sind mittelmässig groß, in die Länge gezogen, etwas kürbisähnlich, an dem Kopfe gerundet, gegen den Stiel allmählig verengert, und eingedrückt. Sie haben eine meergrüne ins Graue spielende Farbe, und zerstreute weißlichte Punkte. Ihr Fleisch ist butterig, süß, geschmackhaft, und wird leicht melbig.

Sie reifen zu Ende des August.

Tab. 91. Fig. 2.

Die grüne Muskatellerbirne. Lat. Pyrus communis, fructu parvo, pyrifomi, partim e viridi subflavescente, partim dilute rubente, æstivo. Franz. Cassolette. Friolette. Leche frion. Muscat-verd.

Ein sehr artiger und fruchtbarer Birnbaum, der ziemlich dicke, lange, an den Knospen eingebogene, grünlichte und rothe Zweige hat. Die Blätter sind klein, eyähnlich, lanzetförmig, spitzig, sägezähnig, fast wellenförmig. Die Frucht hat eine unansehnliche Grösse, ist birnförmig, am Kopfe abgerundet, stielwärts, nicht sonderlich verengert, grünlichtgelb, an der Sonnenseite röthlicht. Das Fleisch ist brüchig, zart, von einem süssen Muskatellergeschmacke.

Die Zeitigung dieser Birnensorte geschieht im August.

Tab. 92.

Die königliche Birne. Lat. Pyrus communis fructu medio, pyriformi, glabro e viridi flavescente, æstivo. Franz. Muscat Robert Poire à la Reine. Poire d'Ambre.

Diese schöne Birnensorte treibt kurze, ziemlich dicke, gerade, meergrüne, oder mattroth und gelbgefärbte, fast ungefleckte Zweige. Die Blätter sind eyförmig, zugespitzt, fein sägezähnig, dunkelgrün. Die Frucht erreicht eine mittelmässige Größe, ist birnförmig, an dem Stiele sanft zugespitzt, auf der Oberfläche zart, glatt, gelblicht grün, oder auf der Sonnenseite schön roth, und auf der Schattenseite schmutzig gelb, und gefleckt. Ihr Fleisch ist sehr zart, und saftreich, süß, sehr angenehm schmeckend, und enthält grosse, schwarze Kerne.

Die Birnen reifen in der Mitte des Julius.

Tab. 92. Fig. 2

Die Rousselet von Reims. Lat. Pyrus communis fructu parvo, pyriformi, partim viridi, partim obscure rubente, æstivo. Franz. Rousselet de Reims.

Dieser Birnbaum, der in grosser Menge in den Gärten der Stadt Reims gezogen wird, liebt einen leichten Boden, und eine freye Lage. Seine Zweige sind nicht sonderlich dick, lang, ganz glatt, röthlicht braun, fein gedüpfelt, an den Augen etwas eingebogen, mit eyähnlichlanzetförmigen, zugespitzten, am Rande sägezähnigen, lange gestielten, abhängenden Blättern versehen. Die Früchte sind länglicht, birnförmig, an der Sonnenseite roth, an der Schattenseite gelb und sehr sparsam gedüpfelt, an Grösse veränderlich, oft kaum über zehen Linien lang. Das Fleisch ist zart, schmelzend, und ganz besonders geschmackhaft.

Man erhält zu Anfang des September reife Früchte.

Tab. 93. Fig. 1.

Die Eyerbirne. Lat. Pyrus communis fructu parvo, ovi forma, æstivo. Franz. Poire d'oeuf.

Die gegenwärtige Sorte ist nicht sonderlich fruchtbar, und hat auf den Wildling gepfropfet einen schönen, starken Wuchs. Ihre Zweige sind sehr schlank und lang, auf der einen Seite röthlicht grün, auf der andern mehr roth und grau gedüpfelt. Die Blätter sind kurzstielig, mattgrün, breit eyförmig, zugespitzt, an dem Rande sehr artig sägezähnig. Die Früchte haben eine unansehnliche Grösse, und mehr die Gestalt eines Eyes, als einer gemeinen Birne, sind gegen den Stiel unmerklich verengert, am Kopfe sanft abgerundet, mit einem hervorragenden Auge, auf der einen Seite ziegelroth, auf der andern grünlicht gelb gefärbt. Das Fleisch ist zart, schmelzend, süßlicht, von einem angenehmen Mußkatellergeschmacke, und enthält wechselweise weisse und schwarze Kerne.

Die Birnen zeitigen zu Ende des August.

Tab.

Tab. 93. Fig. 2.

Die Liebesbirne. Ach mein Gott! Lat. Pyrus communis fructu medio, fere pyriformi, obtuso, hinc citrino, inde rubello & punctis rubris distincto, æstivo. Franz. Poire Ah! mon Dieu. Poire d'Amour.

Man schätzt diese Sorte ihrer Fruchtbarkeit, und schönen Birnen wegen sehr hoch. Diese sind von mittlerer Grösse, fast birnförmig, gegen den Stiel allmählig verengert, aber kurzhälsig, abgestumpft, an dem Kopfe rundlicht, etwas höckericht, glatt, auf der Schattenseite zitronengelb, auf der entgegengesetzten aber hellroth, mit dunkelrothen Punkten überall bestreuet. Das Fleisch ist weiß, etwas zart, saftreich, von einem süssen angenehmen Geschmacke, und mit fünf vollkommenen spitzigen Kernen versehen.

Mit anfangendem September reifen diese Birnen.

Tab. 94.

Die bisamirte Saftbirne. Sommerdorn. Lat. Pyrus communis fructu medio, pyriformi, longo, viridi, versus pediculum flavescente, æstivo. Franz. Epine d'été. Fondante musquée.

Die Triebe dieser Sorte sind ziemlich dick, lang, an den Knospen eingebogen, grün und rothgefärbt, feingedüpfelt. Die Blätter eyähnlich lanzetförmig, spitzig, sägezähnig, ziemlich langgestielt. Die Frucht ist von mittelmässiger Grösse, länglicht, an dem Kopfe zugerundet, gegen den Fruchtstiel sanft verschmälert, auf der Oberfläche glatt, fett anzufühlen, meistens grünlicht, und nur abwärts gelb, zuweilen aber gelb und ziegelroth gefärbt, und gedüpfelt, sehr kurz gestielt.

Das Fleisch ist saftig, ziemlich fein, mit einem angenehmen Muskatellergeschmacke versehen.

Diese gute Birne reift ebenfalls zu Anfang des September.

Tab. 95.

Die Feigenbirne. Lat. Pyrus communis fructu medio pyriformi, longiore, glabro, obscure viridi, æstivo. Franz. Poire-Figue.

Die gegenwärtige Sorte gleicht in vielen Stücken der vorhergehenden. Die Birnen sind von mittelmässiger Grösse, etwas birnförmig, der Länge nach durch eine Furche zu beyden Seiten gleichsam in zwey Theile getheilet, am Kopfe dicklicht, und zugerundet, uneben: gegen den Fruchtstiel allmählig kegelförmig zugespitzt, und hier mit einer Warze versehen, hinter welcher der kurze dicklichte Fruchtstiel hervortritt, auf der Sonnenseite schön roth, an der entgegengesetzten aber gelblichtgrün, fast ungefleckt. Sie hat ein zartes, saftiges, angenehm süsses und weisses Fleisch, in welchem die fünf länglichten schwarzen Kerne liegen.

Sie zeitiget ebenfalls bis Anfang des September.

Tab. 96.

Die Saftbirne von Brest. Lat. Pyrus communis fructu medio pyriformi, cucurbitato, glabro, lucido, partim læte virente, partim dilute rubente, æstivo. Franz. Fondante de Brest. Inconnu Chêneau.

Dieser fruchtbare Birnbaum treibt lange, dicke, verbogene, stark gedüpfelte, grau und braunroth gefärbte Zweige. Seine Blätter sind ziemlich groß, mattgrün, eyförmig, spitzig, sägezähnig. Die Früchte erreichen eine mittelmässige Grösse, sind rundlicht, etwas birnförmig, an dem Auge gefurcht und uneben, auf der einen Seite gelblicht grün, auf der andern schön roth, überall mit grauen Punkten bestreut. Sie hat ein feines, weisses, brüchiges, säuerlicht süsses, sehr angenehmes Fleisch, das gerne Teig wird.

Ihre Zeitigung trift ebenfalls auf den anfangenden September.

Tab. 97. Fig. 1.

Die Jargonelbirne. Lat. Pyrus communis fructu parvo, pyriformi, partim flavo, partim pulchre rubro, æstivo. Fr. Jargonelle.

Diese Sorte gehört unter die schlechtern ihrer Art. Ihre Frucht ist klein, birnförmig, vorne abgerundet, gegen dem Fruchtstiel sehr verlohren verengert, auf der Schattenseite gelblicht, auf der Sonnenseite schön roth, fast ungefleckt, sehr kurzgestielt: Der Stiel dicklicht, an der Birne fast fleischig: Das Fleisch weißlicht, sehr fein und ziemlich brüchig.

Sie reifet gleichfalls zu Anfang des September.

Tab. 97. Fig. 2.

Die Sommer=Bergamottenbirne. Lat. Pyrus communis fructu magno turbinato, scabro, læte virescente, punctis fulvis distincto, æstivo. Fr. Bergamotte d'eté. Milan de la Beuviere.

Diese Sorte hat dünne, ziemlich lange, verbogene, hier meergrün, dort rothgefärbte, gleichsam mit Mehl überstreute Triebe, an welchen sich die herzförmigen, spitzigen, sehr breiten, fein sägezähnigen, kurzgestielten, gleichsam mit Mehl besprengten Blätter befinden. Die Blume ist klein, mit rundlicht eyförmigen, gestreiften Blumenblättern versehen. Die Früchte sind apfelförmig rundlicht, am Stiele stark eingedrückt, ziemlich groß, sehr kurz gestielt, auf der Oberfläche rauh, hellgrün, grün gedüpfelt, bisweilen auf der Sonnenseite braunröthlicht. Das Fleisch ist schmelzend, angenehm süß, sehr saftig, und wird leicht melbig.

Die Früchte ändern an Gestalt und Grösse manchmal sehr ab, und reifen zu Anfang des September.

Tab. 98.

Die Herbst-Feingoldbirne. Pyrus communis fructu magno, pyriformi, glabro, læte virente, maculis dilute rubris distincto, æstivo. Fr. Fin-Or de Septembre.

Diese Birnbaumsorte trägt grosse, dicklichte, fast birnförmige, an dem Auge eingedrückte, und gefurchte, gegen dem Stiele stumpfe, auf der Schattenseite gelblichte, gefleckte, auf der Sonnenseite schön rothe, kurz gestielte Birnen. Das Fleisch ist weiß, fein, schmelzend, angenehm sauerlicht, und geschmackhaft. Die Blätter sind klein, fast herzförmig, oder aus dem Herzförmigen eyähnlich, spitzig, fast ungezahnt, dunkelgrün.

Die Birnen reifen zu Anfang des September.

Tab. 99.

Die rothe Bergamottbirne. Lat. Pyrus communis fructu vix medio, turbinato-compresso, hinc, flavo, inde rubro, æstivo, Fr. Bergamotte rouge.

Diese Sorte empfiehlt sich vorzüglich durch ihren schönen, starken Wuchs, und ihre sehr ergiebige Fruchtbarkeit. Ihre Zweige sind dick und stark, gelblicht braun mit grossen Punkten besprengt. Die Blätter sind sehr klein, ganz eyförmig, etwas spitzig, an dem Rande ganz ungezähnt, dunkelgrün, ziemlich langstielig. Die Frucht erreicht eine mittelmässige Grösse, und fast die Gestalt eines Apfels, ist unten und oben breitgedrückt, etwas ausgehöhlet, sehr kurz gestielt, von dunkelgelber Farbe, die auf der Sonnenseite in das Rothe übergehet. Das Fleisch ist schmelzend, von einem erhabenen Muskatellergeschmacke, und wird, wenn die Birne an dem Baume reifet, teig.

Sie zeitiget in der Mitte des September.

Tab. 100.

Die grüne, lange Birne. Mundnetzende Birne. Lat. Pyrus communis fructu magno, longo, viridi, autumnali. Fr. Verte-longue. Mouille-Bouche.

Dieser Birnbaum liebt einen leichten, warmen Boden, und ist denn sehr fruchtbar. Seine Triebe sind ziemlich lang und dick, verbogen, grün und röthlicht. Die Blätter sind sehr breit, rundlicht eyförmig, vorne etwas spitzig, stumpfsägezähnig. Die Frucht ist sehr lang, oft über drey Zolle, Gänse-eyähnlich, bisweilen birnförmig, an dem Butzen eingedrückt, durchaus gelblicht grün, mit feinen, braunlichten Punkten sehr niedlich besprengt, kurz gestielt. Das Fleisch ist saftreich, und wohlriechend, fein, weiß, von einem äusserst angenehmen, süssen Geschmacke; wird aber leicht teig. Es giebt eine Abänderung von ihr La Verte-longue panachée, die sich durch weisse und gelblichte, zuweilen röthlichte Streifen an der Frucht unterscheidet.

Die Früchte fallen leicht von dem Zweige, und reifen zu Anfang des Oktober.

Ende des ersten Bandes.

99 1007783

Tab. 1.

Grosse Fruhe May Herzkirsche

Tab. 2.

Fig. 1.

Kleine fruhe Maÿ Herzkirsche.

Fig. 2.

Groſse schwarze frühe Herzkirsche.

Tab. 3.

Fig. 1.

Weis und rothe groſse Herzkirsche.

Fig. 2.

Groſse schwarze glänzende Herzkirsche.

Tab. 4.

Fig: 1.

Groſse weiſse glanzende Herzkirsche.

Fig: 2.

Kleine Ambra oder goldgelbe Herzkirsche.

Tab. 5.

Fig. 1.

Gemeine weis und roth getüpfelte Kramelkirsche.

Fig. 2.

Glänzende goldgelb und roth marmorirte Kramelkirsche von Rocmont.

Tab. 6.

Fig: 1.

Weis und hell-roth gefleckte große Kramelkirsche

Fig: 2.

Weis, roth, und Rosenfärbig marmorirte Kramelkirsche

Tab. 7.

Fig. 1.

Grosse dunkle Braunrothe Kramelkirsche.

Fig. 2.

Grosse schwarze wilde Kirsche mit scheckigten Blättern

Tab. 8.

Kramelkirsche mit gros gefüllter Blühe

Tab. 9.

Fruhe kleine runde zwerg Weichsel

Fig. 1.

Fruhe Königliche Maÿ Weichsel.

Fig. 2.

Frühzeitige Weichsel.

Weichsel mit sehr groſs gefülter Blühe

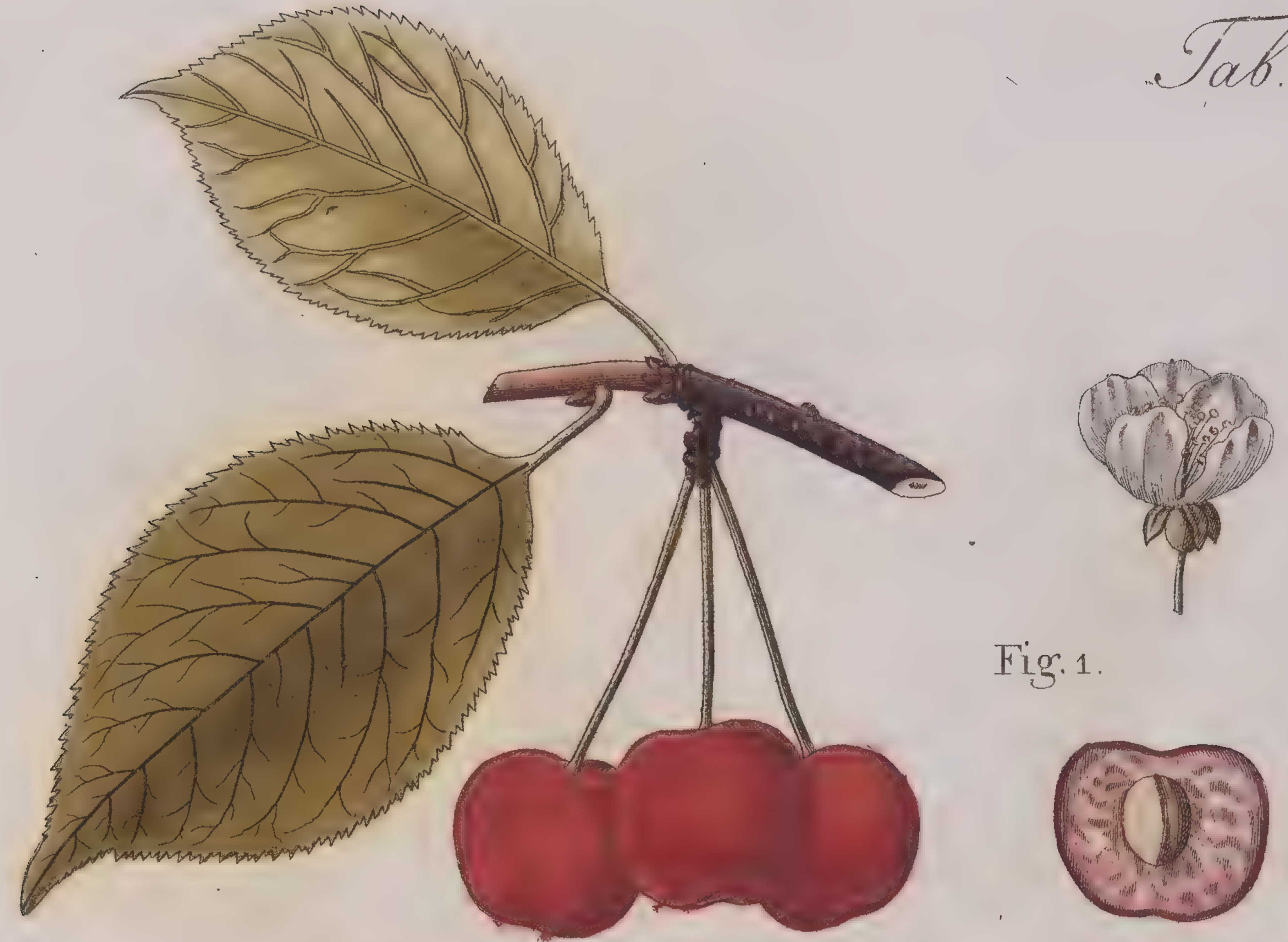


Fig. 1.

Weichsel mit Bündel von Früchten.

Fig. 2.

Hollændische grofse Weichsel oder Coulard

Tab. 13.

Weichsel mit mehreren Früchten auf einem Stiel.

Tab. 14.

Fig. 1.

Weichsel mit groſser Bleichrother Frucht.

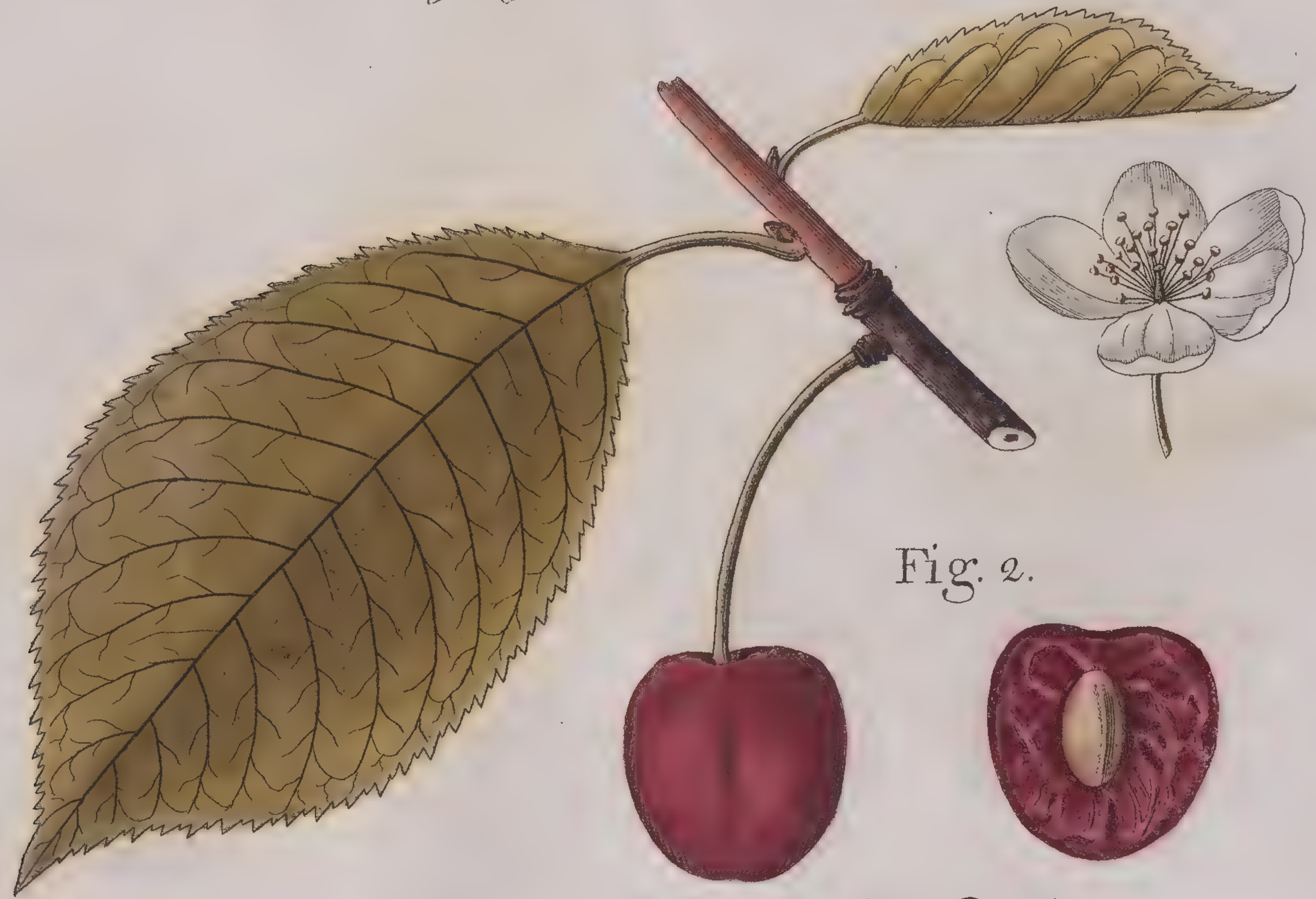


Fig. 2.

Frühe Herzkirsch Weichsel

Tab. 15.

Fig. 1.

Weichsel von Montmorency.

Fig: 2.

Die Griottier Weichsel.

Tab. 16.

Fig. 1.

Portugiesische Griottier Weichsel

Fig. 2.

Deutsche Griottier Weichsel von Chaux.

Königliche Weichsel, oder Cherÿ Ducke.

Gelb, weis, und röthlich marmorirte Weichsel.

Tab. 18.

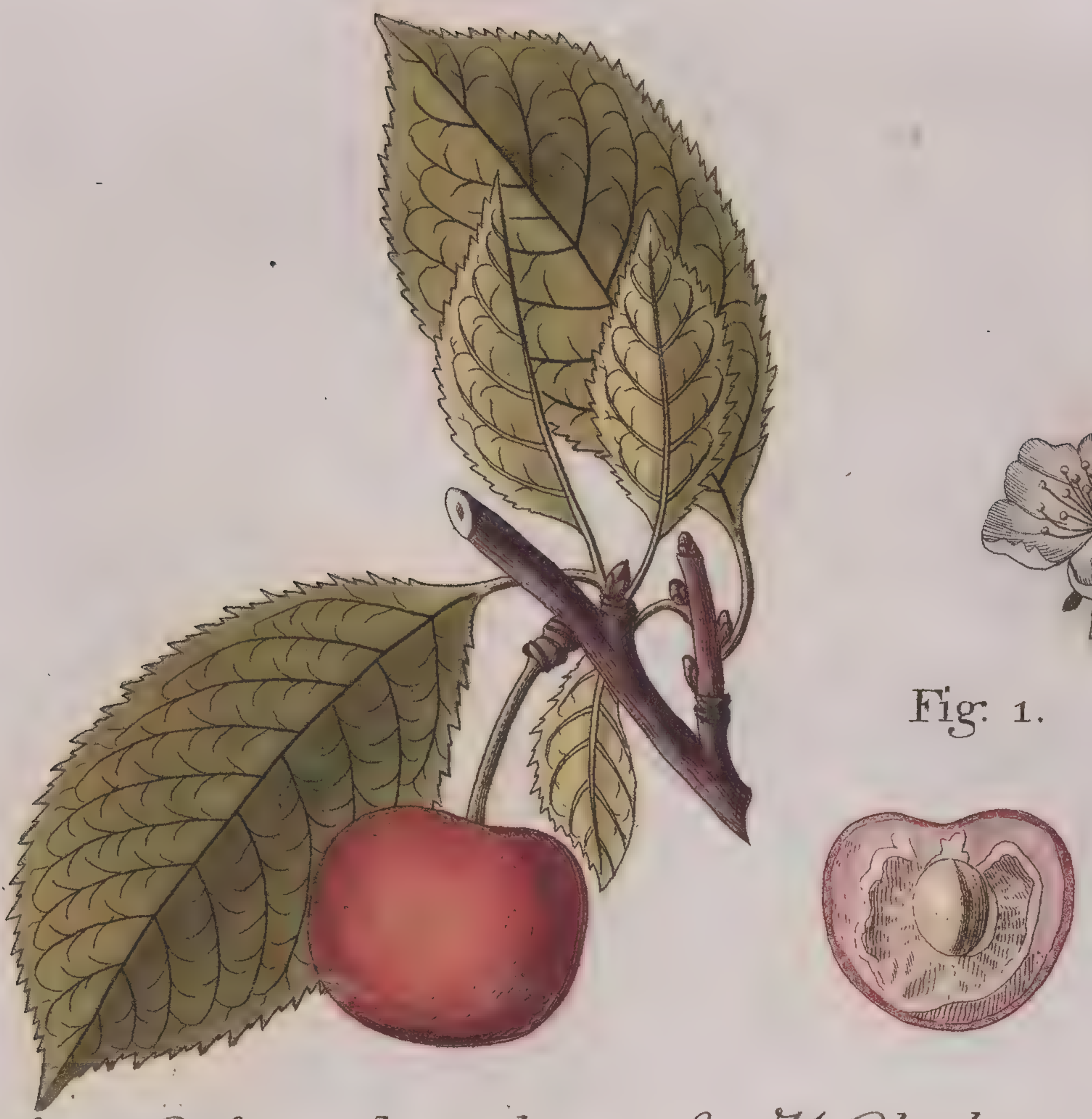


Fig: 1.

Großer Gobet, oder sehr große Weichsel mit gänzkurzen Stiel

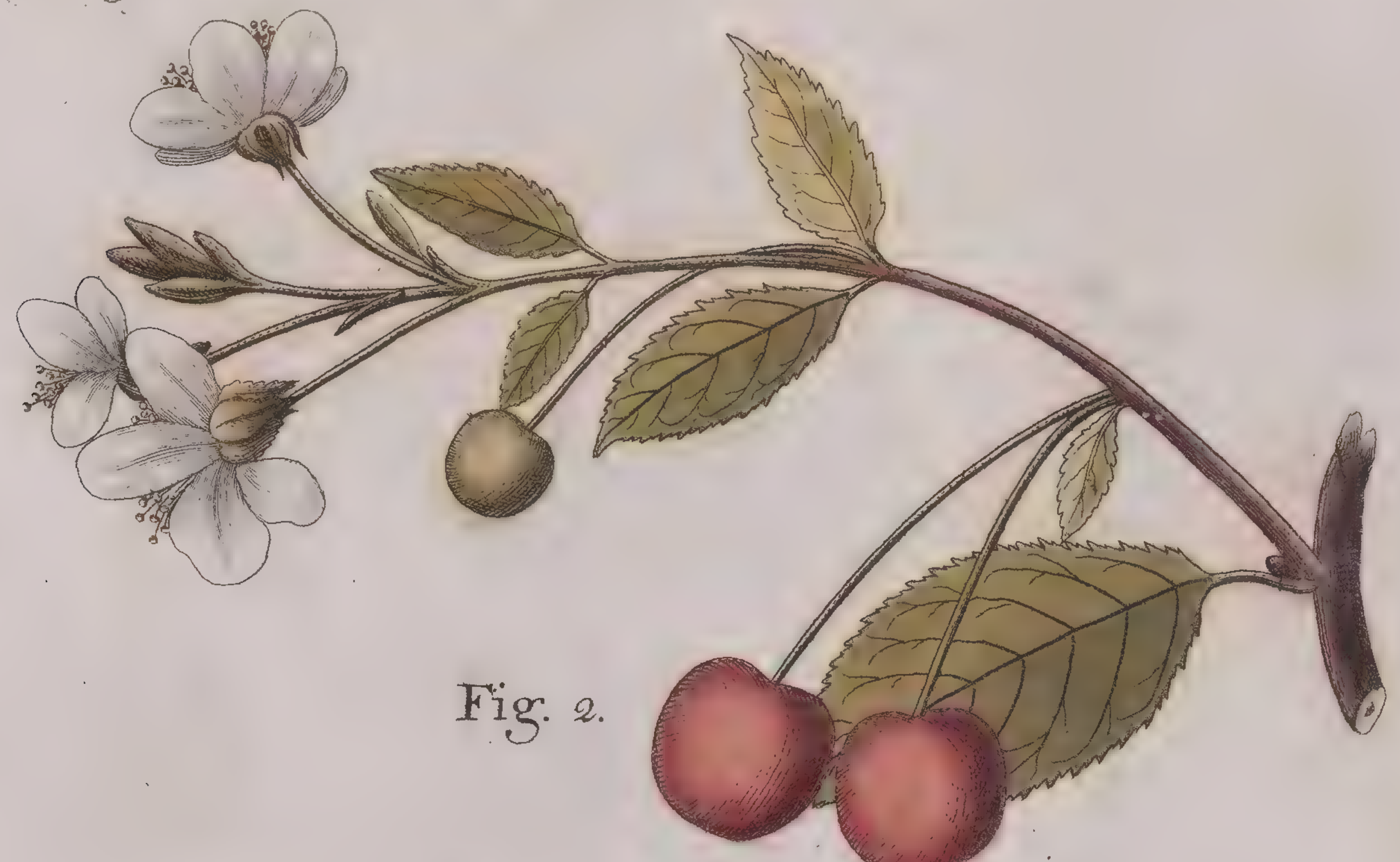


Fig: 2.

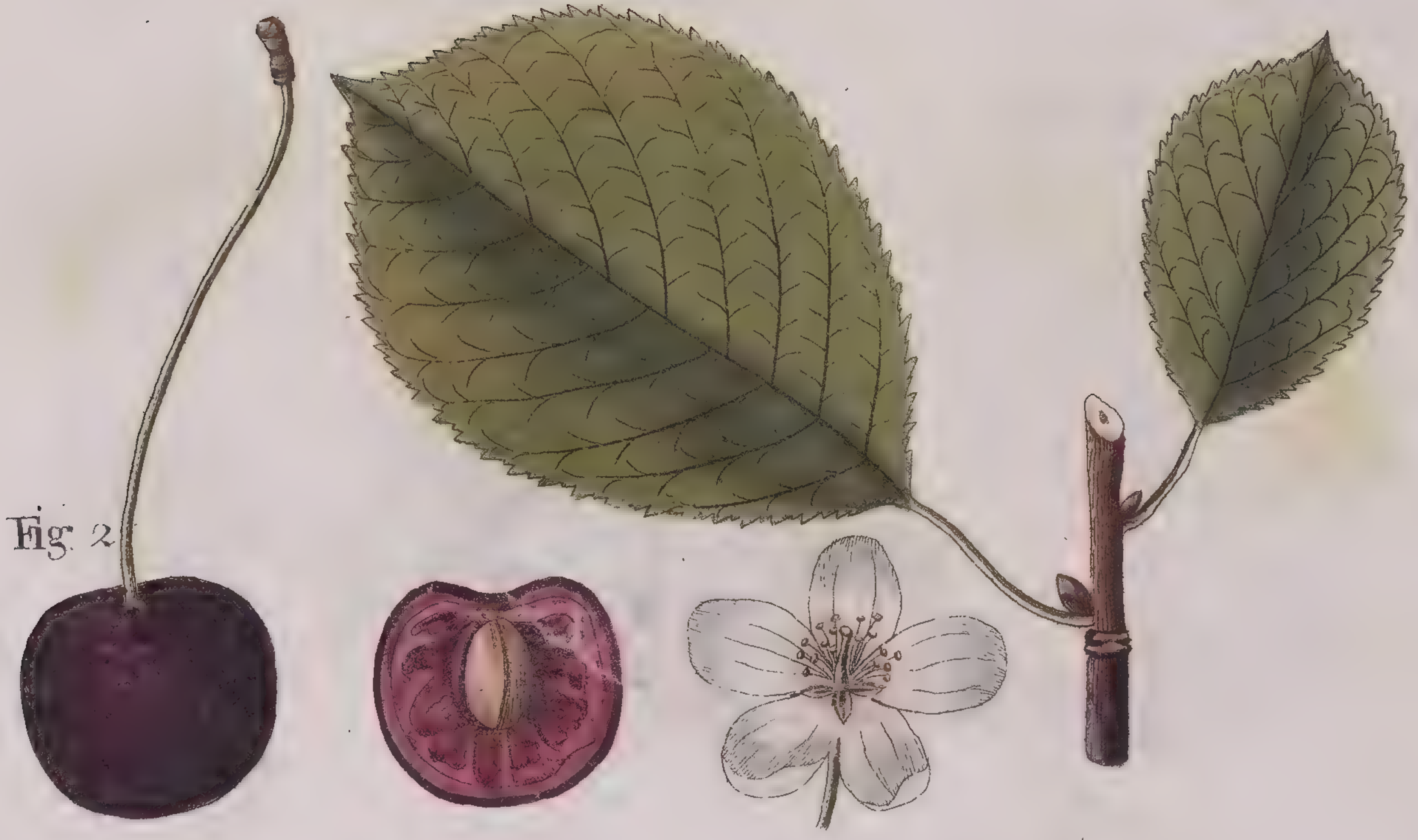
Allerheiligen oder Martini Weichsel.

Tab. 19

Fig. 1.

Ratafia Weichsel

Fig. 2.



Spate grosse königliche Weichsel.

Tab. 20.

Fig. 1.

Süſse Amorellen.

Fig. 2.

Polnische Weichsel.

Tab. 21

Weichsel mit halb gefülter Blühe.

Tab: 22

Fig. 1.

Die zweÿte grössere Herzkirschweichsel.

Fig. 2.

Steinweichsel, oder Mahaleb.

Frühzeitiger Erdbeerstock.

Tab. 24

Fig. 1.

Fruhzeitige weisse Erdbeer

Fig. 2.

Erdbeer mit halbgefüllter Blume

Tab 25.

Fig: 1.

Monath oder im̄erblühende rothe Erdbeer

Fig: 2

Monath oder im̄erblühende weisse Erdbeer

Tab. 26.

Ananaserdbeer

Fig. 1

Muscatellererdbeer mit herzförmiger Frucht

Fig. 2

Muscatellererdbeer mit runder Frucht

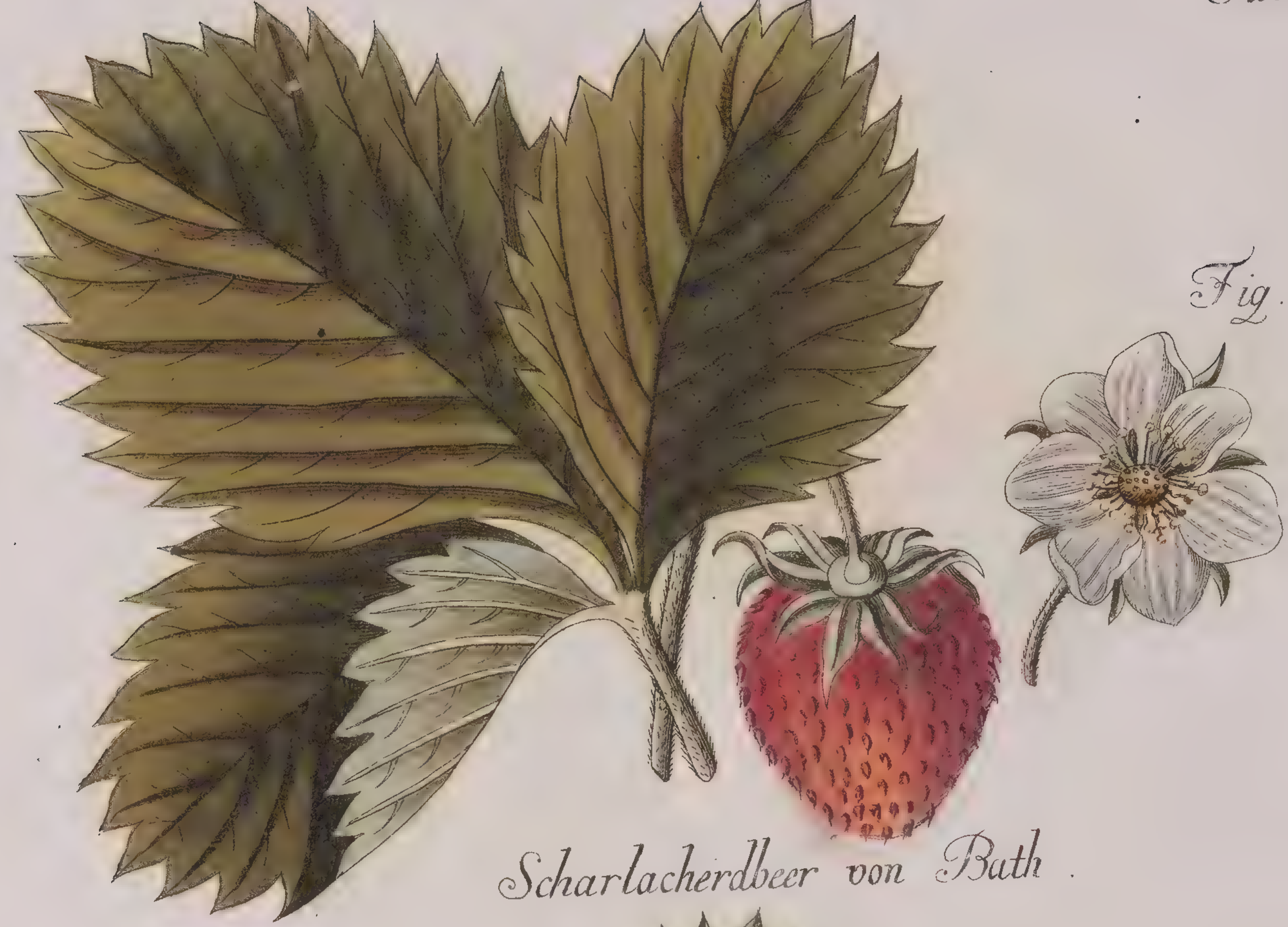
Erdbeer aus Chili

Tab. 29

Erdbeer aus Carolina

Tab. 30

Fig. 1



Scharlacherdbeer von Bath.

Fig. 2.

Vierginische Scharlacherdbeer.

Tab. 31.

Grüne Erdbeer

Tab. 32.

Grosse rothe Iohannisbeer

Grosse weisse Johannisbeer.

Tab. 34.

Fig. 1.

Gemeine rothe Johanisbeer.

Fig. 2.

Gemeine weiſse Kleine Johanisbeer.

Grosse weiss gestreifte Johannisbeer.

Tab. 36.

Fig. 1

Fleischfarbe Johannisbeer.

Fig. 2.

Kleine rothe süsse Johannisbeer.

Tab. 37.

Fig. 1.

Johannis beer mit gelb eingefasten blättern.

Fig. 2.

Johannis beer mit weis eingefasten blättern.

Fig: I.

Amerikanische schwarze Johannisbeer.

Fig: II.

Groſse schwarze Johannisbeer.

Stachelbeer mit grosser runder Frucht.

Fig. 1

Stachelbeer mit grosser rother Frucht.

Fig. 2

Stachelbeer mit kleiner rother Frucht.

Tab 41

grosse weisse Stachelbeer.

Fig. 1

Stachelbeer mit Scheckichten blättern

Fig. 2

Stachelbeer mit gelben blättern

Tab. 43.

Mandelbaum mit gros gefülter Blühe.

Tab: 44

Mandelbaum mit grosser süsser Frucht.

Tab: 45.

Frauenzimermandelbaum ~

Tab. 46.

Pfersichmandelbaum.

Tab. 47.

Indianischer Zwergmandelbaum.

Tab: 48.

Zwergmandel mit gestreiften holz und Scheckichten Blättern.

Tab. 49.

Fig. 1.

grosse bittere Mandel.

Fig. 2.

Mandel mit rothen Kern.

Fig. 1.

Sultansmandel.

Fig. 2.

Piſtacienmandel.

Tab: 51

Frühezeitige Apricose.

Tab. 52.

Fig. 1.

Weiſse Apricose

Fig. 2.

Albersche Apricose

Gemeine Apricose.

Fig: 1.

Portugiesische Apricose

Fig: 2

Apricose aus der Provence.

Tab. 55.

Apricose aus dem Angoumois.

Tab. 56.

Violette Apricose.

Tab: 57.

Hollændische Apricose.

Tab. 58.

Fig. 1.

Apricose von Alexandrien

Fig. 2.

Apricose mit scheckichten Blättern

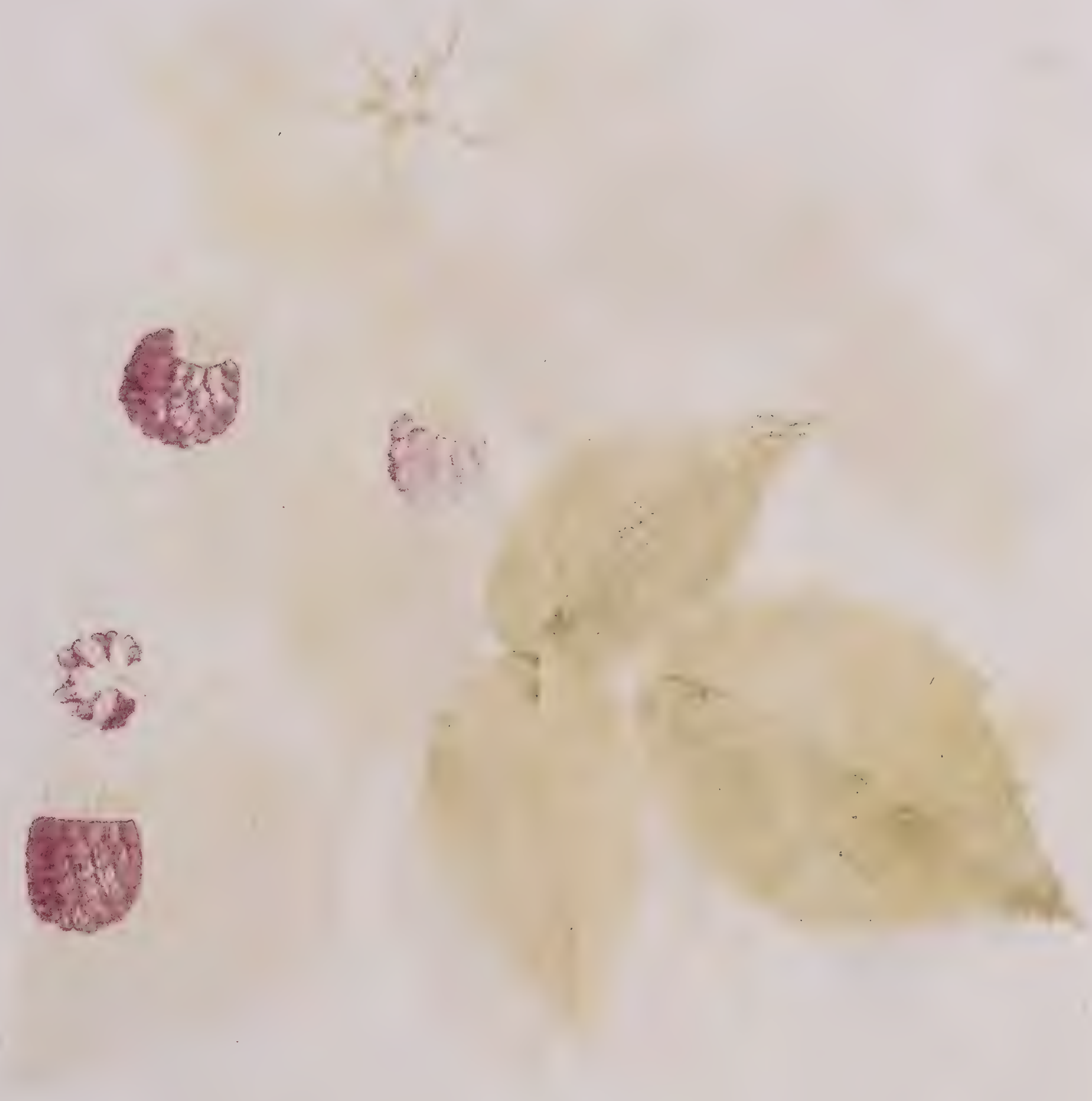
Apricose von Nancy

Tab. 20

Schwarze Aprikose

Tab. 21

Gemeiner Brombeerstrauch



Tab. 62

Himbeerstrauch mit rother Frucht.

Tab. 63.

Himbeerstrauch mit weisser frucht.

Tab. 64.

Himbeerstrauch der wohlriechende

Tab: 65.

Himbeerstrauch mit rothgefüllter Blüthe.

Tab 66.

Himbeerstrauch mit weisgefüllter Blüthe

Tab: 67.

Grosse schwarze Maulbeer.

Tab. 68.

Weisse Maulbeer.

Tab. 69.

Rothe Maulbeer.

Tab: 70.

Johannis oder Weitzenbirn

Tab. 71.

Fig. 1.

Die Kleine Muskateller Birn.

Fig. 2.

Gold Birn.

Fig: 1.

Robertus Muskateller, oder der Königin Birn

Fig: 2.

Die blühende Muskatellerbirn.

Fig. 1.

Die Magdalena oder Karmelitercitronbirn

Fig. 2.

Frühe Russelet oder die Birn aus Cÿpern

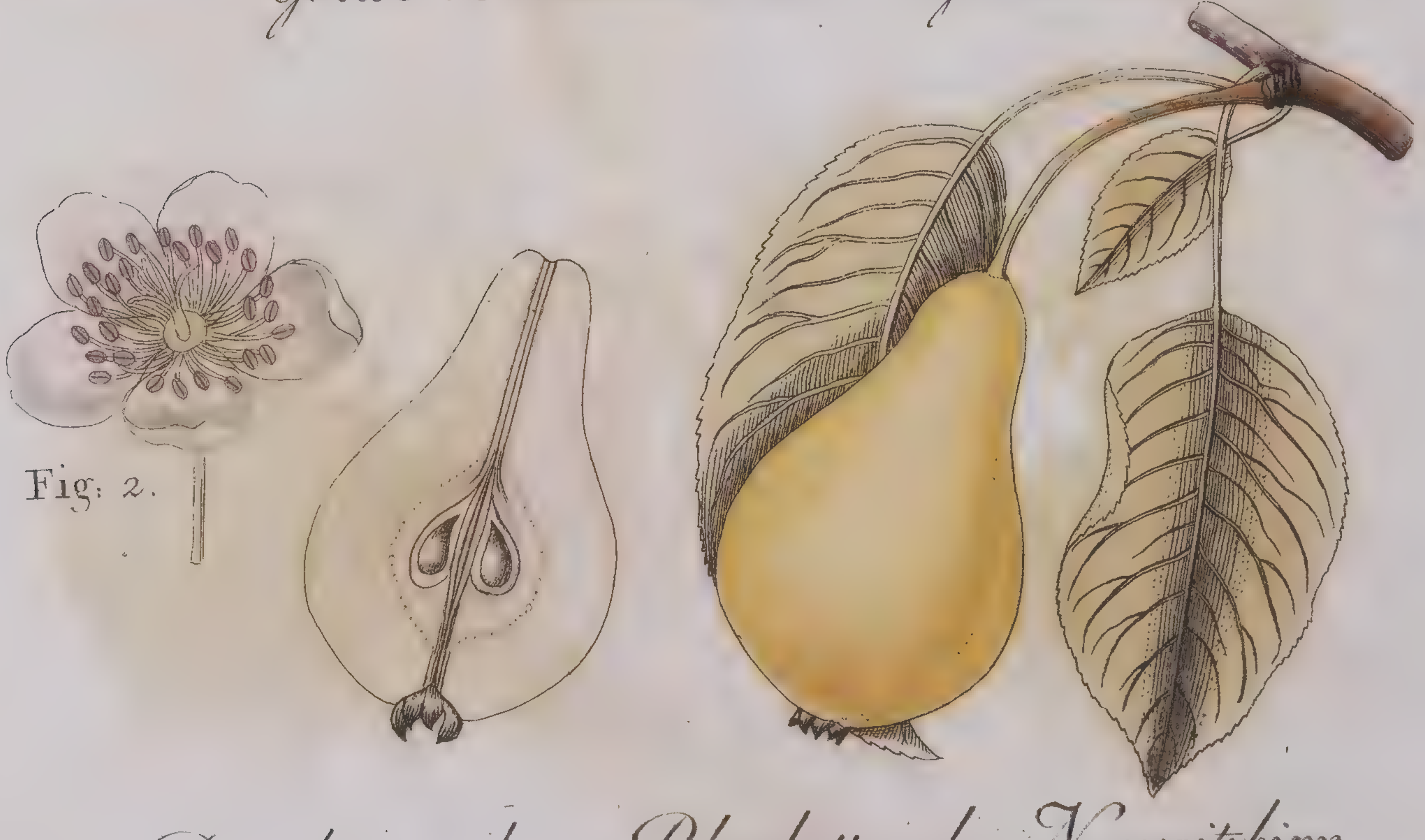
Tab. 74.

Frauenschenckelbirn

Fig: 1.

Grosse Blankette oder Nagewitzbirn

Fig: 2.



Die langstieligte Blankette oder Nagewitzbirn.

Tab: 76.
Fig: 1.
Grosse runde Blankette.
Fig: 2.
Die kleine Blankette oder perlenförmigebirn.

Tab. 77.

Schatz oder heil: Samsonbirn.

Tab. 78.

Fig. 1.

Erzherzog oder Zwiebelbirn.

Fig. 2

Tannenbirn.

Tab: 79.

Fig: 1.

Birn mit zwey Butzen oder Heil. Katharinabirn

Fig: 2.

Pilgerbirn

Die schönste von Somerbirnen

Tab. 21.

Fig. 1.

Die Birn ohne Haut.

Poire sans peau-fleur de Guignes

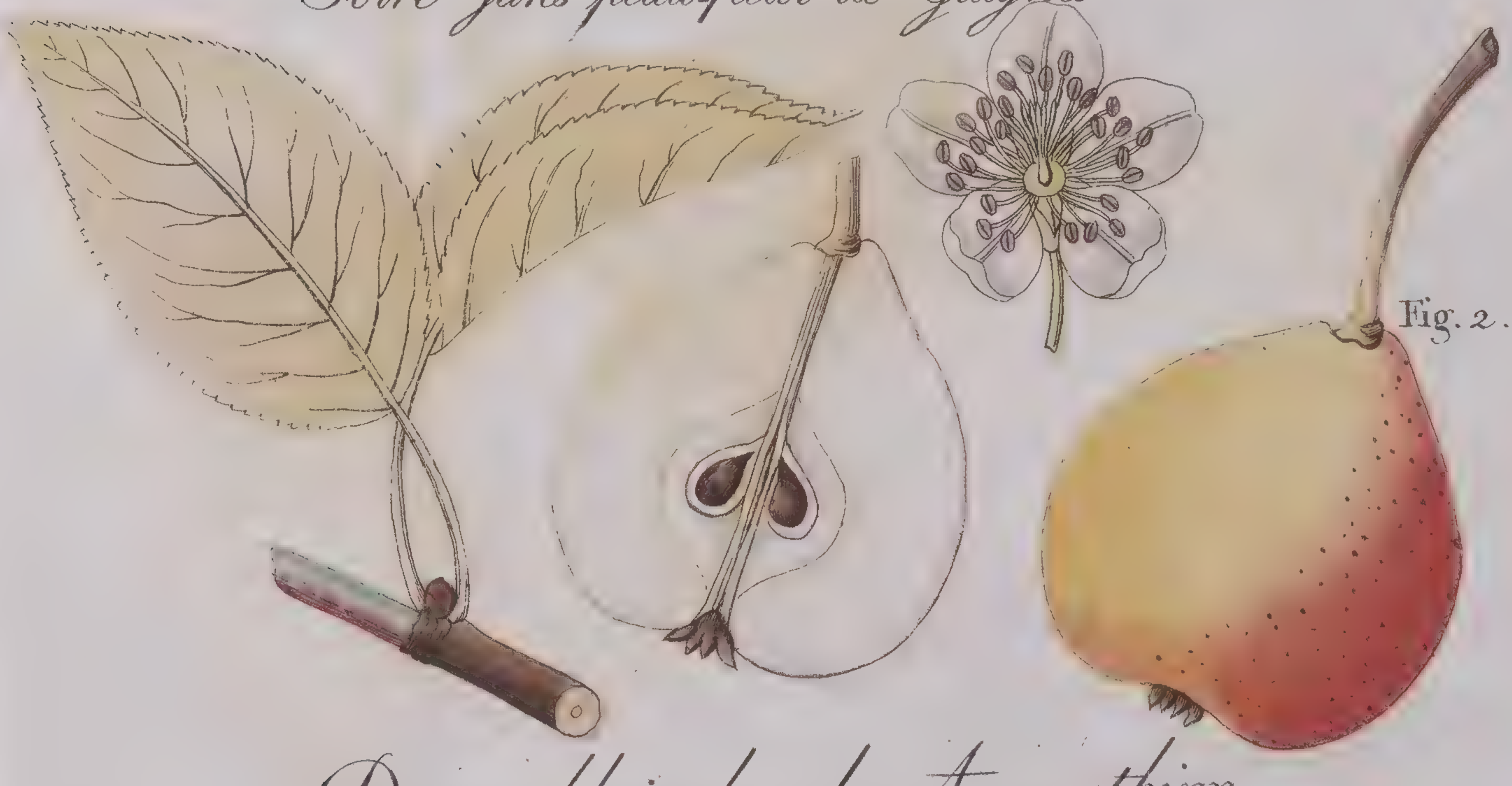


Fig. 2.

Die wohlriechende Augustbirn.

Parfum d' Aout

Tab. 82.

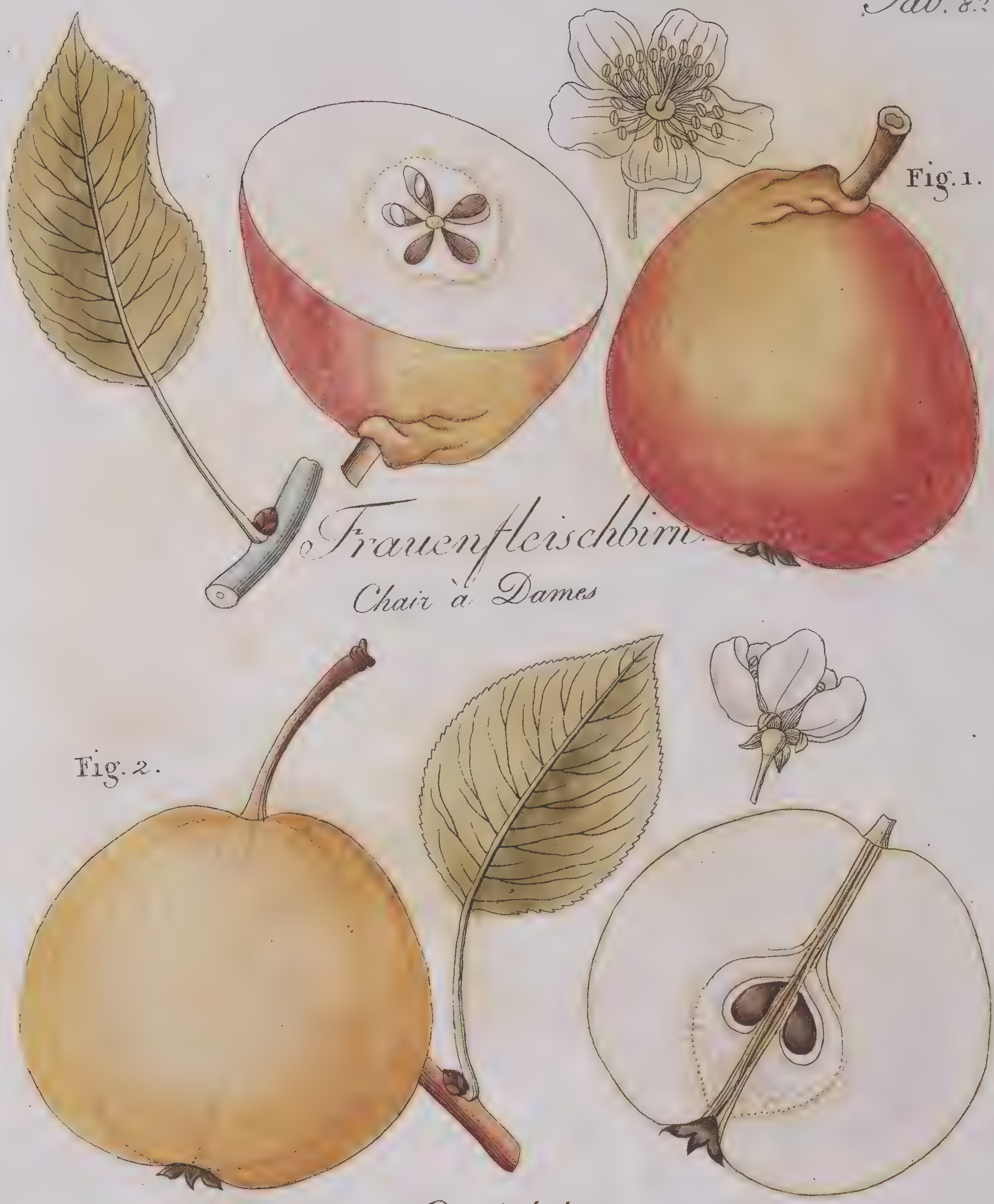


Fig. 1.

Frauenfleischbirn.
Chair à Dames

Fig. 2.

Engelsbirn.
Poire d'Ange

Tab. 83.

Fig. 1.

Som̄ersalankerbirn
Salank d'Eté

Fig. 2.

Som̄er fein Goldbirn
Fin-Or d'Eté

Tab. 84

Rosenbirn.
Epine-Rose, Poire de Rose

Tab 85.

Die rothe Pomeranzenbiern.

Orange rouge

Tab. 8.

Fig. 1.

Die Salviatibirn

Salviati

Fig. 2.

Bisamirte Pomeranzenbirn

Orange musquée

Tab. 87.

Sōmer gute Christbirn.
Bon-Chretien d' Eté gracioli

Tab: 88.

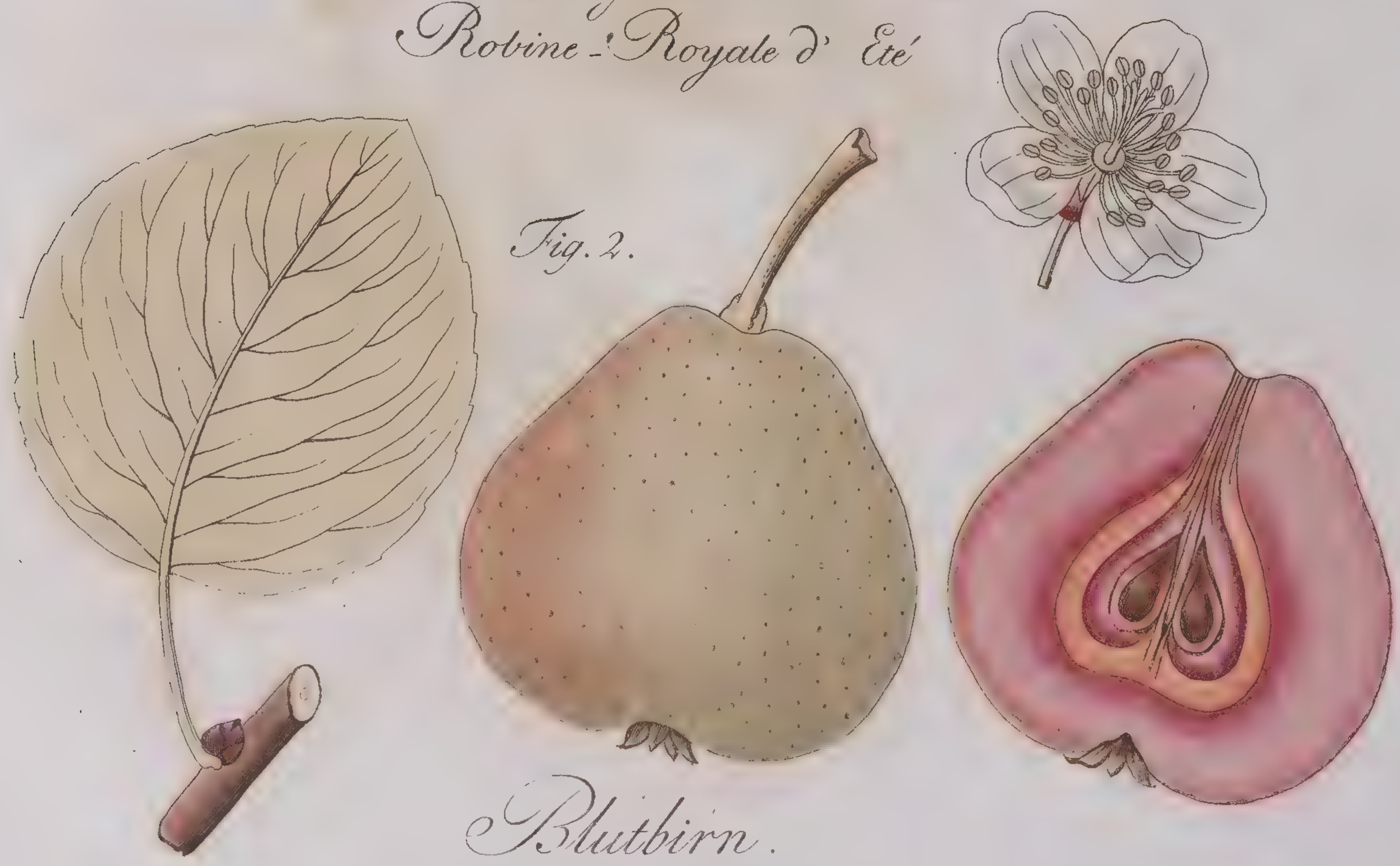
Muskateller Somer Christbirn
Bon Chrêtien d' Eté musque

Tab: 89.

Fig. 1.

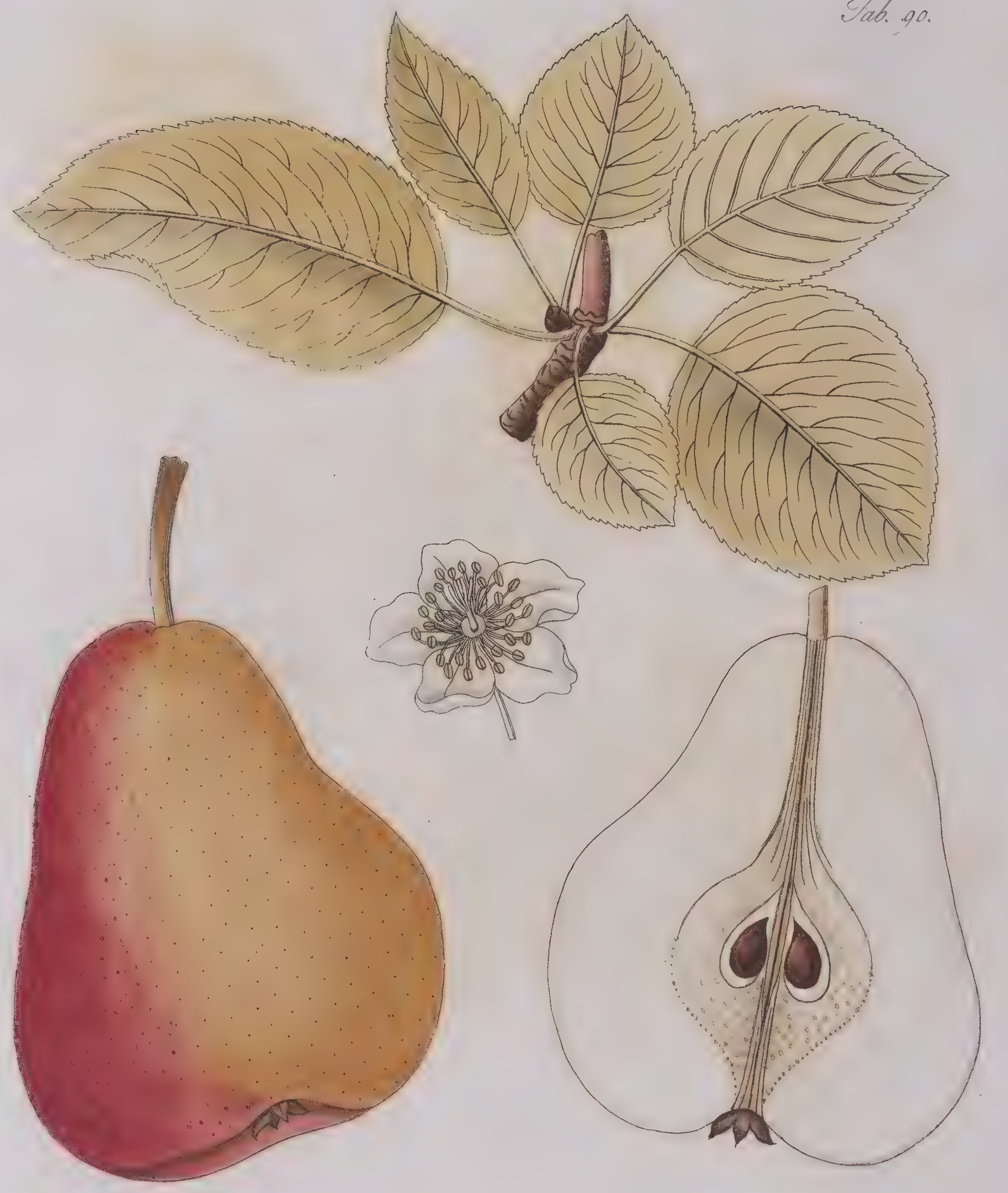
Die königliche Somerbirn.
Robine-Royale d' Eté

Fig. 2.



Blutbirn.
Sanguinole

Tab. 90.



Sommerkönig, oder grosse Roußletbirn.
Roye d' Été Gros Rousselet

Fig. 1.

Die gute graue, oder Somerambrabirn.

Fig. 2.

Die grüne Muskatellerbirn.

Tab. 94.

Fig. 1.

Die königliche Muskatellerbirn

Fig. 2.

Die Rousselet von Rheims

Tab. 93.

Fig. 1.

Die Eyerbirn

Fig. 2.

Die Ach: mein Gott, oder Liebesbirn

Tab. 04.

Som̄erdorn, oder biſamirte Saftbirn.

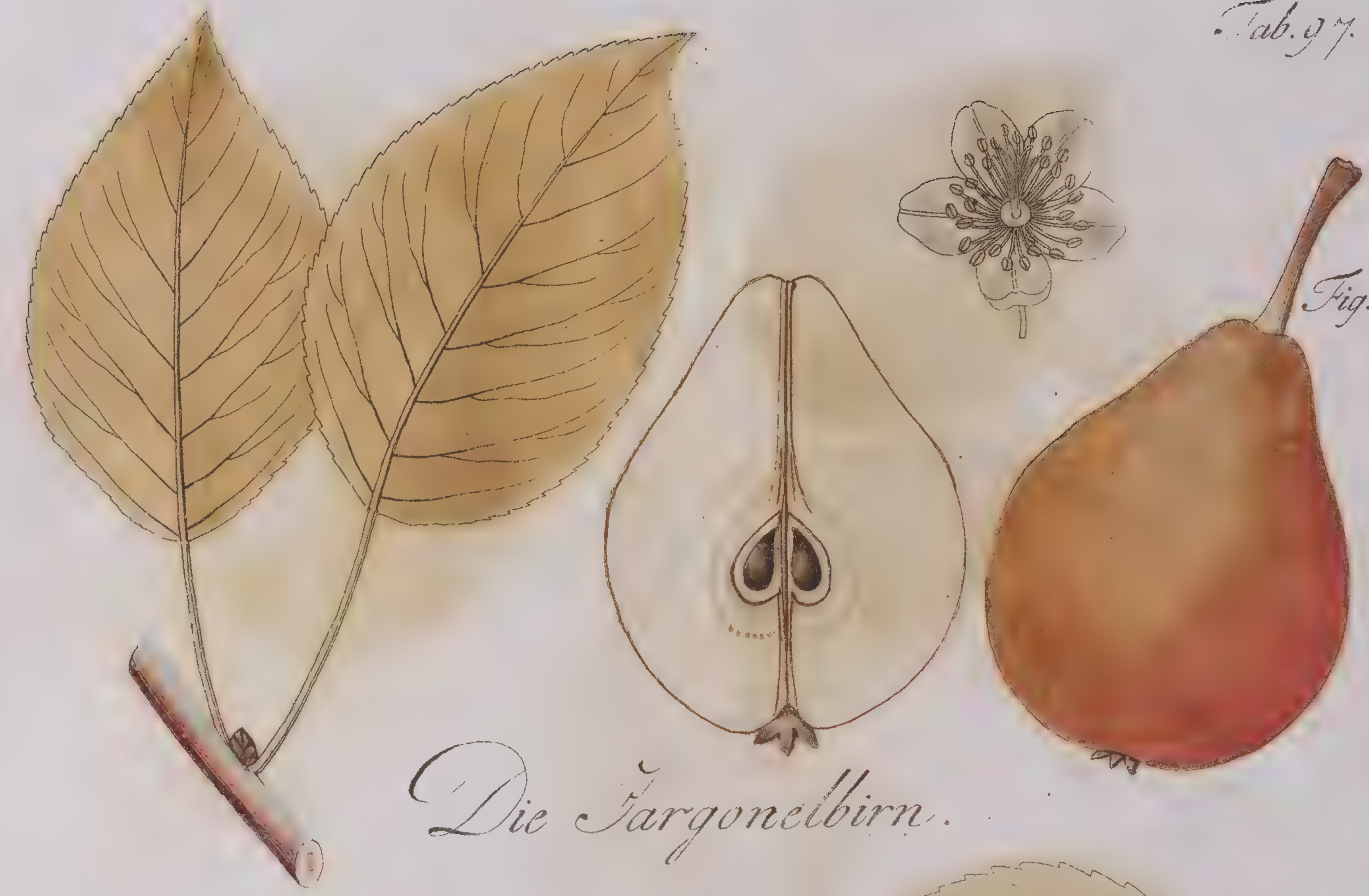
Die Feigenbirn

Tab. 96.

Die schmelzende Saftbirn von Brest.

Tab. 97.

Fig. 1.



Die Jargonelbirn.

Fig. 2.

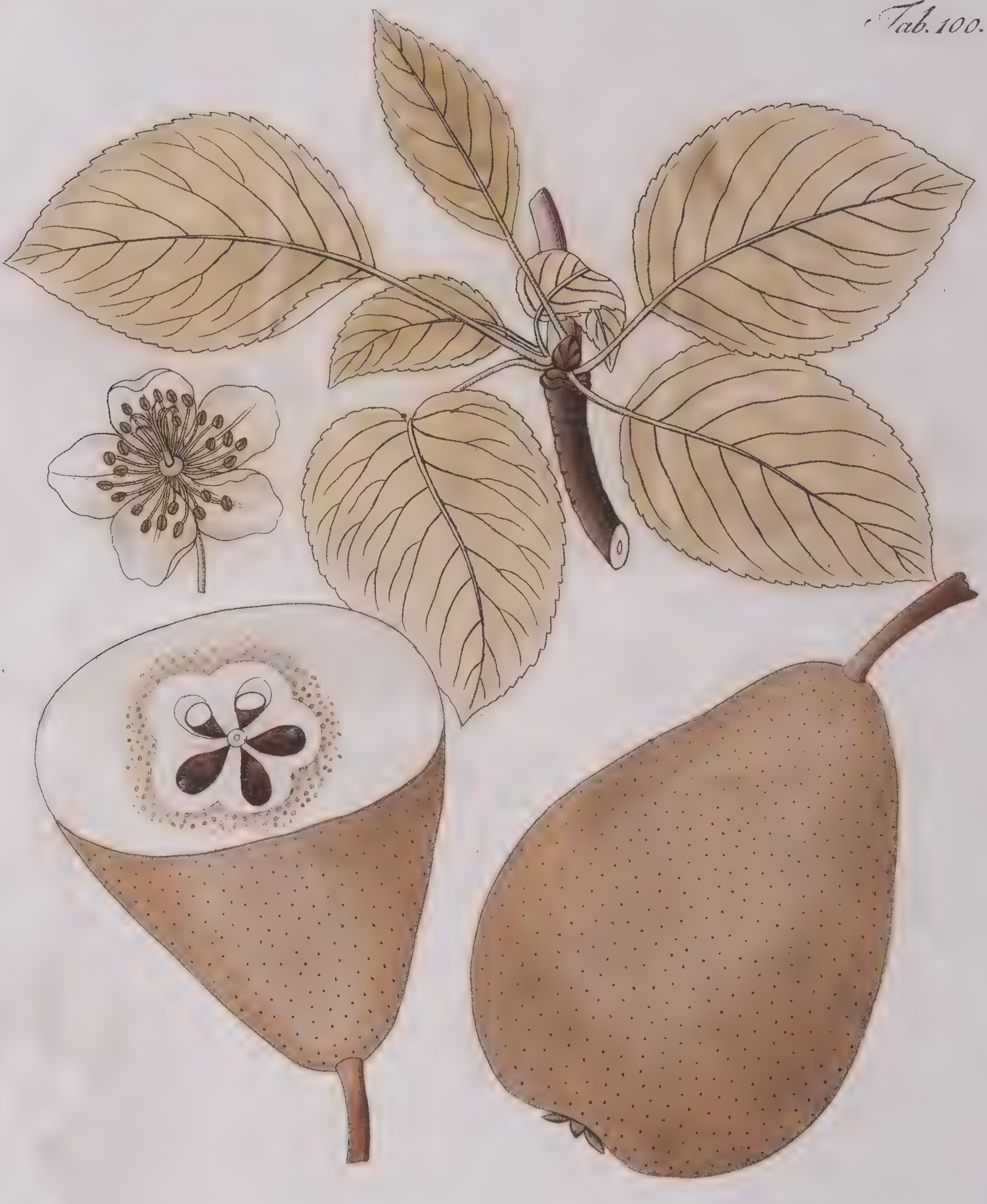
Die Som̄erbergamottenbirn.

Tab. 98.

Die September fein Goldbirn.

Tab. 99.

Die rothe Bergamotte.



Die lange grüne, oder Mundnetzende Birn

II

Johann Kraft

Inhaber der Kaiserl. Königl. privil. Obstbaum-Pflanzschulen zu Währing und Weinhaus, nächst Wien, Bürger der Kaiserl. Königl. Residenzstadt Wien, Ehrenmitglied der Kaiserl. Königl. patriotischen ökonomischen adelichen Gesellschaft zu Prag in Böhmen,

Abhandlung

von den

Obstbäumen

worinn

ihre Gestalt, Erziehung und Pflege angezeigt und beschrieben wird, mit hundert sehr feinen Abbildungen in Kupfer gestochen, und nach der Natur in Farben dargestellt.

Erster Theil.

Wien
bey Rudolph Gräffer und Compagnie.
1792.

BIBLIOTECA NAZIONALE FIRENZE 1872